Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. – Fernsprech-Anschlüsse 6261 bis 6267. – Postzeitungsliste Seite 210. – Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfg. Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise. Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 63 | Magdeburg, Mittwoch den 16. März 1927 | 38. Jahrgang

Deutsche Taktik im Völkerbund

Die soeben beendete Tagung des Völkerbundsrats hat zweifellos mit einem deutschen Mißerfolg geendet. Nachdem Stresemann bei der Erörterung der Saarfrage zunächst verlangt hatte, daß der Bahnschutz aus weniger als 800 Mann bestände und aus einem internationalen, nicht aber alliierten Truppenkontingent zusammengesetzt werde, hat er schließlich nachgegeben.

Die ganze Welt hatte sich inzwischen gefragt, ob denn wirklich dieses Problem im Vergleich zu andern deutschen Forderungen so lebenswichtig sei, daß man es seinetwegen — ein halbes Jahr nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund — zu einem offnen Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich im Völkerbundsrat kommen lassen durfte.

Stresemann hätte, nachdem er in den ersten Tagen der Zusammenkunft des Rates die Aussichten seiner Anträge erkannt hatte, die Möglichkeit gehabt, rechtzeitig auf die Vorschläge Briands einzugehen. Nicht richtig war es jedenfalls, daß er seine Offensive bis zum letzten Augenblick fortsetzte, um dann kurz vor Beendigung der Tagung in den entscheidenden Punkten nachzugeben. Das gerade hat den Eindruck erweckt, den man mit allen Kräften hätte vermeiden müssen, daß nämlich Deutschland geneigt sei, seine Forderungen im Völkerbund zu überspannen.

Der Fehler, den Deutschland jetzt in Genf gemacht hat, wird sicherlich auf seine weitere Zusammenarbeit im Völkerbund noch ungünstig einwirken, wenn die deutsche Regierung es nicht versteht, rechtzeitig die Lehre aus diesem Erlebnis zu ziehen und sich klarmacht, bei welcher Grundeinstellung und bei welcher Taktik sie im Völkerbund auf die Dauer die größten Erfolge für Deutschland sowohl wie für den Weltfrieden zu erzielen imstande ist.

Bei Beantwortung dieser Frage darf man zunächst nicht vergessen, daß der Völkerbund zu einem großen Teil ein Spiegelbild der politischen Umwelt ist. Völkerbundsrat und Völkerbundsversammlung sind keine unparteiischen Gerichte, vor denen man darauf klagt, daß eine bestimmte Forderung als berechtigt anerkannt wird, sondern es sind die Organe einer politischen Körperschaft, bei der man politische Gesichtspunkte — natürlich häufig mit rechtlicher Begründung — zur Geltung zu bringen sucht.

Bei der Mitarbeit an einer solchen Vereinigung kommt zunächst viel darauf an, welche Fühlung derjenige, der eine Forderung vertritt, mit den andern Mitgliedern hat. Deutschland, das erst kurze Zeit dem Völkerbund angehört, hat seine Fühlung mit den andern Mitgliedern, besonders des Rates, zweifellos noch nicht in ausreichendem Maße gefunden. Hinzu kommt, daß der Völkerbundsrat auf der letzten Völkerbundsversammlung nicht nur erheblich erweitert, sondern völlig neu zusammengesetzt worden ist. Zahlreiche Mitglieder des Rates gehören ihm erst kurze Zeit an. Sie suchen sich erst selber im Völkerbund zurechtzufinden. Sie nehmen zudem fast alle größte Rücksicht auf Frankreich, das sich, wie man deutscherseits nie vergessen sollte, im Völkerbund denkbar größter Sympathie erfreut. Schon deshalb war die Zeit äußerst ungeeignet, eine Frage zweiten Grades mit solchem Nachdruck zur Diskussion zu stellen.

Deutschland muß, nachdem es so lange Zeit außerhalb des Völkerbundes gestanden hat und auf seine Haltung im Völkerbund die besondere Aufmerksamkeit aller andern Mitglieder gerichtet ist, mit besonderer Vorsicht zu Werke gehen. Es hätte aufs peinlichste zunächst einmal jede Forderung vermieden werden müssen, bei der es eine Niederlage erleiden konnte.

Deutschlands Haltung im Völkerbund sollte so sein, daß sich im Völkerbund die Meinung mehr und mehr Geltung verschaffte: Wenn Deutschland für eine Forderung eintritt, sei es für eine eigne, sei es für eine fremde, so müssen dafür sehr wichtige und berechtigte Gründe sprechen. Niemals sollte sich Deutschland auf ungerechtfertigte oder auf Fragen zweiten Grades versteifen.

Nach dieser Taktik ist Deutschland bisher vor dem Weltgerichtshof verfahren und hat dreimal einen vollen Erfolg errungen. Wenn nun Deutschland im Völkerbund, wo es auf die Dauer um noch viel wichtigere Probleme geht als es sie vor dem Weltgerichtshof geltend gemacht hat, plötzlich seine kluge Haltung verläßt, so wird der Erfolg schnell lehren, ob es dabei gewinnt oder verliert.

Deutschland sollte auch wissen, daß es große und lebenswichtige Forderungen im Völkerbund erst durchsetzen kann, wenn der Völkerbund stärker geworden ist. Zweifellos besitzt der Völkerbund schon heute durch die Zusammenarbeit so vieler Persönlichkeiten aus den verschiedensten Ländern einen internationalen Gemeinschaftsgeist, der je nach den Männern, die im Rate sitzen, und je nach dem Einfluß der öffentlichen Meinung stärker oder schwächer zum Ausdruck kommt. Aber Deutschland hat das denkbar größte Interesse daran, daß der Völkerbund einmal ein noch weit stärkerer Faktor des Weltfriedens wird wie heute. Es läßt sich sehr wohl denken, daß man in einem Menschenalter vor den Völkerbund auch Fragen, die eine Verändrung der Grenzen betreffen, mit Aussicht auf Erfolg vorbringen könnte. Aber wenn man will, daß die Entwicklung des Völkerbundes rasch vorangeht, dann darf man sie im Anfang nicht durch plumpe Taktik hintanhalten.

Dr. Hans Wehberg.

Hetze hüben und drüben

Stresemann berichtet heute

Berlin, 15. März. (Eigner Drahtbericht.) Reichsaußenminister Stresemann, der gestern abend gleich nach seiner Ankunft dem Reichspräsidenten einen kurzen Bericht über die Genfer Verhandlungen erstattet hat, wird heute nachmittag um 5 Uhr dem Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten tagt, ein eingehendes Referat erstatten.

Wenn nicht alles täuscht, wird Stresemann heute und in den nächsten Tagen in Berlin einen mindestens ebenso harten Kampf zu bestehen haben wie in Genf, denn die Deutschnationalen setzen ihre Angriffe gegen seine angeblich eigenmächtige Haltung auf der Völkerbundstagung fort.

Allerdings behauptet der deutschnationale „Tag" heute, daß man in deutschnationalen Kreisen mit dem Genfer Ergebnis nicht zufrieden sei, aber die weitern Beratungen im Kabinett und vor dem Auswärtigen Ausschuß abwarten wolle, ehe man ein endgültiges Urteile fälle.

Der Termin des Zusammentritts des Auswärtigen Ausschusses steht noch nicht fest. —

Der beste Beweis

Paris, 15. März. (Eigner Drahtbericht.) Heute wird Briand dem französischen Ministerrat ein ausführliches Exposé über die Genfer Verhandlungen und über die speziellen Besprechungen geben, die er in Genf mit Zaleski, Chamberlain und Stresemann hatte. Man sieht dieser Erklärung Briands in hiesigen politischen Kreisen mit um so größerer Spannung entgegen, als in der hiesigen Linkspresse die Genfer Entscheidungen als neuer bedeutender Erfolg der Locarnopolitik gebucht werden.

Das Abkommen hinsichtlich der oberschlesischen Schulen ebenso wie das Saarabkommen werden als für den Völkerfrieden außerordentlich interessante Ergebnisse gewürdigt und sind nach Ansicht der Blätter ein unzweideutiger Beweis für den Versöhnungswillen sämtlicher Außenminister in Genf. Das gehe auch aus der Tatsache hervor, daß die Entscheidungen einstimmig gefaßt wurden.

Der beste Beweis, daß diese Entscheidungen dem Völkerfrieden und speziell der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen dienen, ist für die hiesige Linkspresse die Tatsache, daß Briand ebenso wie Stresemann von ihren nationalistischen Gegnern in Paris und Berlin mit heftigen Angriffen überschüttet werden. „Briand möge sich nicht irren", schreibt der frühere Minister Bonnet im „Soir", „nicht nur jenseits des Rheins, sondern auch in Frankreich wird man mit allen Mitteln versuchen, ihr Werk zu zerstören. Aber dies wird nicht leicht sein. Wir wollen furchtlos den Angriffen der Gegner, mit denen man unsern Außenminister und gleichzeitig uns als Linksparteien überschüttet, Widerstand leisten. Ganz Frankreich wünscht den Frieden und unterstützt Briand."

Die „Volonté" schreibt, daß das Verdienst, zu einem Abschluß gelangt zu sein, ausschließlich Stresemann zukommt, der als wahrer Staatsmann den Beweis eines gesunden Menschenverstandes und eines noch größern politischen Mutes an den Tag gelegt hat. Nichts wäre ihm leichter gewesen, als mit einem lärmenden Erfolg in der Saarfrage nach Berlin zurückzukehren. Er hatte die Wahl, auf seiner These zu beharren, den Konflikt zu verschärfen und als besiegter Mann nach Berlin zurückzufahren, da er sicher vor dem Rat in die Minderheit versetzt worden wäre, oder sich der Auffassung seiner Kollegen anzuschließen. Indem er nachgab, hat er sich den Angriffen seiner Nationalisten ausgesetzt, aber seine Politik hat er gerettet. Die ganze internationale öffentliche Meinung wird ihm zustimmen." —

Krach im Wilms-Prozeß

Berlin, 15. März. (Eigner Drahtbericht.) Im Fememordprozeß Wilms kam es heute zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern.

Rechtsanwalt Dr. Sack bemängelte, daß der Vorsitzende an einer Aussage des Angeklagten Schulz Kritik übte.

Darauf erwiderte der Vorsitzende recht scharf, das wäre doch noch schöner, wenn er nicht als Verhandlungsleiter Kritik an den Aussagen der Angeklagten üben dürfte. Er halte sich sogar verpflichtet dazu, denn er müsse doch den Angeklagten darauf aufmerksam machen, wenn seine Aussagen denen der Zeugen widersprechen.

Die ganze Verhandlung vollzog sich in einer recht erregten Stimmung. Allgemein wird behauptet, daß der Angeklagte Fuhrmann, der gestern eine lange Unterredung mit seinem neuen Amtsverteidiger, Rechtsanwalt Hildebrandt, gehabt hat, noch im Laufe des Prozesses ein eingehendes Geständnis und wichtige Erklärungen ablegen will, die für die ganze Verhandlung von großer Wichtigkeit sein werden.

Fuhrmann sitzt in der heutigen Vormittagssitzung apathisch auf der Anklagebank und macht den Eindruck eines gebrochenen Menschen. —

★

Narren oder Kläffer?

Die Deutschnationalen sind aus gegenteiligen Gründen wie wir mit Stresemann nicht zufrieden. Wir machen ihm den Vorwurf, er hat unklug dadurch gehandelt, daß er — aus Angst vor dem Geschrei der Deutschnationalen daheim, das nun doch gekommen ist — wider bessere Einsicht an seinen Forderungen bis zum äußersten Termin festhielt und dann doch tat, was er tun mußte, nämlich nachgeben. Die Deutschnationalen tun so, als nähmen sie ihm das Nachgeben ganz furchtbar übel.

Die Motive der deutschnationalen Angriffe auf den Außenminister Stresemann sind durchsichtig. Sie entspringen der Demagogie, die die Deutschnationalen in außenpolitischen Fragen von jeher geübt haben. Mit wahrem Heißhunger hat sich ein Teil der deutschnationalen Presse auf die Genfer Ergebnisse gestürzt, um daraus Material zu schlagen für Deklamationen in der Tonart der berüchtigten „nationalen Opposition". In ihrem Heißhunger auf demagogische Sensationen merken sie nicht einmal wie sie sich selbst ins Gesicht schlagen.

Es sind die alten Vorwürfe, die gegen Stresemann erhoben werden: Er hat auf eigne Faust gehandelt, er hat seine Kollegen im Kabinett vor vollendete Tatsachen gestellt. Das alles nur, um die Deutschnationalen von der Verantwortung zu befreien. Die „Deutsche Zeitung" hat damit begonnen. Sie fordert, daß Stresemann zurücktreten und daß der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt werden solle. Dann die Hugenbergpresse! Der „Lokalanzeiger" redet von „einer deutschen Niederlage": „erlitten von Dr. Stresemann ohne Instruktion, auf eigne Verantwortung!" Schließlich die „Kreuzzeitung": „Dr. Stresemann hat in Genf selbst betont, daß er auf eigne Verantwortung und ohne Instruktion des Reichskabinetts gehandelt hat. Seine Ministerkollegen und die Koalitionsparteien sind durch das Vorgehen Doktor Stresemanns vor vollendete Tatsachen gestellt worden."

Neue Krisenmacherei? Drohender Rücktritt der Deutschnationalen aus der Regierung nach dem Muster der Schiele, Schlieben?

O nein, nur ein demagogischer Versuch, vor den Anhängern im eignen Lande die Verantwortlichkeit für die Außenpolitik als Regierungspartei zu verbergen. Aus dem eignen Lager wird den deutschnationalen Demagogen warnend entgegengehalten:

> Es wird viel davon gesprochen, daß Stresemann nach seinen eignen Worten das Saarkompromiß ohne besondere Instruktionen des Reichskabinetts abgeschlossen habe. Auch ohne Vollmachten? Das scheint uns hier der entscheidende Punkt zu sein. Wenn man etwa einen Delegierten absichtlich ohne Instruktion läßt und ihm damit freie Hand gibt, so übernimmt man einen großen Teil der Verantwortung mit.

So schreibt die großagrarische „Deutsche Tageszeitung". Sie fühlt wahrscheinlich, daß diese demagogische Attacke gegen den Reichsaußenminister gegen die Urheber selbst ausschlagen muß. Denn entweder sind die Behauptungen richtig und die deutschnationalen Minister haben sich vor vollendete Tatsachen stellen lassen, dann erscheinen sie in der gleichen kläglichen Rolle wie Herr Schiele im Jahre 1925 und verdienen das Hohngelächter von ganz Deutschland. Oder die Vorwürfe sind nicht richtig, dann werden sie durch die Billigung des Ergebnisses von Genf durch die deutschnationale Reichstagsfraktion in Parlament und Kabinett Lügen gestraft.

Jürgens freigesprochen

Im Jürgens-Prozeß wurde in den späten Abendstunden des Montags folgendes Urteil gefällt: Frau Jürgens wurde wegen Falscheides zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Das Urteil gegen Landgerichtsdirektor Doktor Jürgens lautete auf Freispruch. Die Verhandlung des letzten Tages fand unter ungeheuerm Andrang der Oeffentlichkeit statt, so daß es bei Oeffnung des Sitzungssaales um 1 Uhr nachmittags zunächst zu wüsten Tumulten kam. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bombe, die Erklärung ab, daß er den Angeklagten Dr. Jürgens nicht näher kenne und nie in nähere Beziehungen zu ihm getreten sei. Oberstaatsanwalt Jordan schloß seine Erwiderung auf die Ausführungen der Verteidiger damit, daß er seine Strafanträge in vollem Umfang aufrechterhalte. Demgegenüber plädierte die Verteidigung nochmals auf Freispruch und auf Entschädigung des Ehepaares für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Nach kurzen Schlußworten der beiden Angeklagten, die die Untersuchung gegen sie als eine Verkettung von Irrtümern hinzustellen versuchten, zog sich das Gericht zur Urteilsfindung zurück.

Frau Jürgens hat gegen das Urteil des Berliner Landgerichts, das mit einer Strafe von 5 Monaten Gefängnis endete, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Die Verteidiger von Jürgens haben gleichzeitig einen Antrag eingebracht, worin verlangt wird, daß Jürgens eine Entschädigung für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft bewilligt wird. —

*

Jürgens, ein Typ

Es mag über die Taten des Landgerichtsdirektors Jürgens noch so viel mystisches Dunkel gebreitet liegen, seine Persönlichkeit und sein Charakter sind in dem nun abgeschlossenen Gerichtsverfahren genügend belichtet, um über sie urteilen zu können. Dinge, die in dem jetzigen Verfahren vor dem Schwurgericht in Moabit keine Rolle mehr spielen konnten, sind inzwischen ans Licht gekommen, die allein genügen, um Herrn Jürgens als Richter unmöglich zu machen.

Jürgens ist der Typ des kalten ehrgeizigen Strebers. Es wäre falsch, in ihm den fanatischen finsteren Reaktionär zu sehen. Wie alle Egoisten ist er niemals in eine Idee verrannt gewesen, es wäre ihm nie eingefallen, die Rückkehr des alten Systems oder die Bekämpfung des Kommunismus über sein eignes Ich zu stellen. Dieses eigne Ich war für ihn alleiniger Beweggrund aller Handlungen, und wenn er mit wütender Strenge über angeklagte Kommunisten herfiel, so hätte er zweifellos das Gleiche auch gegenüber Rechtsradikalen getan — wenn ihm dies eine Chance für sein persönliches Fortkommen geboten hätte. Aber Jürgens wußte sehr gut, wie der Wind bei dem Reichsgericht und im Reichsjustizministerium blies, und deswegen widmete er sich ausschließlich der Kommunistenverfolgung mit besonderem Eifer.

Den besten Schlüssel zu seinem Innenleben, wenn man von einem solchen bei einem kaltherzigen Egoisten überhaupt reden kann, bietet seine Hannoversche Vergangenheit. Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtags ist sie gründlich beleuchtet worden. Der Kriegsgerichtsrat Jürgens in Hannover hat eigentlich den Untersuchungsrichter Jürgens bei dem Reichsgericht noch weit in den Schatten gestellt. Er war damals, während des Krieges, die gefürchtetste Geißel der ganzen Stadt. Erbarmungslos verfolgte er die geringfügigsten Uebertretungen der Nahrungsmittelgesetze. Sein beliebtestes Mittel war, die Leute, die nicht nach seiner Pfeife tanzten, mittels des aus der Bibel bekannten Verfahrens Davids gegenüber dem Urias auf beschleunigtem Wege an die Front zu schicken. Einem harmlosen, gänzlich unschuldigen Ausländer setzte Jürgens so zu, daß dieser vermeinte, in den nächsten 24 Stunden erschossen zu werden. Worauf ihm Jürgens kaltblütig erklärte: „Eine Kugel ist noch viel zu schade für Sie. Leute wie Sie werden gehängt." In Wirklichkeit hatte der von Jürgens Bedrohte nicht das Mindeste getan; er mußte später als gänzlich unschuldig entlassen werden.

Aber dieser sittenstrenge Tugendwächter Jürgens gehörte auch zu jener Sorte, die öffentlich Wasser predigt und heimlich Wein trinkt. Für ihn selber, den gestrengen Herrn Kriegsgerichtsrat, galten die Ernährungsvorschriften natürlich nicht. Aus einer Hannoverschen Konservenfabrik bezog er Fleischwaren für sich nach Belieben. Später hat er sich auf die jammervolle Entschuldigung herausgeredet, daß die Dame, bei der er damals in Kost und Logis wohnte, diese seltsamen Fleischkäufe getätigt hätte. Dem unschuldigen Jürgens war es natürlich nicht im mindesten aufgefallen, daß er da, wo andre Leute 50 Gramm auf eine Fleischmarke bekamen, 2 Kilogramm geliefert bekam!

Man kann sagen, daß diese Handlungsweise Jürgens' nicht ihn allein, sondern einen bestimmten Typ charakterisiert. Sicherlich hat es im Kriege viele große und kleine Jürgens gegeben, schneidige Repräsentanten der bureaukratischen Erbarmungslosigkeit nach außen, allzu weitherzig und nachsichtig gegen sich selber. Aus der großen Schar der bureaukratischen Streber ragt Jürgens dadurch hervor, daß er die spezifischen Eigenschaften dieses Schlages — man möchte sagen zu Endformen entwickelt hat.

Typisch hierfür ist auch seine Heirat. Für den Psychologen kann gar kein Zweifel sein, daß diese Heirat mit der Witwe Kuglers, der als unermeßlich reich gegolten hatte, mindestens von einer Seite aus eine reine Geldheirat gewesen ist. Also auch nur ein Mittel, um vorwärtszukommen, und in dieser Richtung entwickelt sich auch seine Beamtenlaufbahn. Die Hannoverschen Taten fallen in Vergessenheit, werden durch Amnestie erledigt. Aber auf der andern Seite stellt sich das große Vermögen der verwitweten Kugler als Illusion heraus. Sie hat aus ihrer ersten Ehe nur die großen Ansprüche an das Leben, nicht die großen Gelder zu deren Befriedigung erhalten. Also muß es auf anderm Wege weitergehen. Die Karriere muß beschleunigt werden, der Aufwand einer luxuriösen Frau muß finanziert werden.

Das ist die psychologische Basis, auf der Jürgens zum Kommunistentöter und — zum Angeklagten dieses jetzt in Moabit zum Abschluß gekommenen Prozesses geworden ist. —

Kanaldebatte

Verkehrsausschuß und Haushaltsausschuß des Reichstags hielten am Montag vormittag eine gemeinsame Sitzung zur Beratung der Kanalprobleme ab.

Der Vertreter der Regierung bezeichnete als Regierungsbauvorhaben folgende Pläne: Mittellandkanal, Rhein-Main-Donau-Verbindung, Neckarkanalisierung, Ihle-Plauer-Kanal, Verbesserungen am Hohenzollern- und Oder-Spreekanal, die Kanäle Wesel-Datteln und Hamm-Lippstadt, ferner den Küstenkanal und die Bauten an der Oder mit der Ottmachau-Talsperre. Allen Wünschen habe keineswegs entsprochen werden können.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms konnten beim Mittellandkanal Bauten in Höhe von 363 Millionen Mark ausgeführt werden, von denen 242 Millionen das Reich aufzubringen hat. Neu hinzugekommen sei die Kanalisierung der Weser von Minden bis Bremen und die Umkanalisierung des Untermains bis Frankfurt. Diese neuen Forderungen umfaßten etwa über 300 Millionen, auf 10 Jahre verteilt.

An neuen Plänen seien vorhanden: 1. der Aachen-Rhein-Kanal, 2. der Hansa-Kanal, 3. der Klodnitz-Kanal und 4. die Moselkanalisierung und der Saar-Pfalz-Kanal. —

Der Fememord an Wilms

Im Fememordprozeß Wilms traten am Montag nicht weniger als fünfzig Zeugen auf. Der Vorsitzende ermahnte sie besonders eindringlich zur Wahrheit und erklärte ausdrücklich: „Sie müssen und dürfen alles sagen, es wird Ihnen nichts passieren. Wir werden Sie in jedem Falle zu schützen wissen."

Einen Zwischenfall, der eine größere Verzögerung nach sich zog, gab es, als der Verteidiger des Angeklagten Fuhrmann, Rechtsanwalt Puppe, mitteilte, daß ihm sein Mandant den Auftrag zur Verteidigung entzogen habe.

Die übrigen im Prozeß tätigen Anwälte lehnten es ab, das Amt eines Offizialverteidigers für Fuhrmann zu vernehmen. Schließlich wurde Rechtsanwalt Hildebrandt die Verteidigung übertragen, so daß die Verhandlung weitergehen konnte.

Als erster Zeuge wurde dann Oberstleutnant Held von der Infanterieschule in Dresden vernommen, der seinerzeit Generalstabsoffizier des Wehrkreiskommandos III in Berlin war. Obgleich ihm das Reichswehrministerium, wie er versicherte, volle Aussageerlaubnis gegeben habe, erklärte dieser Zeuge, vom Fall Wilms überhaupt nichts zu wissen außer durch Presseveröffentlichungen. Sein Erinnerungsvermögen ist für einen Generalstabsoffizier vernichtend gering, zumal gegenüber den Fragen der Verteidigung.

Ueber die Stellung des Oberleutnants Schulz bei den Arbeitskommandos befragt, erklärte der Zeuge, Schulz habe keine direkte Befehlsgewalt gehabt. Die Befehle an die Arbeitskommandos seien vom Wehrkreiskommando ausgegangen. Nur in dringenden Fällen habe Schulz selbständig handeln können, dann aber hätte er die nachträgliche Zustimmung des Wehrkreises einholen müssen. Schulz hätte es klar sein müssen, daß er keine Disziplinargewalt besaß; bei strafbaren Handlungen hätten die Leute nur entlassen werden können, denn sie waren Zivilangestellte.

Der Zeuge mußte aber zugeben, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos, wenigstens soweit sie Offiziere waren, Ausweise der Reichswehr bekamen. Gegenüber zahlreichen Fragen der Verteidiger mußte Oberstleutnant Held schließlich einräumen, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos sich durchweg als richtige Soldaten fühlen mußten, zumal auch auf strenge Manneszucht zwischen Offizieren und Mannschaften gehalten worden sei. Den Offizieren sei auch nichts von einem Angestelltenverhältnis zum Wehrkreis versprochen worden. Ein schriftlicher Dienstvertrag zwischen Offizieren und Wehrkreiskommando habe nicht bestanden.

Immer wieder bemühten sich die Verteidiger, den Zeugen zu dem Bekenntnis zu bringen, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos regelrechten Reichswehrdienst taten, daß sie auch im Waffengebrauch ausgebildet wurden. Schließlich erklärte der Zeuge, Schulz sei lediglich die ausführende Hand des Wehrkreiskommandos gewesen; allerdings hätte bei den Leuten der Eindruck entstehen können, daß er der Macher gewesen sei.

Der Angeklagte Stantien erklärte dem Zeugen ausdrücklich, er habe sich in dem Verhältnis eines Reserveoffiziers gefühlt und die Aufträge der Vorgesetzten als Befehle aufgefaßt; jeder aktive Reichswehrsoldat und Reichswehroffizier habe ihn auch grüßen müssen.

Der Vorsitzende faßte schließlich das Verhältnis der schwarzen Reichswehr dahin zusammen: Es war wie bei jener freiwilligen Feuerwehr, deren Leiter mir einmal sagte: Bei uns ist nur der Eintritt freiwillig.

Nach schwerem innern Kampf und nachdem er sich vergebens um Ausschluß der Oeffentlichkeit bemüht hatte, äußerte sich der Angeklagte Stantien zu dem Fall des Kaputher Waffenlagers, wo die Reichswehr offiziell gegen die preußische Polizei auftrat. Die Polizei hatte vergrabene Waffen beschlagnahmt. Stantien erhielt darauf von Oberstleutnant Held den offiziellen Befehl, der Polizei diese Waffen wieder abzujagen. Vergebens versuchte der Zeuge, sich dahin hinauszureden, daß die Abholung dieser Waffen im Einvernehmen mit der Polizei erfolgt sei. Es wäre einwandfrei festgestellt, daß Klapproth und seine Leute diese von der Polizei beschlagnahmten Waffen wieder heimlich an sich gebracht haben, und zwar im Auftrage der Reichswehrdivision. Oberstleutnant Held wollte dafür sogar militärische Lastkraftwagen zur Verfügung stellen, Stantien zog aber Zivilkraftwagen vor, die von der aktiven Reichswehr übernommen und von der Kolonne Klapproth „zur besonderen Verwendung" nach Potsdam gebracht wurden. Unverfroren und unverblümt platzt Klapproth in die Zeugenvernehmung: „Ja, das war meine besondere Verwendung. Wir haben der Polizei die Waffen geklaut und geheime Panzerzüge usw. transportiert." Trotzdem verläßt den Zeugen Held die Erinnerung. Er weiß nur: „Wir klärten den Besitzbestand und bekamen die Waffen zurück." —

Nicht öffentlich

Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz standen am Montag vormittag der Baumeister Artur Metze und der Bankbeamte Martin Antel vor dem Dresdner Schöffengericht. Metze, strammer Monarchist und ehemaliger Führer der Dresdner Wikinger, war im Sommer 1926 verantwortlicher Redakteur des inzwischen eingegangenen sogenannten „Nationalen Kampfblattes für Sachsen". Er hatte einen Artikel des Bankbeamten Antel veröffentlicht unter der Ueberschrift „Republik oder Monarchie?". Dieses Machwerk enthielt allerlei Angriffe gegen die republikanische Staatsform. Vom Reichsbanner war als von einer sattsam be-

Stadttheater

Heldentenor, Baß und Bariton sind nach wochenlanger Hatz zur Strecke gebracht. Auch ein kapitaler lyrischer Tenor hatte sich schon schußgerecht aufgestellt, wir waren drauf und dran — hali—halo! — ins Jagdhorn zu stoßen (weil wir selbst nicht schießen dürfen, sondern nur Pirschdienste tun) — aber es fiel kein Schuß, und das edle Wild entwich in weite Ferne. Was sonst noch an jagdbarem Tenorgetier aufgespürt und gestellt wurde, war — wenn auch schon einen Schuß Pulver wert — doch nicht würdig genug, die Trophäensammlung der nächsten Saison zu schmücken. Der prächtige Wiener Krögler entkam, weil er nicht laut genug röhrte und in Weidmannskreisen ist jetzt die Frage, ob die schußberechtigten Jagdherren in diesem Falle — obwohl die Kugel im Laufe blieb — nicht doch einen Bock geschossen haben.

Am Montag hatte man ein neues Tenorwild ausgemacht. (Joseph Woerner.) Es erwies sich als brav, aber doch etwas mürbig. Seine hohen Töne sind heiser und mühsam, so daß abermals kommandiert werden mußte: Hahn in Ruh'! So wird es wohl wieder zurückwechseln in seine Darmstädter Wälder (aus denen wir auch unsern Sechzehnender Bittor bezogen haben), und die Pirsch wird weitergehen. Weidmannsheil! — oder was für Jagd und Bühne der gebräuchlichere Glückwunsch ist: Hals- und Beinbruch!

Ede.

Konzert

Der Magdeburger Sängerchor gab am Montag ein Konzert im „Kristallpalast". Zum Gedächtnis Beethovens hatte Kapellmeister Beuling die Leonoren-Ouvertüre in das Programm aufgenommen, die vom Magdeburger Konzertorchester gespielt wurde. Daß ein solches Kunstwerk nicht mit allen Feinheiten wiedergegeben wurde, wird auch dem schlichten Hörer zum Bewußtsein gekommen sein. Desgleichen erforderte der zart modulierende „Elegische Gesang", der von einem gemischten Chor mit Begleitung von Streichinstrumenten geboten wurde, ein absolut reineres Gehör von den Sängern. Ob der Chor in den Proben eine Sängerschaft heran gebildet hat?

Die Wagnergesänge, Spinnerchor und Ballade, waren früheren Programmen entnommen. Hier war die sichere Gewähr vorhanden, daß keine Fehlnummer im Programm entstand. Aber das Orchester verlangsamte das Zeitmaß bedenklich, und wo früher Chorstimmen sich im regelrechten gefälligen Allegro bewegten, kam es heute ebenfalls zum Moderato. Die Stimmen klangen müde, wo sie sich früher dramatisch bewegt entfalteten. Selbstverständlich war das Tempo auch für die Solistin Fr. M. Herrmann nicht erfreulich, zumal es galt, die Fortissimo-Chormassen des Orchesters zu besiegen.

Den dritten und letzten Teil des Programms bildete Heinrich Zöllners Männerchorwerk mit Soli und großem Orchester. Ich weiß nicht, wer im konzertgebenden Verein die Anregung zur Aufführung dieses Werkes gegeben hat. Wer es aber getan hat, der hätte auch für ausreichende künstlerische Mittel sorgen sollen. Das Orchester mit seinem schwachen Streichkörper genügte nicht, abgesehen von andern Mängeln. Von den Solisten konnte nur O. Rothstein seiner leider nur kleinen Partie den ihr gebührenden künstlerischen Glanz geben. Fr. M. Herrmann stand stellenweise zu sehr unter dem Einfluß G. Gössels, der künstlerisch die Partie nicht erfaßt hatte und dem die gebieterische und aristokratische Gestalt des Kolumbus überhaupt nicht aufgegangen war. Warum legt der Verein nicht Gewicht auf eine künstlerische Vertretung dieser ersten Partie? Uebrigens war der Männerchor ganz vorzüglich, er war sicher, detonierte nicht, sang ein blühendes Forte und ein sehr angenehmes Piano. Gehen wir den Gründen einzelner Mißerfolge in dem Konzert nach, so stellt sich vielleicht heraus, daß von der Vereinsleitung falsch disponiert ist. Berufene Solosänger für berufene Werke, und die Kunstziele nicht zu hoch stecken, was alle Beteiligten betrifft. Gr.

Berliner Premieren

Die Andacht zum Kreuz. Es ist Schlegels Verdienst gewesen, Calderon (1600—1681), den größten Dramatiker der Spanier, der Vergessenheit entrissen und dem Bewußtsein seiner Zeitgenossen wieder nahegebracht zu haben. Seitdem hat sich der Name dieses zweifellos glänzendsten poetischen Genies, das der Katholizismus hervorbrachte, würdig neben denen eines Shakespeare und Cervantes behauptet, wenn er ihren Glanz auch nicht zu erreichen vermochte. Was den poetischen Wert seiner Dramen anbetrifft, zu deren besten „Andacht zum Kreuz" gehört, so offenbaren sich in der dramatischen Behandlungsweise der Stoffe ebensoviel künstlerische Absichtlichkeit des berechnenden Verstandes, dem die Phantasie bei aller ihrer Fülle untergeordnet ist, wie tiefe Beseelung und Erhebung des Gemüts bis zur äußersten Grenze der Welt der Erscheinungen. Calderon überragt seine Vorgänger durch den psychologisch-ethischen Gehalt seiner Dramen, durch die harmonische Gliederung ihrer Szenerie, und er beherrscht mit Sicherheit den gewählten Gegenstand. Er schildert [illegible], wie sie lieben und leiden mit der ganzen Inbrunst [illegible]. — Regie und Darstellung haben es bei der Neueinstudierung im Staatlichen Schauspielhaus verstanden, den für uns Heutige allzu spröden Stoff meisterhaft zu gestalten und die romantische Handlung fast ganz in den Hintergrund zu stellen. Otto Zoffs freie Nachdichtung und Bearbeitung hielt sich recht eng an das Schlegelsche Vorbild. Der Erkenntnis wegen daß es, um große Wirkungen zu erzielen, nicht einer überladenen Problematik bedarf, nicht eines Wühlens und Zerrens in den verwirrten Fäden der Seele, wie es sich die „Modernen" einbilden, muß man dem Staatstheater für diese Aufführung danken. Reicher Beifall lohnte die mühevolle Arbeit. —

Wie einst im Mai. Die im ganzen Reiche bekannte alte Gesangsposse erlebte jetzt im Großen Schauspielhaus, zeitgemäß frisiert, ihre Auferstehung. Schanzer und Bernauers Buch ist ebenso minderwertig und abgedroschen wie die sogenannte Musik von Walter Kollo. Trotzdem fand das harmlose Werk, um das sich einige Publikumserfolge bemühten, dank der prunkvollen Ausstattung und Kostümierung, eine beifällige Aufnahme. Ein Beweis dafür, daß sich der „Geschmack" der Theaterbesucher seit 13 Jahren kaum gebessert hat. —

Ein Notizbuch von Beethoven, das Skizzen aus dem Jahre 1825 zu den letzten großen Streichquartetten in A-Moll und B-Dur enthält, ist von einem Schüler des Moskauer Konservatoriums beim Ordnen der Musikschriften im Zentralarchiv gefunden worden. Das Heft hat imitierten Ledereinband und Goldschnittverzierung. Das Konservatorium wird in der Jubiläumsnummer seiner Musikzeitschrift zu Beethovens 100. Todestag eine Reihe photographischer Nachbildungen aus dem Büchlein veröffentlichen. —

Der Reichsjongleur Marx, der den Deutschnationalen zeigt, wie man positive Arbeit leistet, schmückt in dieser Woche das Titelbild des „Simplicissimus". Die hohen und niedrigen Staatspensionäre, der Herr Ministerialrat, die Gelangweilten von St. Moritz und viele andre Zeittypen treten in Witz und Bild auf. Besonders reizvoll ist auch eine amüsante Geschichte von Courteline, in der sich Politik und Erotik mischt. —

Die neue Nummer 6 der „Frauenwelt" bringt wiederum in guter Abwechslung Unterhaltsames und Wissenswertes. Besonders interessant ist ein Aufsatz von Dr. Helmut von Bracken über das „ungenügende Zeugnis". Der Verfasser warnt Eltern und Erzieher zum bevorstehenden Schulsemesterschluß, die Zensuren der Kinder allzu ernst zu nehmen. —

Im chinesischen Teekessel brodelt und kocht es. Die neue Nummer von „Lachen Links" warnt alle fremdländischen Mächte, sich die Finger zu verbrennen. Auch die deutsche Republik findet in guter Satire und Illustration eingehende Würdigung.

Ein neuer Roman von Karl Otten „Die Verwandlung des Delphin" beginnt in der neuen Nummer 11 der „Illustrierten Reichsbanner-Zeitung". Es ist die Tragödie eines Ausgestoßenen. In gewaltigen Bildern und Szenen rollt der Roman wie ein spannender Film an uns vorüber. —

kannte Horde, einem Sauhaufen und Wegelagerern die Rede. Auch Reichskanzler Marx bekam einen Seitenhieb.

Die Angeklagten verteidigten sich insbesondere damit, daß ihr Blatt nicht öffentlich erscheine und nur den Mitgliedern des Wikingbundes zugänglich gewesen sei. Diese Angaben sind nicht zu widerlegen gewesen.

Das Schöffengericht sprach die Angeklagten deshalb frei und wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß das Gericht wohl eine Herabsetzung der republikanischen Staatsform in dem Artikel erblickt habe, aber, weil das Blatt nicht öffentlich verbreitet worden sei, auf Freisprechung habe erkennen müssen.

Dieses Urteil mutet mehr als sonderbar an. Das genannte Blättchen ist zwar offiziell nicht öffentlich erschienen, aber wer es haben wollte, konnte es erhalten. Damit ist sein öffentliches Erscheinen ebenfalls als gegeben zu betrachten. Abgesehen davon ist die Frage zu stellen: seit wann ist es gestattet, in solchen Blättern bestehende Gesetze zu übertreten?

Diesen Standpunkt des Gerichts werden sich die Republikaner zu merken haben. —

Verhandlung über den Wikingbund

Am 23. März verhandelt der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik über die vom preußischen Staatsministerium gegen die Aufhebung des Verbots des Wikingbundes eingelegte Beschwerde. Insgesamt sind 14 Zeugen zu der Verhandlung geladen, u. a. der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Artur Mahraun, Oberst v. Luck (Olympia), Major a. D. v. Sodenstern und andre mehr. (Der Prozeßbeginn war erst auf den 17. März angesetzt, wurde aber aus noch unbekannten Gründen um einige Tage verschoben.)

Als Beisitzer fungieren Reichsgerichtsrat Arnold, Reichsgerichtsrat Helber, Landgerichtsdirektor und Mitglied des Reichstags Dr. Wunderlich (Leipzig), Referent im preußischen Handelsministerium und Mitglied des Preußischen Landtags H. Hartmann, Reichstagsabgeordneter Wissell, Verbandsvorsitzender Jaeckel (Berlin), Gewerkschaftsbeamter Brandes (Stuttgart) und Fabrikbesitzer Schmidt (Leipzig).

Als Vertreter des Bundes Wiking und des Vereins Olympia sind die Rechtsanwälte Bloch, Justizrat Dr. Hahn, Justizrat Dr. Sack und Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune gemeldet.

Mit der Wahrung der Interessen des preußischen Innenministeriums sind betraut Ministerialrat Schöner, Regierungsrat Dr. Janich (Berlin) und Rechtsanwalt Martin (Leipzig). Die Verhandlungen werden ungefähr eine Woche dauern. —

Monarchist als Republikaner

Es ist schon wiederholt nachgewiesen worden, daß die Deutschnationalen sich auf die republikanischen Richtlinien des Zentrumsmanifestes verpflichtet haben, während sie in ihrer parteipolitischen Betätigung und Agitation die Republik fortgesetzt unterwühlen, aushöhlen und der Monarchie auf die Beine helfen wollen.

Aehnliche volksbetrügerische Gestalten gibt es aber auch in andern Parteien der Bürgerblockregierung, so in der Bayrischen Volkspartei, in der sich allen voran der Reichstagsabgeordnete Loibl in dieser Weise betätigt, der ja schon von jeher sich als Steigbügelhalter der Deutschnationalen bemüht hat. Dieser laut Reichstagshandbuch titulierte „Kgl. bayr. Major d. L. a. D." erklärte dieser Tage in einer Versammlung in Regensburg:

> Ich bin Monarchist und werde nie an einer Partei mitarbeiten, die das monarchistische Prinzip nicht anerkennt.

Weiter sagt er, ein König von Bayern müsse Herr sein im eignen Hause und dazu müsse die Finanzhoheit Bayerns wiederhergestellt werden. . . Die Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentrum sei nur als eine lose Bindung gedacht, bei der die Bayrische Volkspartei nichts von ihren Grundsätze aufgebe.

Also wieder einer jener ritterlichen Helden der Bürgerblockregierung, denen der Schutz der Republik und ihrer Symbole anvertraut ist. Der Schutz der Republik liegt also in den Händen solcher Leute, deren Parteigenossen offen aussprechen, „ich bin Monarchist"! —

Der falsche Finanzausgleich

Wie wenig das Kompromiß der Regierungsparteien zum Finanzausgleich in den eignen Reihen befriedigt, zeigt das Urteil der „Kölnischen Zeitung", des Hauptorgans der Deutschen Volkspartei. Das Blatt bezeichnet die Anträge der Regierungsparteien als ein faules Kompromiß, das einen Sieg der bayrischen Auffassung darstellt. Die Bestätigung für diese Anschauung wurde in der Sitzung des Steuerausschusses des Reichstags am Montag geliefert.

Sowohl von Sachsen als auch von Hamburg und von Preußen wurden gegen das Kompromiß der Regierungsparteien grundsätzliche Bedenken erhoben.

Der sächsische Vertreter stellte fest, daß damit der Grundsatz der bisherigen Finanzausgleichsreglung verletzt werde, wonach jedes Land drei Viertel des Aufkommens an der Einkommensteuer erhalte. Die neue Vorschrift sei staatsrechtlich der erste Schritt zur Einführung eines Lastenausgleichs unter den Ländern zu Lasten der schwachen Länder. Man nehme den Ländern den Rest ihrer Selbständigkeit und drücke sie auf das Niveau der Gemeinden herab. Der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff anerkannte diese grundsätzlichen Bedenken Sachsens und behielt sich eine spezielle Stellungnahme Preußens zu einem spätern Zeitpunkt vor. Gegen die Beseitigung der gemeindlichen Getränkesteuern äußerte er sehr schwere Bedenken. Auch bestritt er, daß die Möglichkeit zu einer stärkern Senkung der Realsteuern für Preußen bestehe.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Opposition vertrat Abg. Dr. Hertz. Er bezeichnete die neuen Vorschläge der Regierungsparteien als ein Kompromiß rein parteipolitischer Art. Sachliche Gründe seien zu seiner Rechtfertigung nicht anzuführen. Es sei ein glatter Sieg Bayerns, das jetzt endgültig den Beweis geliefert hat, daß ihm seine Eigenstaatlichkeit gegen finanzielle Zugeständnisse feil ist. Der rückständige Partikularismus Bayerns, der sich jeder wirksamen Reform seiner Verwaltung, der Herabdrückung seiner Ausgaben und der Erhöhung seiner Einnahmen widersetzt, wird gefördert. Mit der Begünstigung Bayerns geht einher die Begünstigung aller Staaten mit agrarischem Charakter auf Kosten der industriellen und großstädtischen Bevölkerung. Das ist um so ungerechter, als diese Gebietsteile die notleidendste Bevölkerung haben, die ohnedies am stärksten belastet ist. Die Vorschläge der Regierungsparteien belasten auch den Reichsetat so stark, daß die Gefahr eines Defizits bzw. die Drosselung der sozialen Ausgaben und die Nichtherabsetzung der Zuckersteuer droht. Daher ist auch die Beseitigung der Getränkesteuern, die den Verbrauchern keinerlei Nutzen bringt, sachlich ungerechtfertigt. Beseitigt man aber die Getränkesteuern, dann muß man den geschädigten Gemeinden vollen Ersatz für ihren Ausfall gewähren. Im ganzen gesehen ist die Neureglung des Finanzausgleichs eine Bestätigung für die Gefahren des Besitzbürgerblocks. Die Besitzbelastung werde abgebaut, die Massenbelastung erhöht, die untern Schichten des Volkes in ihrer Lebenshaltung beeinträchtigt.

Die weitere Debatte brachte eine Rede des demokratischen Abgeordneten Dr. Fischer. Auch die Demokraten lehnen die Vorschläge der Regierungsparteien ab, aber aus ganz andern Gründen als die Sozialdemokratie. Die Demokraten sind für die Beseitigung der Getränkesteuern als eine Ermäßigung der Realsteuern, sie bekämpfen die Verlängerung des Finanzausgleichs auf 2 Jahre und wünschen einen stärkern Abbau der Besitzsteuern, insbesondere des Tarifs bei den hohen Einkommensempfängern. Zwischen ihnen und der Deutschen Volkspartei besteht sehr weitgehende Uebereinstimmung, wie die Rede des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Becker (Hessen) zeigte. Becker gab zu, es sei nicht alles glücklich, was jetzt von den Regierungsparteien beantragt werde. Er bestätigte auch, daß von einzelnen Ländern Zugeständnisse „abgepreßt" worden seien, die man für bedenklich halten müsse.

Die Sitzung endete mit einer Polemik des Reichsfinanzministers Dr. Köhler gegen den Redner der Demokraten. Wenn man auch zugeben muß, daß Dr. Köhler zu dieser Polemik einen gewissen Anlaß hatte, so bediente er sich dabei doch Formen, die nicht immer glücklich waren und die seine sachliche Position beeinträchtigten.

Von besonderer Wichtigkeit in dem bisherigen Verlauf der Debatte ist jedenfalls die Tatsache, daß weder die Regierungsparteien noch die Regierung selbst den Vorwurf zu entkräften suchte, daß die Neureglung des Finanzausgleichs nicht auf sachlicher Grundlage, sondern entsprechend dem Diktat Bayerns auf rein parteipolitischer Grundlage erfolge. —

Sozialdemokratischer Parteitag

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei beruft hiermit den diesjährigen Parteitag zum 22. Mai und folgende Tage nach Kiel, Gewerkschaftshaus, Legienstraße 22, ein.

Als vorläufige

Tagesordnung

ist festgesetzt:

1. **Bericht des Parteivorstandes:**
   a) **Allgemeines. Berichterstatter: Otto Wels.**
   b) **Agitation, Organisation und Kasse. Berichterstatter: Fr. Bartels und K. Ludwig.**
2. **Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Friedrich Brühne.**
3. **Das Agrarprogramm. Berichterstatter: Dr. Baade und Regierungspräsident Krüger (Lüneburg).**
4. **Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Berichterstatter: Robert Schmidt.**
5. **Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik. Referent: Dr. Hilferding.**
6. **Bericht über die Sozialistische Arbeiter-Internationale. Berichterstatter: Artur Crispien.**
7. **Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.**
8. **Erledigung der Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind.**

Im Anschluß an den Parteitag findet in Kiel eine

Frauenkonferenz

statt. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. **Jahresbericht. Berichterstatterin: Marie Juchacz.**
2. **Wohnungsnot und Wohnungsreform. Referentin: Doktor Herta Krauß (Köln).**

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Kontrollkommission.

An der Frauenkonferenz sind zur Teilnahme berechtigt: Ein bis zwei Delegierte aus jedem Bezirksverband, die weiblichen Delegierten des Parteitags, die weiblichen Mitglieder der Reichstagsfraktion und je ein weibliches Mitglied der Landtagsfraktionen, ferner Genossen, die von den Bezirksleitungen mit Mandaten zur Konferenz versehen sind.

Anträge

für die Tagesordnung des Parteitags werden nur behandelt, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 20. April beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13 Absatz 2 spätestens am 24. April im „Vorwärts" veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier, einseitig beschrieben und mit der Angabe, zu welchem Punkte der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Otto Eggerstedt, Kiel, Legienstraße 22.

Gastkarten für den Parteitag werden von dem Lokalkomitee in Kiel ausgegeben; Zutrittskarten für die Berichterstatter der Presse nur vom Parteivorstand, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.

Der Stahlhelm-Herzog

Am Sonntag versammelten sich in Koburg die Größen des Stahlhelms, an ihrer Spitze der Bundesführer Seldte, der Putschist Ehrhardt und der ehemalige Führer der frühern bayrischen Einwohnerwehren Forstrat Escherich.

Bei dem öffentlichen Begrüßungsakt, an dem die städtischen und staatlichen Behörden teilnahmen, wurde besonders der Beitritt des Herzogs von Koburg zum Stahlhelm gefeiert, der, wie erklärt wurde, als erster deutscher Bundesfürst sich nunmehr aktiv an der vaterländischen Arbeit beteilige. In seiner Ansprache wies Kapitän Ehrhardt darauf hin, daß gerade vor sieben Jahren sein Versuch, die heutige Staatsform mit Gewalt zu brechen, an der Gleichgültigkeit und Uneinigkeit der nationalen Führer gescheitert sei. Heute sei es unmöglich, noch einmal mit Gewalt den Staat umkrempeln zu wollen, eine Aendrung könne nur durch intensive Kleinarbeit bewirkt werden. Zur Errichtung des neuen Staates müsse man in den jetzigen Staat hinein. —

Judenhetze

In Köln ist am Sonntag gelegentlich der Repräsentantenwahlen zu der israelitischen Gemeinde zu ernsten Zusammenstößen zwischen bewaffneten Hakenkreuzbanden und israelitischen Wählern gekommen. Von nationalsozialistischer Sete wurde versucht, nicht nur die Wahlhandlung zu hindern, sondern man griff auch Straßenpassanten, die ein jüdisches Aussehen hatten, an, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurden. Ein völlig unbeteiligter Passant wurde dabei durch Messerstiche in den Rücken schwer verletzt.

Der Kölner Polizeipräsident hat nunmehr folgende Anordnung getroffen:

„Im Anschluß an den Straßentumult vom 13. März, die dabei vorgekommenen Verletzungen und andre Vorkommnisse aus der letzten Zeit werden die öffentlichen Umzüge der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der ihnen nahestehenden folgenden Verbände einstweilen verboten: Deutschvölkische Freiheitsbewegung, Stahlhelm, Jungstahlhelm, Werwolf, Frontkriegerbund, Treubund Schlageter, die Eiserne Schar und Frontbann." —

Die Lage um Schanghai

Die letzten Meldungen über die militärische Lage um Schanghai werden in London dahingehend beurteilt, daß der General Tschang-Tschung-Tschang bereits jegliche Hoffnung aufgegeben hat, Nanking oder Schanghai zu halten und seine ganze gegenwärtige Taktik darauf hinausgeht, die Verbindung mit dem Norden, seinem Hinterland, aufrechtzuerhalten.

Auf Grund von Meldungen vom Montag nachmittag befinden sich die Kantontruppen nur 55 Kilometer von Nanking entfernt. Der schon so oft angekündigte Fall Nankings steht angeblich unmittelbar bevor. Eine allerdings unbestätigte Meldung aus Schanghai besagt, daß die gesamten chinesischen, vor Schanghai liegenden maritimen Streitkräfte sich weigern, den Befehlen Tschang-Tschung-Tschangs Folge zu leisten und bereits die Kuomintang-Flagge gehißt hätten.

Eine andre Meldung aus Hankau besagt, daß die britische Regierung beschlossen habe, einen höhern diplomatischen Beamten von der Botschaft in Peking nach Hankau zu delegieren, um „den ständigen Kontakt mit der Kantonregierung aufrechtzuerhalten". Das wird in London als ein erster praktischer Schritt für eine offizielle Anerkennung Kantons durch London beurteilt. —

Notizen

Berufung gegen Hoffmann und Kölling. Auf Veranlassung des preußischen Justizministeriums hat der Generalstaatsanwalt von Magdeburg gegen das Urteil des Naumburger Disziplinargerichts im Falle Kölling und Hoffmann Berufung eingelegt. —

Verurteilter Verleumder. Das Amtsgericht Berlin-Schöneberg verurteilte am Montag den Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachter" in München, Alfred Rosenberg, wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Levi zu 300 Mark Geldstrafe und den Kosten. Anläßlich der Verhandlungen des Femeausschusses hatte der Angeklagte gegen den Abg. Levi u. a. den Vorwurf der Spionagetätigkeit im Krieg erhoben. Das Gericht erblickte in dieser Frechheit eine Beleidigung und kam zu dem genannten Urteil. —

Belagerungszustand in Bessarabien. Aus Bessarabien wird gemeldet, daß die rumänischen Behörden dort den verschärften Belagerungszustand verhängt haben. Die Ursache dieser Maßnahme ist in den anhaltenden Protestkundgebungen der Bevölkerung zu suchen, die sich entschieden gegen die Einführung rumänischer Gesetze wendet. —

Eine ganze Redaktion verhaftet. Die bulgarische Regierung hat die gesamte Schriftleitung des Arbeiterblattes „Novini" verhaften lassen, weil die Zeitung Nachrichten über einen Hungerstreik der politischen Gefangenen veröffentlichte, die von amtlicher Seite in Abrede gestellt werden. —

Depeschen

Verurteilung eines deutschen Journalisten

TU. Berlin, 15. März. Zu der Verurteilung des deutschen Journalisten Delius zu 30 Tagen Haft in Italien wegen Veröffentlichung von Photographien, die das italienische Ansehen im Ausland zu schädigen geeignet seien, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die deutsche Botschaft in Rom sofort einen Schritt unternommen hat, um zum mindesten eine Milderung der Strafe des Journalisten zu erreichen.

Wie weiter zu diesem Fall erklärt wird, ist der Journalist nicht auf Grund des im November erlassenen Gesetzes zur Verteidigung des fascistischen Regimes, sondern auf Grund des Gesetzes zur Verteidigung der öffentlichen Ordnung verurteilt worden. —

Landtag

Berlin, 15. März. (Eigner Drahtbericht.) Der Preußische Landtag hat heute nach dreiwöchiger Pause seine Sitzungen wieder aufgenommen. Er beschäftigt sich mit dem Haushalt des Kultusministeriums, den er bis zum 22. März zu Ende geführt haben will. Die Osterferien des Landtags beginnen am 2. April und dauern bis zum 26. April. —

Nanking geräumt

London, 15. März. (Eigner Drahtbericht.) Die Stadt Nanking ist von den Ausländern geräumt worden, da man mit der Einnahme der Stadt durch die Kantontruppen noch im Laufe dieser Woche rechnet.

Die französischen Behörden und Truppen in Nanking sind jedoch an Ort und Stelle verblieben, um für den zu erwartenden Fall, daß Plünderungen eintreten, eingreifen zu können. —

Deutsches Beileid

Tu. Berlin, 15. März. Der Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen lettländischen Staatspräsidenten Tschakste ein Beileidsschreiben übersandt. Desgleichen hat der Reichskanzler an den lettländischen Ministerpräsidenten und der Reichsaußenminister an den lettländischen Außenminister ein Beileidstelegramm gesandt. Die üblichen Trauerbesuche durch das Auswärtige Amt sind gleichfalls vorgenommen worden. Die öffentlichen Gebäude der Reichsregierung haben zum Zeichen der Trauer auf Halbstock geflaggt. Tschakste, der 67 Jahre alt wurde, ist ein alter Vorkämpfer der Unabhängigkeit Lettlands, wurde im Jahre 1918 zum Vorsitzenden des lettischen Volksrats und dann vom ersten lettischen Parlament zum Staatspräsidenten gewählt. 1925 erfolgte seine Wiederwahl. —

Paul Nathan gestorben

Berlin, 15. März. (Eigner Drahtbericht.) Der Publizist und Politiker, Genosse Dr. Paul Nathan, ist heute vormittag im 70. Lebensjahr gestorben. Paul Nathan war Jahrzehnte lang Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei und wurde dann später Mitglied der Demokratischen Partei. Im Jahre 1921 vollzog er seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie. —

Nach 6 Monaten wiedergefunden

TU. Berlin. Wie die „B. Z." meldet, hat die Hamburger Polizei den 13jährigen Berliner Schüler Bernhard Messerschmidt, der vor ½ Jahr seiner Mutter ausgerissen war, aufgegriffen. —

Hier ist er!

Carlo Aldini

der viel umschwärmte, elegante und sympathische
Sensations-Darsteller
in dem grandiosen Abenteurer-Film

Jagd auf Menschen

Ein echter Sensationsfilm von ungeheurer Wucht und Spannung, in dem Carlo Aldini so recht in seinem Element ist und Glanzleistungen tollkühnen Wagemuts zum besten gibt.

Weitere Prominente:
Maly Delschaft, Vivian Gibson, Erich Kaiser-Titz, Marg. Kupfer, Hans Albers, Albert Paulig

Außerdem:

Der bunte lustige Teil

Ein Programm für sich!

Jugendliche haben Zutritt und zahlen Saal 50, Logen 80 Pfg.

Ab heute
im Ufa-Theater

Walhalla-Lichtspiele

WERBE-
DRUCKSACHEN
VON GRÖSSTER WIRKSAMKEIT
FÜR INDUSTRIE
GEWERBE UND
HANDEL
VERLANGEN SIE VORSCHLÄGE!
W. PFANNKUCH
& CO.

UT
Storchstraße

Freigesprochen

(Mitleiden)
Ein fesselnder, interessanter Gitten- und Zeitenspiegel.
Die Abenteuer eines Bankgewaltigen in 7 Akten mit
Asta Nielsen.
Außerdem:
Ein Spiel ums Leben
Packendes Theaterer-Drama mit überraschender Spannung.

UT Buckau **UT**

Vogel, fliegst in die Welt hinaus, – legt dein Mütterl allein zu Haus

Ein Drama der Liebe und Leidenschaft, einer verlassenen alten Mutter die täglich voller Sorgen ruft: „Wo ist mein einzer Junge heute nacht?"

Dazu: Der große Detektiv-Film
Wölfe in der Nacht
Aus dem Inhalt: Grimmige Kälte – Eis und Schnee – Das Gehen der Wölfe – Vom Hunger getrieben stürmen die Bestien die Siedlungen der Gebirgsjäger – Die letzte Patrone verschossen – Bei- und sind vor den Hängen der gezogen Tiere – Nur die Axt als Waffe gegen ein Rudel Wölfe – usw.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Gastspiel 108
Cordy Milowitsch
und **Erik Wirl**
Zirkusprinzessin
Die neue große
Ausstattungs-Operette

Palast-Lichtspiele
Braunschweiger Straße 25.

Heute bis Donnerstag
der ergreifende Singfilm mit Fritz Kampers nach erster Berliner Gesangsstücken
Der Spielmann
7 Akte.
Dazu:
Achtung, Kurve!
Der große Sport- und Sensationsfilm in 6 Akten.
Beginn 6.30 Uhr und 8.45 Uhr.

ZENTRAL
Theater-Restaurant

Heute Mittwoch
Neues Varieté-Programm
u. a.
Meißner Freese Conferencier und Humorist
Lucia und Berta von Alten
mondänes und exzentrisches Tanz-Duo
Max Walde Humorist 101
Lena Felsen sinnliche Vortragskünstlerin
Hans Wienert der tanzende Komiker
2 Latures – Marionettenspiele
Menschenjagge, Steck von Ginzel.
Eintritt einschl. Garderobe 10 ₰.

Stadttheater
Mittwoch, 16. März
anf. 6 U. Ende n. 10½ U.
7. Abend
Götterdämmerung
Donnerstag, 17. März
anf. 7½ U. End. n. 10 U.
9. Abend
Kilian od. Die gelbe Rose
Voranzeige:
Sonntag, 20. März
vormittags 11½ Uhr
Beethoven-Gedenkfeier
Pro. Dr. W. Golther (Rostock)
Mittwoch, 23. März
Beethoven-Gedenktag
Fidelio
Leonore: Frieda Leider Berlin. Don Pizarro: Theod Scheidl, Berlin. Florestan: E. Neuberg

Wilhelm-Theater
Mittwoch, 16. März, 8 U.
Vorstell. f. d. Volksb. (4)
Wie es euch gefällt

Freddrichs Festsäle.
Am Donnerstag, Dienstag und Sonntag, 4½ Uhr nachm.
Kaffee-Konzerte
Musikalisch-Trios Gampe.
– Eintritt frei –

Reichskrone Jakobstraße 42 Fernspr. 2193
Heute
Schlachtfest u. Preisskat
1. Preis Ein lebender Hammel.

Lest die Frauenwelt!

Ia. Saatkartoffeln
(alle Sorten) sowie Ia. Speisekartoffeln Zentner 3.75 Mk., 10 Pfund 49 ₰; Industrie 10 Pfund 65 ₰, hat täglich abzugeben
Auschke, Neustädter Str. 8
Inh. H. Müller. Telephon 4519.

Allgem. Konsum- u. Spargenossenschaft für Salzwedel u. Umgegend
E. G. m. b. H.

1902 25 1927

Jubiläums-Feier
in den Sälen des Schützengildehauses
zum
25jährigen Bestehen
am 19. und 20. März 1927

Unsere Mitglieder werden zu dieser Veranstaltung höflichst eingeladen. Programme hängen in unseren Geschäftsstellen aus. Die Warenausstellung im kleinen Saale des Schützengildehauses am Sonntag den 20. März ab 9 Uhr vormittags ist für jedermann unentgeltlich geöffnet und laden wir ergebenst zu zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.

Rede im Reichstag

Am Montag beschäftigte sich der Reichstag mit der zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums. Während der mehr als sechsstündigen Sitzung war der Saal stundenlang nahezu verödet. Die Schuld lag allerdings weniger an den fehlenden Zuhörern als an den Rednern. Die meisten Fraktionen sandten nicht Redner, sondern lederne Vorleser auf die Tribüne.

Schon der Reichswirtschaftsminister gab ein sehr schlechtes Beispiel. Dr. Curtius ist sicher ein kluger Mann. Um so trostloser wirkte es, wenn er sich hinstellt und ein Mosaik von Geheimratsarbeiten in sanftestem Pianissimo herunterlas. Nachdem er eine Viertelstunde lang gelesen hatte, war buchstäblich niemand mehr im Hause fähig, einer solchen Vorlesung zu folgen.

Um so lebhafter wirkte die temperamentvolle Rednerin der Sozialdemokratie Toni Sender, die frisch weg gegen den Reichswirtschaftsminister und die ihn stützenden Parteien vorging. Toni Sender ist keine Rednerin der Phrase. Sie gilt auch außerhalb der Fraktion als eine fleißige und tüchtige Kennerin der Wirtschaft. So hatte sie den stärksten Zuhörerkreis während des ganzen Tages.

Alle kommenden Redner versuchten, sich mit Toni Sender auseinanderzusetzen. Der Deutschnationale Dr. Reichert verteidigte nach Kräften die Ueberstunden, die er als einen Segen für fleißige Arbeiter hinstellte. Ziemlich hoffnungslos besprach er auch die Möglichkeit der Erleichterung der Daweslasten. Er gibt also damit zu, daß auch deutschnationale Minister außenpolitisch nicht mehr erreichen können als republikanische Regierungsmänner.

Zu den Vorlesern gehörte auch der Zentrumsabgeordnete Schlack, der wahrscheinlich im Gegensatz zu allen christlichen Arbeitern von einem Vordringen des christlichen Solidarismus in der Wirtschaft redete.

Der Volksparteiler Albrecht, der wenigstens durch seine lebhafte Vortragsweise erträglich war, gab offen zu, daß zahlreiche Unternehmer zunächst Kapital anzusammeln versuchten und die günstige Wirkung der Rationalisierung sich erst später auf die Arbeiter auswirken könne. Man muß nur befürchten, daß zahlreiche Unternehmer bei diesem Ansammeln von Kapital mehr und mehr die Erhöhung der Löhne und Gehalte ganz und gar vergessen werden.

Es sprachen dann noch der Demokrat Meyer, der Kommunist Koenen und schließlich gab es eine Vorlesung des bayrischen Volksparteilers Rauch, die die langweiligste und inhaltloseste des ganzen Tages war. —

Sitzungsbericht

Die Montagsitzung des Reichstags wird um 2 Uhr vom Vizepräsidenten Rießer eröffnet. — Die deutsch-polnischen Grenzabkommen sowie der Gesetzentwurf zum Beitritt des Reiches zum internationalen Abkommen über den Schutz von Werken der Literatur und Kunst werden ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Darauf wird die zweite Beratung des Reichshaushalts bei dem Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt.

Reichswirtschaftsminister Curtius

gibt einen Ueberblick über die Tätigkeit seines Ministeriums. Er unterscheidet dabei die Mitwirkung des Staates an der Vermittlung wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse und der Erziehung zur Wirtschaftlichkeit, die Eingliederung der Wirtschaftsorganisationen in den Staatsorganismus und die Bedeutung der Steuerpolitik, der Zoll- und Handelsvertrags-, der Geld- und Kreditpolitik für die Wirtschaft, die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft selbst durch Eigenbetätigung der öffentlichen Hand und durch Unterstützung notleidender Wirtschaftszweige.

Der Minister schilderte dann die in Gang befindlichen großen Statistiken (Volks-, Berufs- und Betriebszählung, Finanzstatistik) und hob hervor, welche Wandlungen unsre wirtschaftliche und soziale Struktur gegenüber der Vorkriegszeit erkennen läßt. An neuen Aufgaben für 1927 nennt er die Reichswohnungszählung, die Erhebung von Haushaltsrechnungen zum Aufschluß über die Lebenshaltung der Bevölkerung, die Produktions- und Lohnstatistik. Zur Vervollkommnung der Handelsstatistik insbesondere der Einführung eines Anmeldeformulars für die Wareneinfuhr wird demnächst dem Reichstag eine Vorlage zugehen.

Der Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen habe gelegentlich des Besuchs des Vorsitzenden der englischen Enquete Sir Arthur Balfour gezeigt, wie tief er in Einzelheiten eindringt und die Probleme richtig stellt. Die treibhausartige Entwicklung der Berufsorganisationen nach dem Zusammenbruch habe einem Beharrungszustand Platz gemacht. Die Zusammenarbeit mit den Behörden erstrecke sich auch auf wirtschaftspolitische Aufgaben. Trotzdem könne man ein Zentralorgan, den Reichswirtschaftsrat, nicht entbehren.

In der Rationalisierung sei nur die erste Etappe erreicht. Die Vervollkommnung der Technik stehe noch bevor. Sobald der Plan eines Großspannungsnetzes fertiggestellt sei, dürfe seine Durchführung nicht durch Schwierigkeiten bei der Verleihung des Enteignungsrechts gestört werden. Endziel der ganzen Rationalisierung müsse die Wiederaufnahme aller brauchbaren Arbeitskräfte und die Hebung der Kaufkraft der ganzen Bevölkerung sein.

Man müsse ferner ernst überlegen, ob und welche Maßnahmen zur Verbesserung des Geld- und Kreditsystems ergriffen werden können. Bei den Besprechungen zwischen Dr. Schacht und dem Reichskabinett sei auch von den Rückwirkungen die Rede gewesen, die von den Bewegungen des Geld- und Kreditmarktes auf die Zahlungen der Reparationsleistungen ausgingen. Die bisherige Erfüllung der Reparationsverpflichtungen, die im wesentlichen darauf hinauslaufe, Annuitäten durch Aufnahme neuer Schulden zu schaffen, führe zu Substanzverlusten und sei daher alles andre als eine ordnungsmäßige Erfüllung des Dawes-Planes.

Darauf gibt Abg. v. Raumer den Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses.

Abg. Frau Sender (Soz.)

stellt fest, daß der Minister zwar alle möglichen Einzelheiten aufgeführt, aber keine Auskunft darüber gegeben habe, durch welche Maßnahmen die Regierung die

Krise überwinden

will. Wenn man die Ursachen dieser Krise prüfen wolle, so müsse man von der Feststellung ausgehen, daß sie im Zusammenhang steht mit der Krise, unter der Europa seit vielen Jahren zu leiden hat und die noch immer andauert. Anstatt aber gegen die durch den Weltkrieg verursachten Störungen des Wirtschaftslebens anzukämpfen, sehen wir überall das Streben nach der

Absperrung vom Ausland,

aus der sich dann wiederum die Zerreißung des Marktes ergibt. In Deutschland ist der wirkliche Zustand der Wirtschaft durch die Inflation lange verschleiert worden. Die fortschreitende Senkung des Reallohns ermöglichte die Konkurrenz auf dem Weltmarkt; zugunsten der Großindustrie und der Spekulation wurden die kleinen Sparer und der Mittelstand enteignet, zugleich aber der Ausbau des Produktionsapparats vernachlässigt. Erst die Stabilisierung der Währung entschleierte die wahre Sachlage.

Die Krise, die ihr folgte, und die auch heute noch längst nicht überwunden ist, unterscheidet sich wesentlich von den Krisen, die dem normalen Ablauf des kapitalistischen Produktionsprozesses eigentümlich sind. Diese Krise ergibt sich aus dem Mißverhältnis zwischen der Produktion und dem Verbrauch. Jeder Versuch zur Lösung dieses Mißverhältnisses mußte sich zum Ziele setzen die

Steigerung des Gesamtwohlstandes,

muß die Volkswirtschaft als ein Ganzes ansehen.

Wenn wir einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1926 werfen, so sehen wir, wie in der ersten Hälfte die schwerste Krise auf allen Gebieten herrscht. Die zweite Hälfte bringt eine Erleichterung durch den englischen Bergarbeiterstreik, die aber auch zugleich die Folge des Vereinigungsprozesses in der Wirtschaft ist. Mittlere und kleinere Unternehmungen werden in großer Zahl aufgerieben, nicht zuletzt infolge der Belehnungspolitik der Reichsbank, bei der die Großunternehmungen

vor den kleinen begünstigt

worden sind. Dieselben Kreise, die so viel von der Rettung des Mittelstandes reden, haben diese Entwicklung gefördert. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Das Ziel jeder vernünftigen Wirtschaftsführung müßte sein, die volle Verwertung aller Arbeitskräfte und damit das Höchstmaß an Wohlstand zu erreichen. Die Wirtschaft umfaßt ja nicht nur Unternehmer, ihren wesentlichsten Teil bilden die Arbeitskräfte, die Produzenten aller Art, die Handwerker, Arbeiter und Angestellten.

Woher nehmen die Unternehmer überhaupt die Berechtigung, sich als „Wirtschaftsführer" aufzuspielen? Wir brauchen nur einen Rückblick auf die vergangenen Jahre zu werfen, um zu sehen, wie oft sie sich bei der Beurteilung der Lage getäuscht haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Stinnes redete in Spa davon, daß wir in der Kohlenfrage infolge der Gebietsverluste unter einem dauernden Siechtum zu leiden haben würden. Bald darauf kam wirklich eine Kohlenkrise, aber keine Krise des Mangels, sondern

eine Krise des Ueberflusses.

In den Jahren 1921/22 wurde von den „Wirtschaftsführern" gesagt, daß ohne eine endgültige Reglung der Reparationsfrage, ohne Beseitigung des Defizits in der Handelsbilanz und ohne die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt die Stabilisierung des Geldes nicht möglich sei. Ende 1923 war keine dieser drei Voraussetzungen erfüllt und die Stabilisierung ist trotzdem durchgeführt worden.

Es wurde weiter gesagt, das deutsche Volk müsse länger arbeiten und weniger verbrauchen. Die Unternhemer haben eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten Massen durchgesetzt. Was ist die Folge?

Heute feiern Millionen,

weil sie keine Arbeit finden können, die Gesamtwirtschaft befindet sich in einer schweren Krise.

Nun sind ja durch die Rationalisierung wesentliche Erfolge erzielt worden. Die Mechanisierung des Bergbaues wurde gewaltig entwickelt und dadurch ist eine erhebliche Produktionssteigerung erreicht worden. Der dadurch erzielten bedeutenden Senkung der Produktionskosten ist aber keine Senkung der Kohlenpreise gefolgt. Noch deutlicher sehen wir den gleichen Vorgang in der Eisen- und Stahlindustrie. Die Hochofenleistung in Deutschland hat sich gegen 1913 mehr als verdoppelt, sie ist höher als in irgendeinem andern europäischen Lande. Trotz der dadurch erzielten erheblichen Senkung der Unkosten sehen wir ein Anziehen der Preise. Die Rationalisierung hat sich also bisher

nur für die Unternehmer

ausgewirkt. Auch wir wollen die Rationalisierung, aber wir verlangen, daß sie sich auf die gesamte Wirtschaft auswirkt. Jede Rationalisierung ist sinnlos, wenn ihr nicht eine Senkung der Warenpreise folgt. Bleibt der Nominallohn unverändert, so muß durch Senkung der Preise erhöhte Kaufkraft für Konsumgüter hervorgerufen werden, so daß die Gesamtkaufkraft des Volkes mehr wächst als die Verringerung der Kaufkraft bei den durch die Rationalisierung freigesetzten Arbeitern.

Am deutlichsten zeigt sich der Sieg der Interessenten in der Handelspolitik. Wirtschaftsministerium und Auswärtiges Amt stehen beim Abschluß von Handelsverträgen ganz

unter dem Drucke der Wirtschaftsverbände.

Die Verhandlungen mit Frankreich sind über das europäische Eisenkartell geführt worden, für wesentliche Teile der Verhandlungen mit Japan bildeten die privaten Vereinbarungen der chemischen Industrie die Grundlage. Die Handelspolitik der Regierung läßt jede Führung vermissen, es wird stets denjenigen Kräften nachgegeben, die es verstehen, ihre starke Wirtschaftsmacht in politischen Druck umzusetzen. Die Zölle, die ursprünglich zum Schutze der Industrie geschaffen worden sind, dienen

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-H. Desberry.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich erhellte sich sein Gesicht. Schwere Schritte tappten die Treppe herauf. O'Keefe lief hinaus und öffnete die Tür. Vor ihm stand ein wahrer Riese, breitschultrig mit mächtigen Muskeln. Das feuerrote Haar verriet, woher der Spitzname „der rote Jack" kam.

„Was gibt's, O'Keefe?" fragte der Riese, sich im Wohnzimmer auf einen unter seiner Last aufächzenden Sessel werfend.

„Ich brauche Ihre Hilfe, Jack."

„Können Sie haben."

„Aber ich muß Sie warnen, daß es sich hier um die Verletzung des Gesetzes handelt."

Der rote Jack lachte. „Es wird nicht das erste und nicht das letzte Mal sein, daß ich das Gesetz verletze. Also, was wollen Sie, los!"

O'Keefe zog einen Sessel an den Tisch und begann dem Riesen seinen Plan zu erklären. Dieser lauschte gespannt. Als der Reporter verstummte, lachte er dröhnend auf und schlug O'Keefe so mächtig auf die Schultern, daß dieser fast vom Stuhle fiel.

„Wird gemacht. Ihnen zuliebe, O'Keefe, täte ich ganz andre Dinge. Ich werde Ihnen nie vergessen, daß Sie, als ich einmal bei Ihnen einbrach und Ihrem Revolver gegenüber hilflos war, mich nicht der Polizei auslieferten, sondern Ihr ganzes Geld brüderlich mit mir teilten. Es war ja nicht viel, O'Keefe, damals waren Sie ein verteufel armert Schlucker, aber die Absicht war gut und seither bin ich Ihr Freund."

O'Keefe rieb sich noch immer die schmerzende Schulter.

„Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann, Jack. Und nun will ich Fani rufen."

Zu Tommys Aerger wurde nur der Zeitungsverkäufer ins Wohnzimmer gelassen.

„Fani," sprach O'Keefe, „dieser Herr," und er wies auf Jack, „wird morgen in Angelo Campis Wirtschaft kommen. Sie werden ihm Zeitungen verkaufen und ihm bei dieser Gelegenheit Benedetto Mozzino zeigen. Falls er morgen nicht dort sein sollte, so werden Sie am nächsten Abend das gleiche tun, so lange, bis Mozzino in der Wirtschaft ist. Verstanden?"

„Ja; er kommt nach wie vor alle Tage hin; dürfte auch jetzt dort sitzen."

„Schade," meinte der rote Jack, „wäre ich früher hergekommen, so hätte man die Sache schon heute erledigen können. Aber ich weiß nicht, wo Ben zu finden ist."

„Es kann auch morgen noch Zeit sein," sagte O'Keefe.

Der Einbrecher und der kleine Zeitungsverkäufer verließen gemeinsam das Haus.

O'Keefe begab sich in Tommys Zimmer. Dieser machte ein beleidigtes Gesicht.

„Hast Du denn gar kein Vertrauen mehr zu mir, Brian?", fragte er vorwurfsvoll. „Werde ich nicht erfahren, was Du vorhast?"

„Ich glaube," entgegnete der Reporter gähnend, „das Gesetzbuch würde die Sache als „Nötigung", vielleicht auch als „Er-

pressung" bezeichnen. Ich bin zu schläfrig, um diese Nuancen auseinanderhalten zu können. Gute Nacht!"

Er ging, und der arme Tommy mußte sich mit dieser nichtssagenden Erklärung begnügen.

Sechzehntes Kapitel.

Ein unfreiwilliger Landaufenthalt.

Jener Teil Englands, wo sich das Landhaus der Cregans befindet, gilt als einer der schönsten Gegenden der ganzen Insel. Sanft geschwungene Hügel, grüne Halden verleihen der Landschaft einen besondern Reiz.

Die meisten Leute hätten sich glücklich gepriesen, aus der Augustglut Londons nach diesem grünen Eiland sommerlichen Friedens und köstlicher Kühle fliehen zu können. Aber selbst der herrliche Ausblick aus seinem Fenster vermochte Herrn Benedetto Mozzino nicht mit dem unfreiwilligen Landaufenthalt zu versöhnen, der ihm gänzlich unerwartet aufgezwungen worden war.

Er hatte den vorhergegangenen Abend, wie dies seine Gepflogenheit war, gegen elf Uhr die kleine Wirtschaft verlassen, um heimzugehen. Sein Weg führte durch enge, schlecht erhellte Gassen, doch war er ihn so häufig gegangen, daß er gar nicht an die Möglichkeit einer Gefahr dachte.

Da erhielt er plötzlich von hinten einen Schlag auf den Kopf, der ihn zu Boden stürzen ließ. Zwei eisenharte Arme umschlangen ihn, jemand preßte ein feuchtes, süßlich riechendes Tuch gegen seine Nase, hielt es so lange dort fest, bis er die Besinnung verlor.

Als er wieder zu sich kam, — er wußte nicht, ob Minuten oder Stunden verstrichen waren —, saß er zwischen zwei unbekannten Männern in einem rasch dahinfahrenden Auto.

„Nun, alter Gauner," fragte der eine Mann, ein riesenhafter Kerl mit struppigem rotem Haare, „geht's wieder gut?"

Der Italiener begann zu toben, verlangte brüllend, sofort auszusteigen; aber der Rothaarige hielt ihn mit seinen starken Armen fest, wie ein kleines Kind, und entgegnete grinsend: „In etwa vier Stunden werden Sie aussteigen können. Bis dorthin sitzen Sie nur schön ruhig, damit Ihnen nichts passiert."

„Wohin werde ich verschleppt," stöhnte Mozzino.

„Leider noch nicht dorthin, wohin Sie gehören: zur Hölle."

Mozzino verstummte; die Stimme des Riesen klang nicht gerade vertrauenerweckend. Der andre Mann schwieg beharrlich und paffte aus einer kurzen Pfeife Rauchwolken in die Nachtluft.

Es begann zu dämmern. Mozzino starrte angestrengt auf die Straße hinaus. Eine Landstraße, Wälder, Wiesen, die übliche englische Landschaft; nichts gab ihm einen Anhaltspunkt dafür, wo er sich befand.

Dennoch schien sein Hinausstarren den beiden Männern zu mißfallen. Der Kleine nahm die Pfeife aus dem Mund und sprach:

„Es wäre an der Zeit, Jack, ihm die Augen zu verbinden."

Der Rothaarige nickte. Vorerst aber holte er, Mozzino noch immer mit einem Arm umschlungen haltend, einen Revolver aus der Tasche und schob ihn dem Italiener vor die Nase.

„Sehen Sie dieses kleine schwarze Ding, alter Gauner? Sollten Sie beim Aussteigen Geschichten machen, schreien, oder versuchen, sich zu wehren, so werden Sie mit ihm nähere Bekanntschaft machen. Lassen Sie sich das gesagt sein."

Mozzino nickte stumm; kalte Angst schnürte ihm die Kehle zusammen; er zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Rothaarige mit seiner Drohung Ernst machen würde.

„Das Tuch, Ben."

Der Kleinere zog aus der Tasche ein dichtes schwarzes Tuch und verband dem Italiener die Augen. Dann hörte Mozzino, wie er von neuem seine Pfeife entzündete.

(Fortsetzung folgt.)

heute zum größten Teile der Festigung der Vorherrschaft der Kartelle.

Entgegen den Warnungen der Wissenschaft sind zum Schutze der getreidebauenden Großagrarier auch die Getreidezölle wesentlich erhöht worden. Die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft, wo sie noch vorhanden sind, können nicht durch Zölle beseitigt werden, sondern nur durch Verbesserung der Böden und der Produktionsmethoden. Auch jetzt noch sollen

die erhöhten Roggenzölle

aufrechterhalten bleiben, obwohl die Versorgung der letzten vier Monate dieses Wirtschaftsjahres durch Einfuhr vom Ausland gesichert werden muß, weil die inländische Ernte schon vollständig ausverkauft ist.

Wie wenig Ernst es der Regierung mit dem Kampfe gegen die Kartelle ist, zeigt die Tatsache, daß das Reichswirtschaftsministerium die ihm gegebenen Vollmachten nicht einmal im Sinne der Preissenkung ausgenutzt hat, wie das besonders deutlich das Beispiel der Kaliindustrie zeigt, wo trotz verbesserter Lage die Preise wesentlich erhöht worden sind.

Während die Regierung auf jede Einwirkung auf die private Wirtschaftsführung verzichtete, hat sie den Zugang zu den öffentlichen Mitteln denjenigen Großinteressenten freigemacht, die in der Krise in Schwierigkeiten geraten waren. In Form verbilligter Reichskredite oder von Garantien sind

732 Millionen Mark an Subventionen

der Großindustrie zugeführt worden. Wie leichtfertig dabei vorgegangen wird, beweist der Fall Krupp, wo erst 20 Millionen verlangt wurden; nachdem diese Subvention gescheitert war, teilt der Geschäftsbericht der Firma mit, daß sie auf die Subvention verzichten konnte, weil sich die Geldflüssigkeit gebessert habe.

Bezeichnend ist jetzt das zur Diskussion stehende Subventionsgesuch der Filmindustrie, hinter dem in der Hauptsache die Ufa steht. Es wird mit dem Verkauf des Unternehmens an Amerikaner gedroht; bezeichnend ist aber, daß die Bankkreise es ablehnen, den nationalen Interessen ohne Reichshilfe Rechnung zu tragen. Wie wird die Begründung bei der Subventionierung der Mologa sein, bei der weder eine Förderung des Exports noch eine Mehrbeschäftigung von Arbeitern in Deutschland in Frage kommt, sondern hauptsächlich die Holzverwertung im Innern von Rußland?

Ueberblicken wir das Gesamtbild der deutschen Wirtschaftspolitik, so kommen wir zu dem Ergebnis: nur die Arbeiterschaft ist imstande, das Gesamtinteresse der Volkswirtschaft zu wahren; um deswillen wird sie kämpfen für eine produktive Sozialpolitik durch

Verkürzung der Arbeitszeit

und Steigerung der Kaufkraft, für einen Abbau der Zollmauern, für die Steigerung des Exports und für die Herstellung des europäischen Gleichgewichts, also für eine Steigerung der Massenwohlfahrt gegen die Selbstsucht der Kapitalbesitzer. Wir fordern den planmäßigen Aufbau einer Wirtschaft, die sich auf der Grundlage der Solidarität aller arbeitenden Menschen aufbaut, und alle, die den Mut zum Schöpferischen haben, werden mit uns gemeinsam um die Erfüllung dieser Forderungen kämpfen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Reichert** (dt.-natl.) wendet sich gegen die Uebernahme wirtschaftlicher Betriebe durch die öffentliche Hand, weil die Betriebe dann unrentabel würden und sie außerdem, von Steuern befreit, eine unfaire Konkurrenz für die schwerbelasteten Privatbetriebe würden. Die Sozialdemokratie hat selbst auf Rationalisierung gedrängt, jetzt dürfe sie sich nicht über die Folgen beklagen. Aber auch die Rationalisierung habe doch auch gute Folgen. Sie habe endlich einmal wieder eine Rente geschaffen, und Bebel habe ja selbst einmal gesagt: „Ohne Profit raucht kein Schornstein!" Außerdem habe die Rationalisierung den Export wieder ermöglicht und dadurch Geld und Rohstoffe ins Land gebracht.

Abg. **Schlack** (Ztr.) glaubt aus verschiedenen Erscheinungen zu erkennen, daß es mit unsrer Wirtschaft vorwärts gehe. Aber der Wiederaufbau sei noch lange nicht gesichert. Wenn wir die Dawes-last für uns verwenden könnten, würden wir 600 000 Menschen mehr beschäftigen können. Die Erfüllung des Dawes-Planes sei überhaupt nur durch Steigerung der Ausfuhr möglich. Deshalb müsse der Völkerbund dafür sorgen, daß die

Zölle international abgebaut

werden. Deutschland solle auf diesem Wege vorangehen.

Abg. **Albrecht** (Dt. Vp.) führt aus, daß bei der Stabilisierung der Währung das Industriekapital zwar seine Sachwerte behalten hätte, das Finanzkapital habe sich aber erst später erholen können, vornehmlich durch die Vermittlung der ausländischen Anleihen an die deutsche Wirtschaft. Bisher seien noch längst nicht alle Industriezweige von der Rationalisierung erfaßt. Wenn die Rationalisierung vorübergehend auch die Arbeitslosigkeit verschärfe, so sei sie doch das einzige Mittel, um durch wettbewerbsfähige Preise größere Märkte zu erschließen, die Produktion zu erweitern und auf diese Weise die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ermöglichen.

Abg. **Ksenen** (Komm.) weist auf die Zusammenballung des Kapitalismus in Deutschland hin. Die Industrie habe ihre Gewinne zu erhöhen vermocht, während die Reallöhne der Arbeiter zurückgegangen seien.

Abg. **Meyer** (Berlin, Dem.) kritisiert die Außenhandelspolitik des Ministers Curtius, der es bisher nicht gelungen sei, die europäischen Zollmauern abzubauen und im Innern der „kalten Sozialisierung" entgegenzuwirken. —

Nachdem noch die Abgeordneten Rauch (Bayr. Vp.) und Drewitz (Wirtschaftspt.) gesprochen hatten, vertagte sich das Haus um 8¼ Uhr abends auf Dienstag nachmittag 2 Uhr. —

Aus der Wirtschaft

Breslauer Messe

Die Breslauer Messe ist am Sonntag in den Abteilungen Bekleidung und Bekleidung, Schuh- und Lederwaren, sowie im Kunstgewerbe eröffnet und gut beschickt.

Die Zahl der Einkäufer ist auch für ostdeutsche Verhältnisse nicht unerheblich. Als Aussteller tritt diesmal auch das Ausland mit Einschluß der Vereinigten Staaten und Südamerika auf. Eine Reihe Sonderveranstaltungen, darunter eine große Kunstseidenausstellung und eine Ausstellung, die die Verwendung der Elektrizität in Haushalt, Geschäft und Handwerk vorführen will, gibt der ganzen Messe ein besonderes Gepräge.

Die Umsatzziffern werden sich erst Anfang der nächsten Woche übersehen lassen. Die Messe wird sehr wahrscheinlich unter dem deutsch-polnischen Zollkrieg leiden. Er schneidet vor allem den Besuch der Kunden aus der polnischen Republik ab, die sonst in Breslau einen erheblichen Teil der Käufer stellten. —

Notwendige Kartellkontrolle

Auf Grund der Entschließungen der gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben die Sozialdemokraten und Demokraten angesichts der Wirksamkeit der Kartelle und ähnlicher Monopolorganisationen in unsrer Wirtschaft eine Entschließung (Müller [Franken], Lemmer und Genossen) im Haushaltsausschuß des Reichstags eingebracht, welche die Errichtung eines Kontrollamts für Kartelle und alle Unternehmerorganisationen und Unternehmungen fordert, die nach Größe und Art geeignet sind, einen wesentlichen Einfluß auf den Markt auszuüben.

Weiter ersucht die Entschließung die Regierung, bei der Weltwirtschaftskonferenz dahin zu wirken, daß unter Mitwirkung des Völkerbundes Vereinbarungen der Staaten über die Kontrolle internationaler Monopolorganisationen, insbesondere auch über die Geschäftspolitik und Rohstoffmonopole getroffen werden. —

S. P. D.-Metallarbeiter!

Wir weisen noch besonders hin auf die am Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr, im „Konzerthaus" stattfindende

Generalversammlung.

Keiner darf fehlen!

Französische Lohnabbau-Offensive

Unter dem Vorwand, durch Verminderung der Selbstkosten die Herabsetzung des allgemeinen Preisniveaus herbeizuführen, ist in der gesamten französischen Industrie gegenwärtig eine großangelegte Offensive gegen die bestehenden Lohntarife in Angriff genommen worden.

Diese Offensive wurde von den Grubenbesitzern des Loire-Reviers eingeleitet. Die Gruben des Nordens und des Pas de Calais sind nach kaum einer Woche gefolgt und haben den Gewerkschaften den Lohntarif auf den 1. April gekündigt. Die Metall-, die Textil- und die Lederindustrie werden, wie verlautet, in allerkürzester Zeit ebenfalls zum Angriff auf die Lohntarife übergehen.

In Paris hat die Schuhindustrie und die Feinlederindustrie inzwischen ebenfalls die Löhne um 50 Centimen pro Stunde herabgesetzt. In der Provinz sind ähnliche Versuche gemacht worden, so in Grenoble und Dijon, wo in der Handschuhindustrie ebenfalls die Löhne beschnitten wurden. Auch die Gehalte der Bureauangestellten in der Pariser Bannmeile wurden in mehreren Fällen um 10 Prozent herabgesetzt.

Die Gewerkschaften kündigen gegen diese Manöver der Großindustrie einen scharfen Kampf an. —

Das gute Bankengeschäft. Im Bankgewerbe scheint das Bankhaus Schlesinger & Trier den Dividendenvogel abschießen zu wollen. Der Aufsichtsrat hat nämlich am Donnerstag beschlossen, eine Dividende von 15 Prozent zu verteilen. Im Vorjahr stellte sich die Dividende auf 10 Prozent. Außerdem soll das Kapital von 2,5 Millionen auf 5 Millionen Mark erhöht werden. —

Starker Andrang zur Kölner Messe. Die Kölner Frühjahrsmesse (20. bis 25. März) ist bis auf den letzten verfügbaren Platz belegt. Neue Anmeldungen können daher nicht mehr berücksichtigt werden. —

Ford im Konkurrenzkampf. Die Fordwerke werden nach ihrer neuen Umstellung, wie aus Amerika berichtet wird, ihre Autos bedeutend verbilligen, um die Konkurrenz gegen die General-Motors-Company aufnehmen zu können. Sehr wahrscheinlich kommt eine Preisermäßigung von 175 Dollar pro Wagen in Frage. —

Ueberteuerte Staubsauger. Die schwedische Elektrolux-Gesellschaft, die auch bei uns durch die Fabrikation von Staubsaugern und Kühlschränken bekannt geworden ist, weist für das Jahr 1926 einen Bruttogewinn von 2 450 000 schwedischen Kronen auf (im Vorjahr 2 089 000 Kronen). Der Reingewinn stellt sich auf 1 018 255 Kronen; er hat sich gegenüber dem Vorjahr um fast 50 Prozent gesteigert. Die Dividende beträgt 10 Prozent gegenüber 8 Prozent im Vorjahr und würde 20 Prozent betragen, wenn der aus den maßlos überteuerten Staubsaugern herausgeschundene Gewinn restlos zur Verteilung gekommen wäre. —

Der amerikanische Stahltrust weist für das Jahr 1926 einen Umsatz in Höhe von 1508 Millionen Dollar aus (1924 = 1263 Millionen, 1925 = 1406 Millionen Dollar). Die Gesamteinnahmen betragen nach Abzug aller Aufwendungen für den Betrieb 207 Millionen Dollar gegenüber 137,7 Millionen Dollar im Jahre 1925 und 161,2 Millionen im Jahre 1924. Demnach stellen sich die reinen Einnahmen auf 134,8 Millionen Dollar (1925 = 109,4 Millionen Dollar, 1924 = 55 Millionen Dollar). —

Gewerkschaftsbewegung

Der polnische Textilarbeiterstreik

In Bielitz ist es am Montag zu einem Vergleich zwischen den Textilarbeitern und den Industriellen gekommen, der eine 10prozentige Lohnerhöhung vorsieht. In Lodz hat sich dagegen die Streiklage ganz bedeutend verschärft. Nachdem die Industriellen trotz der von Regierungsseite erfolgten Intervention die größte Unnachgiebigkeit an den Tag legten haben die Berufsverbände in Lodz beschlossen, den Streik auch auf die andern Arbeitsgebiete, und, wenn nötig, den Generalstreik zu proklamieren.

Die Regierungsbehörden haben inzwischen jede Versammlung unter freiem Himmel verboten, so daß in den wenigen großen Sälen der Stadt täglich mehrere Kundgebungen der Arbeiter stattfinden, die von Zehntausenden besucht sind. In Warschau fand eine Konferenz von Vertretern der Berufsverbände statt, die sich ebenfalls mit einer Ausdehnung des Streikes zur Unterstützung der Lodzer Textilarbeiter befaßte. —

Zum Tarifkonflikt im Bankgewerbe. Vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten wird uns zu dem am 14. März dieses Jahres im Reichsarbeitsministerium gefällten Vergleichszwecks Beilegung des Tarifkonflikts im Bankgewerbe mitgeteilt, daß er in dem Vergleich gegenüber dem im vorigen Monat ergangenen Schiedsspruch keinen Fortschritt zu erblicken in der Lage ist. Da jedoch der Deutsche Bankbeamtenverein und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sowohl wie der Frankfurter Kassenbotenverband diesem Vergleich bereits ihre Zustimmung gaben, hielt der Allgemeine Verband es für richtig, vor einer endgültigen Stellungnahme die Meinung seiner Ortsgruppen einzuholen. —

Beginn der Reichsarbeiter-Lohnverhandlungen. An den Gemeinde- und Staatsarbeiterverband ist zu Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter eine Einladung des Reichsfinanzministeriums zum Donnerstag den 17. März ergangen. Nach dem Einladungsschreiben zu schließen, dürfte es sich dabei wahrscheinlich nur darum handeln, daß das Reichsfinanzministerium zunächst nur die Forderungen der Arbeitnehmer des Reiches entgegennehmen will. —

Forderungen der technischen Angestellten. Der Bund der technischen Beamten und Angestellten, Gau Rheinland-Westfalen, teilt mit, daß die tariflichen Gehaltssätze für die Angestellten im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe (Tarifvertragsgebiet Westdeutschland) für den Monat März gekündigt wurden. Auf die bisherigen Mindestgehalte wurde eine Erhöhung von 15 Prozent gefordert. —

Verschärfter Lohnkonflikt. Die Lohnverhandlungen für die Rheinschiffahrt sind gescheitert, weil die Arbeitgeber eine Herabsetzung der Gehalte und Löhne verlangten, was von den Gewerkschaften nicht nur abgelehnt, sondern mit der Forderung auf weitere Erhöhung der Löhne und Gehalte beantwortet wurde. Die Gewerkschaften haben zahlreiche Versammlungen einberufen, in welchen zum Lohnkonflikt und zur Arbeitszeitfrage Stellung genommen werden soll. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	15. 3.	+ 0,65	0,10	—
Brandeis	„	+ 1,06	0,21	—
Melnik	„	+ 0,56	0,02	—
Leitmeritz	„	+ 0,55	0,08	—
Aussig	„	+ 0,96	0,08	—
Dresden	„	— 0,14	0,05	—
Torgau	„	+ 1,16	0,04	—
Wittenberg	„	+ 2,61	0,01	—
Roßlau	„	+ 1,91	—	0,01
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,21	—	0,03
Magdeburg	„	+ 1,67	0,01	—
Tangermünde	„	+ 2,79	—	0,01
Wittenberge	„	+ 2,61	—	0,03
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	14. 3.	+ 2,08	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,98	—	0,06

	Mulde		Wuchs	Fall
Düben	15. 3.	+ 0,52	0,10	—
Unstrut und Saale				
Grochlitz	15. 3.	+ 1,77	—	—
Trotha Utp.	„	+ 2,60	—	0,02
Bernburg Utp.	„	+ 1,84	0,22	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,80	—	—
Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,59	—	0,05
Brixehne	„	+ 1,62	—	0,10
Havel				
Brandenburg Oberpegel	14. 3.	+ 2,38	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,86	—	0,01
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,76	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,40	—	—
Havelberg	„	+ 2,97	—	0,03

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Heiter, morgens vielfach neblig, trocken, nachts kalt bis zu Frost. —

Wintersportwetter im Harz

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg vom 15. März 1927.

Ort	Wetter	Temperaturen	Schneedecke cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Sportmöglichkeit
Brocken	wolkenlos	—6	112	1	—	—
Schierke	heiter	—2	7	—	Pulverschnee	Ski, Rodel möglich in höher. Lag. 112 cm, Sport gut, prachtvolle Winterlandschaft ausgezeichnet
Torfhaus	heiter	—4	25	—	Pulverschnee	reine
Hahnenklee	heiter	—3	8	—	etwas verweht	

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 14. März

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 34,50 und bei Lieferung per März 34,50 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 14. März

Weizen, märk. 267,00—270,00. Roggen, märk. 245,00—247,00. Sommergerste 218,00—241,00. Wintergerste 192,00—205,00. Hafer, märk. 194,00—202,00. Mais (ab Berlin) 181,00—183,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 24,25—36,75. Roggenmehl (100 Kilogramm) 33,50—35,50. Weizenkleie 15,50—16,00. Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 48,00—63,00. Kleine Speiseerbsen 32,00—34,00. Futtererbsen 22,00—23,00. Peluschken 20,00—21,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen, blaue 13,50—14,50, gelbe 15,00—16,00. Serradella, neue 22,00—25,00. Rapskuchen 15,50—15,70. Leinkuchen 20,40—20,60. Trockenschnitzel 11,80—12,00. Sojaschrot 19,40—19,80. Kartoffelflocken 28,90—29,20 (Preise in Mark für 50 Kilogramm).

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		12. März Geld	12. März Brief	14. März Geld	14. März Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,47	168,89	168,44	168,86
Buenos-Aires	1 Papierpeso	1,779	1,783	1,778	1,782
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,54	58,68	58,51	58,65
Danzig	100 Gulden	81,57	81,77	81,53	81,73
Oslo	100 Kronen	110,11	110,39	110,11	110,39
Kopenhagen	100 Kronen	112,10	112,37	112,16	112,44
Stockholm	100 Kronen	112,56	112,84	112,60	112,88
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,59	10,63	10,58	10,63
Italien	100 Lire	18,77	18,81	18,90	18,94
London	1 Pfund	20,434	20,486	20,425	20,477
Newyork	1 Dollar	4,21	4,22	4,2085	4,2185
Paris	100 Frank	16,475	16,515	16,465	16,505
Schweiz	100 Frank	81,09	81,13	80,96	81,16
Spanien	100 Peseten	72,61	72,79	72,79	72,97
Japan	1 Yen	2,071	2,075	2,065	2,079
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,497	0,499	0,497	0,499
Wien	100 Schilling	59,27	59,41	59,24	59,38
Prag	100 Kronen	12,465	12,505	12,463	12,503
Jugoslawien	100 Dinar	7,399	7,419	7,397	7,417
Budapest	100 Pengo	73,53	73,71	73,49	73,67
Bulgarien	100 Leva	3,045	3,055	3,045	3,055
Lissabon	100 Escudos	21,575	21,625	21,565	21,615
Athen	100 Drachmen	5,39	5,41	5,39	5,41
Konstantinopel	1 Pfund	2,119	2,129	2,112	2,122

Kanada G 4,190 B 4,200 Uruguay G 4,23 B 4,245

Der gute alte Ruf der Jasmatzi-Zigaretten

ist Inbegriff höchster Qualitätsleistung. Wollen Sie eine besonders gute und dabei preiswerte Zigarette rauchen, dann fordern Sie die von uns in neuer Mischung und geschmackvoller Ausstattung herausgebrachte Zigarette

Jasmatzi PEO zu 5 Pfg.

Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

Magdeburger Angelegenheiten

Arglos

Leise schwirren durchs Geäste
kleine bunte Frühlingsgäste,
fröhlich zwitschern sie und schwatzen
und erzählen es den Spatzen,
wie gar sonnig-wunderbar
Unten es im Süden war.

Arglos blinzeln sie hernieder,
putzen spielend ihr Gefieder,
arglos zwischern und erzählen
sie ein wehmutsvolles Quälen,
heiße Freiheits-Sehnsuchtspein
in ein Menschenherz hinein.

Adolf Maetze.

Vertreterversammlung des Konsumvereins

Die ordentliche Vertreterversammlung des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend tagte am Montag. Den Bericht für das erste Geschäftshalbjahr gab der Geschäftsführer Richert. Der Gesamtumsatz betrug 5 518 520,69 gegen 5 451 799,92 Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Das ist eine Umsatzsteigerung von 66 720,77 Mark. An dem Umsatz sind beteiligt, die Abteilungen

Kolonialwaren	2 441 153,41 Mark	=	44,2 Prozent
Schlächterei	1 690 455,01 „	=	30,6 „
Bäckerei	1 167 136,74 „	=	21,1 „
Manufakturwaren . . .	166 287,75 „	=	3 „
Brennmaterialien . . .	53 477,78 „		

Die Schlächterei verarbeitete 4569 Stück Schweine im Gewicht von 582 932 Kilogramm und 71 877 Kilogramm Rindfleisch. Außerdem wurden 3998 Viertel Gefrierrindfleisch und 750 Stück Gefrierhammel verkauft.

In der Bäckerei wurden 1 139 294 Stück Brote zu 55 Pf., 24 289 Brote zu 75 Pf., 1 170 285 Semmeln und für 255 462,46 Mk. Kuchen gebacken.

Das ist nur ein Bruchteil von dem, was in den Produktionsbetrieben des Konsumvereins hergestellt wird. Diese Zahlen geben aber einen Begriff von der Größe der Betriebe. Am 1. Juli 1926 hatte der Verein 33 643 Mitglieder, im Laufe des 1. Geschäftshalbjahrs sind 944 neue Mitglieder der Genossenschaft beigetreten, so daß am 31. Dezember 1926 der Mitgliederbestand 34 587 betrug. Am 31. Dezember 1926 betrugen die Sparguthaben 1 435 427,96 Mk. Im Laufe des Jahres werden drei neue Lager eröffnet, und zwar in der Siedlung „Neue Heimat", Baugenossenschaft für Kleinwohnungswesen Fermersleben und in der Großen Diesdorfer Straße. Die Genossenschaft beschäftigt 596 Personen. An den Bericht schloß sich eine rege Aussprache. —

Ist der Mars bewohnt?

Die Vortragsabende des Dichterastronomen H. Bürgels in der Magdeburger Volkshochschule sind immer gut besucht. Vor allem ist es die bewundernswerte Art, in der Bürgel vorträgt, die die Freunde der Astronomie immer wieder zu seinen Vorträgen ziehen. Wenn dann noch das Thema lautet: „Die Bewohnbarkeit der Welten und das Marsproblem", ist es kein Wunder, daß am Montag abend die Aula der Luisenschule fast bis auf den letzten Platz besetzt war. In kurzen Strichen zeichnete der Vortragende am Anfang ein Bild von der Entwicklung der Ansichten über die Welt. Mehr und mehr ist die Ansicht, daß die Erde der Mittelpunkt des ganzen Kosmos und der Erdenmensch die Krone der Schöpfung sei, durch die astronomische Wissenschaft erschüttert. Viele Ketzerfeuer leuchteten auf diesem Wege. Heute steht es unverrückbar fest, daß unsre Erde nur ein Stern unter den Milliarden Sternen ist, die den schönen bezaubernden Sternenhimmel bevölkern.

Durch diese Erkenntnis ist die berechtigte Frage entstanden, ob denn nicht auch die andern Sterne Leben aufweisen, gleich denen unsers Sternes. Naheliegend ist es, daß man sich zu Untersuchungen, ob auch andre Sterne bewohnt sind, zunächst die Sterne aussucht, die der Erde am nächsten sind. Vom Monde weiß man, daß er ohne Luft und Wasser nichts weiter als eine große Steinwüste ist. Alles Leben ist erloschen. Der Mond ist völlig erstarrt. Aus seinem Innern entweichen keine Dämpfe und Gase, strömt keine Lava mehr zur Oberfläche. Schweigender, eisiger Tod!

Unter den Planeten bleibt nur der Mars, auf dem sich Leben vermuten läßt; die andern sind entweder gewaltig glühende Massen, ohne feste Kruste, wie Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, oder sind wie Merkur eine öde Steinwüste. Die Venus ist noch ein junger Stern, vergleichbar unsrer Erde in ihren Jugendtagen. Bleibt also nur der Mars. Kein Planet ist so eingehend Gegenstand ernsthafter Forschung gewesen wie er. Ueber keinen ist so viel geschrieben und — phantasiert, keiner ist so Gegenstand der Betrachtung in den weitesten Volkskreisen wie dieser rote „kriegerische" Stern. Daß er von einsichtigen höhern Wesen bewohnt ist, gilt in „gebildeten" Kreisen schon als eine Selbstverständlichkeit. Hat man denn nicht von den Marskanälen gehört, die der italienische Astronom Schiaparelli auffand, jenen langen, schnurgeraden, netzartig sich kreuzenden Linien, die so mathematisch geordnet sind, daß nur vernunftbegabte Wesen sie haben anlegen können?

Eine Hochflut spannender Marsromane und -erzählungen ist entstanden; die meisten läppisch und dumm. Es gibt Menschen, die mit Spannung auf einen Besuch von „drüben" warten. Amerikanische wollen Luftzeichen und drahtlose — leider unentzifferbare — Meldungen erhalten haben. Bei solchem „Marsrummel" ist es gut, mit kühlem Kopf und nüchternem Verstand an die Beantwortung der Frage heranzugehen. Die Frage, ob der Mars bewohnt ist, läßt sich von Astronomen nie beantworten. „Wir wissen es nicht und können es nicht wissen!"

Je mehr sich die Technik zur Erforschung des Weltenraumes vervollkommnet, je rätselhafter ist der Mars mit seinen Kanälen, die besonders zur Sommerzeit periodisch auftreten und verschwinden, und mit seinen weißen Polen, die ebenfalls zur Sommerzeit verschwinden, geworden. Langsam setzt sich die Ansicht durch, daß die Marskanäle gar keine Kanäle sind, sondern Niederungen zu beiden Seiten eines Flusses, ähnlich wie am Nil. Ja, manche Forscher behaupten sogar, daß das Kanalnetz gar nicht vorhanden ist, sondern immer sich nur aus einer Täuschung, aus einem Zusammenfließen vieler dunkler Wellen ergibt. Wie dem auch sei, Licht ist nicht in das Dunkel zu bringen, das den Mars umgibt.

Zum Schlusse behandelte Bürgel noch die Möglichkeit, eine Rakete zum Monde zu schießen. Nach 20 bis 30 Jahren hält Bürgel die Technik so weit ausgebildet, daß es gelingt.

Der Vortragende erntete stürmischen Beifall. —

Die „Direktionsbevollmächtigte"

Eine Schwindlerin, die sich Eva Kühne, Fräulein Schüler und Frau Grethner geb. Schlottheim nennt und Direktions-Bevollmächtigte der Versicherungsgesellschaften Allianz und Germania sein will, erschwindelt sich unter dem Versprechen, für volle Aufwertung früherer Lebensversicherungen sorgen zu wollen, von Vorkriegsversicherten Vorschußbeträge, teilweise in Höhe von 180 Rm. Die Betrügerin ist in Zerbst, Reinstedt und auch in Magdeburg aufgetreten. Sie ist etwa 35 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat schwarzes Haar, ist gut angezogen und tritt sehr sicher auf. Etwaige Geschädigte werden gebeten, dem Polizeipräsidenten Magdeburg, Kriminaldirektion, Zimmer 204, Nachricht zu geben. —

Raubüberfall — die Täter gefaßt

Am Montag mittag gegen 1 Uhr wollte der 17jährige Handlungslehrling Kurt Köhler ein Geldpaket mit etwa 1000 Mark zur Kommerz- und Privatbank bringen. Am Stadttheater wurde er von einem Chauffeur Weber angesprochen. Köhler hatte mit Weber längere Zeit zusammengearbeitet. So hatte Köhler denn auch gar keinen Argwohn, als er von Weber aufgefordert wurde, ihm in der Baenschstraße in einen Hausflur zu folgen. Kaum hatte der Lehrling den Hausflur betreten, als er von einem gewissen Kloß niedergeschlagen wurde. Weber entriß dem Köhler das Geldpaket. Die beiden Räuber ergriffen die Flucht. Passanten machten sich sofort an die Verfolgung. Nach kurzer Jagd konnte Kloß gefaßt werden, während Weber bei dem Tumult in einem Hause verschwinden konnte. Von einem Radfahrer, der zu den Verfolgern gehörte, wurde Weber auf einem Hofe gestellt und nach kurzer Gegenwehr überwältigt. Die beiden Räuber wurden nach dem Polizeirevier in der Scharnhorststraße gebracht. Hier konnte dem Handlungslehrling das geraubte Geld wieder ausgehändigt werden. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Freitag den 18. März 1927, abends 8 Uhr,
im „Hofjäger", Adelheidring

Märzfeier

unter Mitwirkung des Schleth-Orchesters (Leitung Kapellmeister W. Pfrieme, 45 Musiker), der Schauspielerin Irene Triesch (Berlin) und des Professors E. Nölting (Frankfurt am Main).

Programm:

Marsch und Chor aus „Tannhäuser". . Wagner
Ouvertüre zur Oper Leonore 3 (Fidelio) Beethoven
Festrede (Professor Erik Nölting)
Sinfonie Nr. 1 (C-Dur) op 21 . . . Beethoven
Adagio molto — Allegro
Andante cantabile con moto
Menuetto (Allegro vivace)
Finale (Allegro molto)

Pause.

Rezitation (Schauspielerin Irene Triesch)
a) An die „Demokratie", von Walt Whitman
b) Gedichte von Heine
c) Lied an die Freude
Polonäse Nr. 2 . . . . . Liszt
Fantasie aus „Bajazzo" (Pagliacci) . Leoncavallo

Programme zu 75 Pfg sind zu haben im Parteisekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme

— **Die Märzfeier der Partei.** Die Sozialisten gedenken der großen Volkserhebung im März 1848 und ehren den Opfermut, der sich damals offenbarte. Solange es eine Arbeiterbewegung gibt, solange Arbeiterorganisationen bestehen, wurden daher Märzfeiern veranstaltet. Für Magdeburg findet in diesem Jahre die Märzfeier am Freitag den 18. März, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" statt. Es wird eine Feier von hoher künstlerischer Bedeutung werden. Professor Erik Nölting (Frankfurt) ist als Redner gewonnen. Die Schauspielerin Irene Triesch (Berlin), die in Magdeburg mehrere Male mit ganz außergewöhnlichem Erfolg aufgetreten ist, hat sich zur Mitwirkung bereit erklärt. Festvortrag und Rezitationen werden umrahmt von Darbietungen des Schleth-Orchesters (45 Musiker) unter Leitung des Kapellmeisters W. Pfrieme. Das Programm finden unsre Leser an andrer Stelle abgedruckt. Für Sozialisten ist es eine Ehrenpflicht, die Märzfeier ihrer Partei zu besuchen.

— **Sexualpädagogische Woche in Magdeburg.** Die Unkenntnis auf sexuellem Gebiet trägt einen Hauptanteil an der Schuld der Verbreitung zahlreicher Krankheiten, nicht nur der eigentlichen Geschlechtskrankheiten, sondern auch der vielfach damit zusammenhängenden Geisteskrankheiten und vieler andrer körperlicher, geistiger und seelischer Schäden. Sexuelle Aufklärung und Erziehung ist daher mit Recht sei längerer Zeit Gegenstand des öffentlichen Interesses. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Magdeburger Volkshochschule gemeinsam mit dem Institut für Jugendkunde zu Magdeburg und dem städtischen Gesundheitsamt in der Zeit vom 4. bis 9. April eine „Sexualpädagogische Woche", während der von hervorragenden auswärtigen Spezialisten über die wichtigsten Fragen der geschlechtlichen Erziehung gesprochen werden wird. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Sudenburg. Frauenversammlung am Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr, bei Fahrenkampf, Kurfürstenstr. 2. Referentin: Reichstagsabgeordnete Genossin Arning. Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein.

— **Die Zellenbücherei billiger.** Diese schöne Bücherreihe ist von jeher sehr beliebt gewesen. Umfaßt sie doch alle Wissensgebiete in den zirka 80 verschiedenen Titeln. Belehrendes und Unterhaltendes vermitteln diese Bändchen in leichtverständlicher Form schon seit Jahren. Besonders in der Arbeiterschaft konnte diese Sammlung sich verbreiten durch den immerhin billigen Preis von 1,20 bis 2,40 Mark. Der Buchhandlung Volksstimme ist es jedoch jetzt gelungen, einen großen Posten noch billiger zu beschaffen. In ihrem modernen Antiquariat kosten die Bändchen jetzt nur 75 Pfennig das Stück. Damit ist jedem Gelegenheit gegeben, diese reichen Wissensschätze zu erlangen. Einige der bekanntesten Büchelchen seien nachstehend noch genannt: Eine Stunde deutscher Literaturgeschichte — Eine Stunde Weltgeschichte — Kunstgeschichte — Philosophie — Physik — Chemie — Photographie — Wie entsteht eine Zeitung? — Rundfunkplaudereien — Vom Diesseits der Seele — Musikinstrumente und ihre Sprache — Licht, Spiel und Leben — Moral in der Tierwelt — Börsengeschäfte — Vor den Schranken des Gerichts: Eherecht, Das Verhältnis, Du und das Strafrecht. Selbst lebende Autoren wie Bruno H. Bürgel sind vertreten, z. B.: Du und das Weltall — Die Zeit ohne Seele. Auch Hermann Löns wird uns geschildert in „Hermann Löns und unsre Zeit". Viele andre Bändchen könnten noch genannt werden, die jedoch in der Auslage der Buchhandlung Volksstimme zwanglos zu besichtigen sind. —

— **Tarifverhandlungen bei den Reichsverwaltungen.** Die am Tarifvertrag für die Reichsverwaltungen beteiligten Arbeiterverbände haben kürzlich zu der Frage der Kündigung der Arbeitszeit und der Lohnbestimmungen des Tarifvertrags Stellung genommen. Die Forderungen sollen noch näher formuliert und dem Reichsfinanzministerium bei der Aufnahme der Verhandlungen überreicht werden. Sie erstrecken sich auf die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, eine zeitgemäße Erhöhung der Löhne. Wie aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, finden die Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter am Donnerstag den 17. März, vormittags, statt. Nach dem Wortlaut des Einladungsschreibens zu schließen, dürfte es sich dabei wahrscheinlich nur um eine Entgegennahme der Arbeitnehmerforderungen handeln. —

— **Hygienische Volksbelehrung!** Sie ist dringend notwendig, gleichzeitig aber auch ein Bedürfnis der breitesten Volksschichten. Die Kenntnis des Körpers und seiner Organe sowie ihrer Erkrankungen ins Volk zu tragen, muß Aufgabe aller Berufenen sein. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg steht seit langem im Dienste auch dieser Aufgabe. Sie veranstaltet für ihre Mitglieder am Mittwoch den 23. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Staatlichen Baugewerkschule, Am Krökentor 2, wieder einen Vortragsabend, an dem Professor Meißner, der Chefarzt des Instituts der Kasse, über „Erkältungskrankheiten" und der Facharzt für Geschlechtskrankheiten, Dr. med. Liffgens, über „Das Wesen der Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung" sprechen werden. — Beide Themen sind aktuell und besitzen allgemeines Interesse, besonders für Eltern mit Rücksicht auf die Kinder, die ihrer Obhut anvertraut sind. Der Besuch des Abends, der unentgeltlich ist, wird empfohlen. Einlaßkarten sind schon jetzt an den Abfertigungsschaltern der Kasse und deren Zweigstellen Neustadt und Wilhelmstadt erhältlich. Die Betriebe können sie nach Bedarf abfordern. —

— **Die städtische Bücherei Neustadt,** Hamburger Straße 11, bleibt wegen Instandsetzungsarbeiten vom 17. bis einschließlich 30. März geschlossen. —

— **Arbeitsgemeinschaft der Lehrenden an hiesigen Berufsschulen.** Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Gewerbeoberlehrer Fuhlrott, referierte über die Bedeutung des Unterrichts in der Volkswirtschaftslehre, insbesondere im Rahmen der Berufsschule. Er entwickelte Wesen, Zweck, Ziel, Methoden der Volkswirtschaftslehre, gab scharfe Gliederungen der Unterrichtseinheiten und zeichnete den Gesamtplan des sich auf weite Sicht erstreckenden Feldes des Arbeitsgebiets. Die sich anschließende rege Aussprache bewies das sichtliche Streben der Teilnehmer nach gründlicher wissenschaftlicher Beherrschung der Unterrichtsgebiete, um sich so zum Lehren aus sich selbst heraus zu befähigen. —

— **Die nächste Schwurgerichtsperiode** beginnt am Montag. Am ersten Tage steht zur Verhandlung ein Meineid, am zweiten ein Totschlagsversuch. Der dritte Tag sieht eine Verhandlung vor gegen den Knecht Anton Macus wegen Giftmordversuchs. M. wird beschuldigt, in einem Magdeburg benachbarten Dorf einen Gifmordversuch an seiner Braut verübt zu haben, indem er Gift in den Kaffee tat. Die Braut war von ihm schwanger, was Anlaß zu der Tat gewesen sein dürfte. Am vierten Tage steht wieder ein Meineid zur Verhandlung und am fünften Tage Totschlagsversuch einer Ehefrau aus Magdeburg. Die Angeklagte hatte die Absicht, mit ihrem Kinde aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zweck öffnete sie in ihrer Wohnung die Gashähne. Zwar starb das Kind an der Gasvergiftung, die Mutter jedoch blieb am Leben. Jetzt hat sie sich wegen Totschlagversuchs zu verantworten.

— **Von der Grippe in Magdeburg.** In der Zeit vom 6. März bis 12. März sind dem Gesundheitsamt von den Krankenkassen mit Ausnahme der Betriebskrankenkassen 331 Grippe- und Influenza-Erkrankungen gemeldet. Auf die Allgemeine Ortskrankenkasse entfallen 221, auf die Kaufmännische Krankenkasse 29, und auf die übrigen Krankenkassen 81. In derselben Zeit sind dem Gesundheitsamt drei Fälle von Lungenentzündung mitgeteilt. Todesfälle haben sich ereignet an Grippe einer und an Lungenentzüdung vier. —

— **Bisher sieben Einbrüche aufgeklärt.** Die von der Kriminalpolizei vorgenommenen Ermittlungen in Sachen der verhafteten Gebrüder Babst und einer mitverhafteten Hehlerin haben bisher zur Aufklärung von sieben Einbruchsdiebstählen geführt. Es ist eine Unmenge Beweismaterial gefunden worden, das noch unterzubringen ist. —

— **Ueberfallen.** Der Verwalter Richard W., Große Junkerstraße 12 wohnhaft, wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Schuhbrücke überfallen und zur Erde geworfen, so daß er einen Knöchelbruch davontrug. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Familienzwist.** Der Gastwirt Friedrich K., Stephansbrücke 38 wohnhaft, wurde von seinem Sohne bei einem Streite so zur Erde geworfen, daß er mit innern Verletzungen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden mußte. —

× **Vermißt** wird seit 3. März die Ehefrau Else Volkmann, geborne Lothe, am 26. Mai 1898 zu Tetschen geboren, zuletzt hier Nordstraße 10 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,60 Meter groß, schlank, blond, hat hohe Stirn, blaue Augen, helle Sprache und im Oberkiefer künstliches Gebiß. Bekleidung: Schwarzer Seidenhut, graues Kleid, weißes Beinkleid, schwarze Halbschuhe, schwarze Florstrümpfe, weißer Unterrock. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

— **Kellerbrand.** Am Montag nachmittag nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr durch Fernsprecher und Feuermelder nach Staatsbürgerplatz 5 gerufen. Im Heizungskeller brannten fahrlässigerweise neben einem Heizkessel aufgespeicherte Papierabfälle. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer durch den nach dort entsandten Löschzug der Hauptfeuerwache gelöscht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenburg. Die Eintrittskarten für die Erwerbslosen zu unserm Frühlingsfest (Baumblüte in Werder) am 19 März werden am Mittwoch den 16 März, ab 7,30 Uhr, bei Sil ermann ausgegeben.

Theater, Konzerte, Vorträge

Beethoven-Gedenkfeier im Kristall-Palast 17. März. Städtisches Orchester (Leitung Beck), Otto Kobin, Volksmusik-Schule. Gedenkrede: Oberstudienrat Thiemann. Karten (60 Pf.) Heinrichshofen Volksstimme. Volksbühne.

Aus der Jugendbewegung

An alle. Am Sonnabend spricht Professor Dr. Erik Nölting in der Aula der Luisenschule über „Wirtschaft und Kultur". Der Vortrag wird besonders für die S. A.-J. gehalten. Alle Gruppen treffen sich am Sonnabend und gehen geschlossen zur Luisenschule. Eintritt frei. Beginn 8 Uhr.

Das Baden wird wahrscheinlich verschoben. Näheres am Freitag.

Die Monatsprogramme für das Jugend-Echo, müssen schnellstens abgeliefert werden, da das „Echo" schon in der Werbewoche erscheinen soll.

Die Gruppenleiter müssen die Berichtsbogen abliefern.

Sudenburg. Donnerstag 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung auf dem Jungborn.

Singekreis. Mittwoch abend Singen im Frankeheim.

Alle Musiker treffen sich am Mittwoch den 16. März um ½9 Uhr Ecke Kurfürstenstraße zum Spielen bei Fahrenkamp (Frauengruppe der Partei).

Alte Neustadt. Donnerstag Schattenspielabend. Bringt alle Konfirmanden mit. — Sonntag 7 Uhr Fahrt.

Altstadt. Mittwoch pünktlich 8 Uhr alle Werbebezirksfunktionäre im Frankeheim. — Donnerstag sind wir im Heim. — Vertreibt Karten für unsern Begrüßungsabend

Werbebezirk Mitte. Mittwoch pünktlich 8 Uhr im Frankeheim Sitzung.

Neue Neustadt. Am Donnerstag Probe. Anfang 8 Uhr.

Werbebezirk Südwest. Mittwoch Probe auf dem Jungborn. Beginn schon um ½8 Uhr. Jeder muß seine Rolle gelernt haben.

Wilhelmstadt. Donnerstag ist das Heim geöffnet.

Achtung, Kassierer! Die Beiträge für den Monat Februar sind von folgenden Gruppen noch nicht abgeliefert worden: Alte Neustadt, Buckau, Fermersleben und Wilhelmstadt. —

Nachrichten aus der Provinz

Die Bezirkstagungen

Der Bezirksparteitag

findet statt am Sonntag den 20. März, vormittags 9 Uhr, in Magdeburg, in der „Wilhelma", Lübecker Straße 129 (großer Saal), mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Bezirksvorstandes.
2. Probleme der Innenpolitik. Referent Genosse Otto Landsberg (Berlin), M. d. R.
3. Wahlen.
4. Anträge und Verschiedenes.

Der Bezirksparteitag setzt sich zusammen aus den Delegierten der Unterbezirke und den Mitgliedern des Bezirksvorstandes und Bezirksausschusses. Außerdem nehmen auf Kosten der Bezirkskasse mit beratender Stimme an den Verhandlungen des Bezirkstags teil: Die besoldeten Parteisekretäre des Bezirksverbandes, die Abgeordneten des Reichstags und der beiden Landtage sowie die Vorsitzenden der Pressekommissionen der Parteizeitungen. Den Verlagen der Parteizeitungen steht das Recht zu, auf ihre Kosten Vertreter der Redaktionen und Geschäftsleitungen zu den Verhandlungen zu entsenden.

Die Delegierten erhalten vom Bezirksvorstand ein schriftliches Mandat. Sämtliche Teilnehmer haben am Saaleingang das Mitgliedsbuch vorzuzeigen.

Eingegangene Anträge:

1. Bezirksausschuß:

Der Bezirkstag beschließt, der § 4 des Bezirksstatuts lautet wie folgt:

Sterbefallunterstützung.

Vom 1. Oktober 1925 an tritt die Gewährung einer Unterstützung beim Todesfall in Kraft. Danach wird an die empfangsberechtigten Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitglieds aus der Bezirkskasse eine Unterstützung gezahlt. Diese beträgt bei ununterbrochener Mitgliedschaft und Leistung von

52 Beiträgen	50 Mark
104 Beiträgen	55 Mark
156 Beiträgen	60 Mark
208 Beiträgen	65 Mark
260 Beiträgen	70 Mark
312 Beiträgen	75 Mark
364 Beiträgen	80 Mark
416 Beiträgen	85 Mark
468 Beiträgen	90 Mark
520 Beiträgen	95 Mark
572 Beiträgen	100 Mark
624 Beiträgen	105 Mark
676 Beiträgen	110 Mark
738 Beiträgen	115 Mark
790 Beiträgen	120 Mark

Erfolgt der Eintritt in die Partei erst nach Vollendung des 60. Lebensjahres, wird die Hälfte der entsprechenden Sätze gezahlt. Für den Bezug dieser Unterstützung kommen als „ununterbrochene Mitgliedschaft" nur die Jahre nach dem 1. Oktober 1925 in Betracht. Frühere Beitragsjahre kommen nicht in Anrechnung.

2. Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend:

Die Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend am 27. Februar 1927 bittet den Bezirksparteitag, für die Parteimitglieder einen jährlichen Förderbeitrag von 15 Pf. zu beschließen.

Der Beitrag aus dem Vertrieb dieser Marken wird einem Fonds zugeführt, aus dem der Arbeiterjugend Mittel zur Durchführung von Arbeitstagungen, Verschönerung von Festen usw. zur Verfügung gestellt werden.

3. Unterbezirk Stendal:

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Der Bezirkstag erachtet es für notwendig, daß ebenso wie die kommunalpolitische auch die allgemeine politische und organisatorische Bildungsarbeit planmäßig vom Bezirksverband durchgeführt und finanziert wird.

4. Unterbezirke Wolmirstedt und Neuhaldensleben:

Die Unterbezirke Wolmirstedt und Neuhaldensleben haben bei der Bezirkskasse eine Schuld von rund 700 Mark, welche beim Kreisparteifest 1925 entstanden ist. Beide Unterbezirke ersuchen den Bezirksparteitag, diese Schuldsumme zu Lasten des Bezirks zu nehmen und für die Unterbezirke zu streichen.

5. Unterbezirke Jerichow 1 und 2:

Die Unterbezirke Jerichow 1 und 2 erwarten vom Bezirksparteitag, daß die Kreise Jerichow 1 und 2 bei der Zusammensetzung des Bezirksvorstandes gleichfalls Berücksichtigung finden. Die Unterbezirkstage schlagen als Mitglied in den Bezirksvorstand den Genossen Gustav Stollberg vor. —

6. Unterbezirk Anhalt 1:

Der Bezirkstag beschließt, den § 10 des Bezirksstatuts wie folgt abzuändern:

a) Die ersten Vorsitzenden der Unterbezirksvorstände bilden mit dem Vorstand des Bezirksverbandes und dem weiblichen Mitglied des Parteiausschusses den Bezirksausschuß. Unterbezirke mit über 2000 Mitglieder wählen auf je weitere 3000 Mitglieder ein bezirksausschußmitglied mehr. Restzahlen über 1500 gelten für voll.

b) Der Bezirksausschuß beschließt über alle Angelegenheiten des Bezirksverbandes, soweit deren Erledigung nicht durch den Bezirkstag erfolgen kann. Er wählt die Parteisekretäre und regelt deren Anstellungsbedingungen.

c) An den Sitzungen des Ausschusses nehmen die Unterbezirkssekretäre mit beratender Stimme teil. Außerdem können mit beratender Stimme Vertreter der Redaktionen und Geschäftsleitungen der Parteizeitungen auf Kosten der Verlage teilnehmen.

d) Die Beschlüsse des Bezirksausschusses sind vorbehaltlich der Berufung an den nächsten Bezirksparteitag für alle Parteiorganisationen und Parteimitglieder bindend.

e) Die Sitzungen des Bezirksausschusses beruft der Bezirksvorstand nach Bedarf ein.

7. Unterbezirk Stendal:

Der Bezirksparteitag macht es jedem Parteimitglied erneut zur Pflicht, die Parteizeitung („Volksstimme") zu abonnieren und zu lesen. Wo besonders schlechte Verhältnisse es dem einzelnen Mitglied unmöglich machen, soll es mit noch einem nachbarlich wohnenden Genossen geschehen.

8. Unterbezirk Stendal:

Der Bezirksparteitag macht es jedem verheirateten Parteigenossen zur Pflicht, seine Frau, wenn sie unsre Wählerin ist, auch der Partei als Mitglied zuzuführen.

9. Ortsverein Tangerhütte:

Der Bezirkstag möge beschließen, daß zur Förderung der Landagitation, wie vor dem Kriege, der „Volkskalender" oder die „Landpost" herausgegeben wird.

10. Ortsverein Tangerhütte:

Bei der Abonnementwerbung ist das Prämiensystem beizubehalten, da die Erfolge der Werbung dadurch größer werden.

11. Ortsverein Jerxß:

Der Bezirkstag wolle beschließen, den Beitrag für Landarbeiter und deren Frauen um 50 Prozent zu ermäßigen.

12. Ortsverein Jerxß:

Zur Förderung der Jugend- und Bildungsarbeit sind pro Jahr und Mitglied 30 Pfennig Extrabeitrag zu erheben, der voll den Ortsvereinen mit Jugend- und Bildungsbewegung zugeführt wird.

13. Ortsverein Jerxß:

Im Falle der Ablehnung des Antrags 2 wolle der Bezirkstag beschließen: „Den Ortsvereinen verbleiben 25 Prozent der Beitragseinnahme."

Der Bezirksvorstand. J. A.: August Fabian.

Eröffnung des Provinziallandtags

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr trat der 42. Landtag der Provinz Sachsen im Ständehaus zu Merseburg zusammen. Noch keine der Tagungen des Provinzialparlaments hatte eine solche Bedeutung wie diese. Eine ganze Anzahl wichtiger Vorlagen sind, wie wir bereits ausführlich berichteten, zu beraten. Der Aufgabenkreis der Provinz wird von Jahr zu Jahr größer. Die kommunale Selbstverwaltung der Provinz ist so umfangreich geworden, daß der Etat für 1927 in Einnahme und Ausgabe auf 76 924 000 Mark abschließt. Allerdings sind darin ungefähr 29 700 000 Mark durchlaufende und Verrechnungsposten enthalten, so daß der wirkliche Haushalt für 1927 rund 47 230 000 Mark erfordert. 1926 belief sich der wirkliche Haushalt auf rund 35 090 000 Mark; es ist also in einem Jahr eine Steigerung um 12 137 000 Mark eingetreten.

Vielen Einwohnern der Provinz ist gar nicht bekannt, welche Bedeutung die Kommunalverwaltung der Provinz und welche

Verwaltungszweige

sie hat. Neben der allgemeinen und der Finanzverwaltung sind es Verkehrswesen, Landeskultur, Volkswirtschaft, Volkswohlfahrt, Kunst und Wissenschaft und ähnliche gemeinnützige Zwecke, die von der Provinzialverwaltung zu betreuen sind.

Zum Verkehrswesen der Provinz gehören die Provinzialstraßenverwaltung, die Förderung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues, das Kleinbahn-, Kanal- und Luftverkehrswesen, Beteiligung an der Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik „Sachsenwerk", an der Bau- und Kleinsiedlungsgesellschaft in Merseburg und an der Kraftverkehr-Sachsen-Anhalt-A.-G. An Landeskulturaufgaben werden geleistet: Zuschüsse zu Bodenverbesserungen und Vorflutbeschaffungen und andre Land- und Forstwirtschaft fördernde Zwecke.

Die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Provinz sind mannigfacher Art. Auf landwirtschaftlichem Gebiete sind es: die Verwaltung des Provinzialobstgartens Diemitz, Beihilfen zur Förderung der Tier- und Fischzucht, zu den landwirtschaftlichen Lehranstalten, zur Abhaltung ländlicher Wanderhaushaltungsschulen und Hufbeschlaglehrschmieden sowie zum Viehseuchenschutz.

Im Wohnungs- und Siedlungswesen ist der Provinzialverband bei der Siedlungsgesellschaft Sachsenland und an der Mitteldeutschen Heimstätte beteiligt und fördert ferner finanziell verschiedene Siedlungsausschüsse, besonders im mitteldeutschen Industriegebiet.

Die Verwaltungen des Landesarbeitsamtes und der Sächsischen Provinzialbank, die Witwen- und Waisenversorgungsanstalt sowie die Ruhegehaltskasse der Kommunalverbände unterstehen der Provinzialverwaltung.

An der Ferngasversorgung und der Elektrizitätsgroßwirtschaft ist die Provinz in erheblichem Maße beteiligt, und zwar an acht Ueberlandzentralen und drei elktrischen Bahnunternehmen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist das weite Gebiet der

Wohlfahrtspflege,

die von der Provinz durch den Landesfürsorgeverband ausgeübt wird. Es kommen da folgende Verwaltungszweige in Frage: Fürsorge für Landhilfsbedürftige, Landespflegeheim und Arbeitsanstalt in Bad Salzelmen, Wandrerfürsorge, Fürsorge für Geisteskranke, Epileptische und Idioten, und zwar die Landesheilanstalten Altscherbitz, Nietleben, Jerichow, Uchtspringe und Pfafferode, ferner das Taubstummen- und Blindenwesen (Hauptanstalt Halle und Zweiganstalt Barby), und die Krüppelfürsorge. Weitere Zweige der Provinzialwohlfahrtspflege sind das Hebammenwesen und die Säuglingsfürsorge (Landesfrauenkliniken in Magdeburg und Erfurt), die Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsfähige durch Arbeitsbeschaffung, ferner die Gesundheitsfürsorge, und zwar Unterbringung kur- und erholungsbedürftiger Kinder, Landeswaisenheim Langendorf, Kriegerhinterbliebenenheim Annaburg, Provinzialkurheime Schleusingen und Wilhelmsdorf, endlich die Fürsorgeerziehung und Jugendwohlfahrtspflege (Landeserziehungsheime Nordhausen, Gut Lüben, Moritzburg und Landesaufnahmeheim Osterburg).

Zum Schlusse seien noch erwähnt die Landesanstalt für Vorgeschichte, die historische Kommission, die Provinzialkommission für Denkmalspflege, die Förderung kunstgewerblicher Bestrebungen, die Provinzialanstalt Schloß Moritzburg und das Bad Lauchstädt und die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die Lebensversicherungsanstalt und die Städtefeuersozietät der Provinz.

Es ist also ein umfangreiches Aufgabengebiet, das zur Provinzialverwaltung gehört. Die Beratungen des Provinzparlaments verdienen deshalb die größte Beachtung.

*

Die Tagung des Provinziallandtags wurde mit folgender

Eröffnungsrede des Oberpräsidenten

Genossen Hörsing eingeleitet:

Meine Damen und Herren!

Zu einer ganz besonders wichtigen und bedeutungsvollen Tagung sind Sie zusammengetreten, auf der es Fragen zu lösen gilt, die für die weitere Entwicklung der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen von ausschlaggebender Wichtigkeit sein werden. Seit Ihrer letzten Tagung ist auf außenpolitischem Gebiet ein Ereignis von besonderer Bedeutung eingetreten, nämlich der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Hoffnungen und Erwartungen, die wir an dieses wichtige Ereignis geknüpft haben, sind allerdings bisher im wesentlichen noch nicht in Erfüllung gegangen, doch ist nicht zu leugnen, daß die Uebertragung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland seine Anerkennung als Großmacht bedeutet, und daß sich aus der Tatsache, daß Deutschland nunmehr mitberufen ist, die Geschicke der Welt zu leiten, Folgerungen ergeben müssen, die geeignet erscheinen, unsre nur zu berechtigten Wünsche mit mehr Nachdruck zur Geltung zu bringen.

In dieser Beziehung möchte ich besonders unterstreichen, daß sich mit dem Geist von Locarno die

weitere Besetzung deutschen Gebiets nicht verträgt

und daß wir zur ersprießlichen Gemeinschaftsarbeit der Völker verlangen müssen, daß nunmehr endlich der Deutsche wieder auf freiem deutschem Boden wohnen und sich uneingeschränkt entwickeln darf.

Innenpolitisch kann ich zunächst zu meiner aufrichtigen Freude feststellen, daß der republikanische Gedanke und unsre jetzige Staatsform sich in dem verflossenen Jahre wesentlich gefestigt hat. Die deutsche Republik steht unerschütterlich und festigt sich von Tag zu Tag. In den letzten Monaten haben weite Volkskreise, ja große Parteien sich zur Republik und zu ihren Far öffentlich bekannt. Hoffen wir, daß es nicht nur ein Lipp bekenntnis war, dann wird die Streitfrage um die Staatsf bald der Geschichte angehören.

Wirtschaftspolitisch stehen wir leider immer noch unter d

Zeichen einer schweren Wirtschaftskrise,

wenn sich auch eine leise Besserung bemerkbar gemacht hat. ist das zum Teil auf die Belebung der Wirtschaft selbst, wo die letzte Leipziger Messe ein Beweis ist, und zum weitern das — wenn auch unzulängliche — Arbeitsbeschaffungsprogra der Reichsregierung zurückzuführen, an dem sich auch die P vinzialverwaltung nach besten Kräften beteiligt hat. Daß zu d Arbeitsbeschaffungsprogramm auch der Mittellandkan gehört, und zwar einschließlich seines Südflügels, hat die Reic regierung auf Vorstellungen, die mit Nachdruck aus der Prob Sachsen erhoben worden sind, anerkannt. Wenn neuerlich dieser Beziehung nach dem Regierungswechsel wieder Zweifel la geworden sind, so darf ich mitteilen, daß die hiergegen von Provinzialverwaltung vorgetragenen Sorgen von mir mit größte Nachdruck unterstrichen worden sind und daß ich die Hoffnu hege, daß sich auch die neue Reichsregierung von der unbedingt Notwendigkeit der

baldigen Vollendung des Mittellandkanals

überzeugen wird. Klarheit hierüber wird in den nächsten Tag geschafft werden müssen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch der außerorder lichen Ausdehnung des größten Industrieunternehmens in d Provinz Sachsen, des Leuna-Werkes gedenken, das du seine Entwicklung für die Belebung des Arbeitsmarktes gera in unsrer Provinz sehr günstige Aussichten erweckt hat.

Wenn trotz alledem die Arbeitslosigkeit noch immer erschrecke groß ist, so ist das im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß den letzten Monaten im Baugewerbe ein gewisser Stillstand vo handen war und die Landwirtschaft während der Wintermono erheblich geringern Bedarf an Arbeitskräften hat. Ein Vorte ist es aber schon, daß die Zahl der Arbeitslosen nicht weiter g stiegen ist.

Daß unser Bestreben darauf gerichtet sein muß, Arbeit möglichkeiten zu schaffen, um den Erwerbslosen statt Erwerb losenfürsorge Arbeit zu verschaffen, bedarf wohl keiner weite Begründung.

Einen wesentlichen Teil der Beratungen wird der Haushaltplan für 1927 in Anspruch nehmen, der gegenüber de Haushaltplan von 1926 ein Mehr von 14,2 Millionen Ma aufweist und in Einnahme und Ausgabe mit 76,9 Millionen Ma abschließt. Die diesjährigen Hauptfragen und Sorgen der Provin treten in den Anforderungen des Extraordinariums hervor. Vo diesen verdienen besonders hervorgehoben zu werden, das

Arbeitsbeschaffungsprogramm im Straßenbau,

das einen Aufwand von 4 Millionen Mark erfordert. Anerke nung verdient auch die große Hilfe, die die Provinzialverwaltun mit 3,7 Millionen Mark für die im Sommer 1926 eingetretene Hochwasserschäden gewähren will, Anerkennung um s mehr, als die Provinz ebenso wie der Staat zur Entlastung no leidender Kreise nicht unerhebliche Beträge über das übliche Drittel bereitstellt.

Das Kleinbahnwesen und die Elektrizitätsunternehmungen der Provinz Sachsen sollen auch im kom menden Jahre erheblich weiter entwickelt werden.

Endlich werden Sammeldarlehen in erheblicher Höhe zu Beschaffung von Mitteln für Neubauten, wie die zweit Rate für das Erziehungsheim in Eilenburg und die Beteiligun an der Mitteldeutschen Heimstätte, für Gasfernversor gungsunternehmungen und andres mehr angeforder und sicher Zustimmung finden.

Unter den Vorlagen des Landtags erscheint von besondere Bedeutung die Errichtung einer neuen Landesheilanstalt, die durc die steigende Zahl der Geisteskranken notwendig geworden ist, die finanzielle Beteiligung der Provinzialverwaltung an der Vollendung des Mittellandkanals und auf sozialem Gebiet die Errichtung eines Mütterheims in Magdeburg und endlich — und das gewiß nicht an letzter Stelle — die

Verlegung der Provinzialverwaltung

von Merseburg nach Magdeburg oder Halle.

Die in der letzten Vorlage zutage tretende Initiative des Herrn Landeshauptmanns begrüße ich aufrichtig, weil ich mit ihm glaube, daß die Belange der Provinz in einer größeren, zentral gelegenen Stadt besser wahrgenommen werden können, als von Merseburg aus. Wenn ich auch keineswegs verkenne, daß aus einer solchen Reglung für die Stadt Merseburg Nachteile erwachsen, so glaube ich doch, daß diese Nachteile einer einzelnen Stadt gegenüber den erheblichen Vorteilen für die Allgemeinheit in der Provinz nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfen, wie ich weiter der Ansicht zuneigen möchte, daß die durch die Verlegung entstehenden Kosten durchaus fruchtbar angelegt sein werden. Wegen der zu wählenden Stadt möchte ich nur die Hoffnung aussprechen, daß die Entscheidung in einer Weise fallen möge, wie sie den Interessen der Provinzialverwaltung am meisten dient.

Mit einem Dank an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Provinzialverwaltung und dem Wunsche, daß die Beratungen und Beschlüsse des Provinziallandtags der Provinz besonders in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung zum Segen gereichen mögen, erklärt der Oberpräsident Genosse Hörsing namens der preußischen Staatsregierung den 42. Provinziallandtag der Provinz Sachsen für eröffnet.

Nach der Rede des Oberpräsidenten, der trotz der Betonung der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Zeit durchaus optimistisch die Durchführung der großen Aufgaben der Provinz beurteilt, übernahm an Stelle des abwesenden Alterspräsidenten, Grafen Posadowsky, der Gutsbesitzer Kluge das Präsidium. Von den 113 Abgeordneten sind 111 anwesend.

Genosse Beims wieder Landtagspräsident

Dann folgte die Wahl des Landtagspräsidenten. Die Fraktion schlug wieder den Genossen Beims zum Präsidenten vor. Die Bürgerlichen machten keinen Vorschlag. Die 18 Kommunisten benannten ihren Mann Holzweißig. Von 110 abgegebenen Stimmen erhielt Genosse Beims 84, Holzweißig 18. Unbeschrieben waren 7 Zettel, zersplittert 1.

Bei der Wahl des zweiten Präsidenten schlugen die Kommunisten ebenfalls einen Gegenkandidaten vor.

Heute nachmittag um 3 Uhr beginnt die Etatsrede des Landeshauptmanns. —

Am Sonnabend den 19. März findet in Magdeburg in der „Wilhelma", Lübecker Straße, die Generalversammlung der

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen

statt. Beginn der Tagung 3 Uhr nachmittags. Hierzu sind alle Mitglieder aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt und der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei eingeladen. Tagesordnung:

1. Geschäftliches. Referent: Genosse Faulbaum.
2. „Preußische Schulpolitik", Referent: Regierungsrat Genosse König (Berlin), M. d. L.
3. Wahlen.

Am Abend des gleichen Tages findet dann in der Aula der Luisenschule, Prälatenstraße, ein Vortrag des bekannten Genossen Professor Erik Nölting von der Akademie der Arbeit in Frankfurt statt. Das Thema lautet „Wirtschaft und Kultur". Beginn des Vortrags 8 Uhr abends.

Wir bitten alle Delegierten, nach Möglichkeit an dieser für unsern Bezirk wichtigen Tagung, die am Vorabend der Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei stattfindet, unbedingt teilzunehmen.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Grummenerl.

*

Die Bezirks-Frauenkonferenz.

findet am Montag den 21. März, vormittags 9 Uhr, im großen Saale der „Wilhelma", Lübecker Straße 129, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über den **Stand der Frauenbewegung im Bezirk.** Referentin: Genossin **Arning** (Magdeburg).
2. Wahl der weiblichen Delegierten zum Reichsparteitag.
3. „Arbeiterbewegung und moderner Arbeiterhaushalt", Referent: Genosse Robert **Breuer** (Berlin).

Zur Teilnahme verpflichtet sind: die beauftragten Mitglieder des Bezirksvorstandes, die besoldeten Parteisekretäre und die in den Unterbezirken gewählten Delegierten. Selbstverständlich können daneben Gäste teilnehmen.

Die Delegationskosten für die Pflichtdelegierten erhalten vom Bezirkssekretariat Mandate. Sämtliche Teilnehmer haben sich außerdem am Saaleingang durch das Mitgliedsbuch auszuweisen.

Der Bezirksvorstand. J. A.: **Marie Arning.**

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Arbeiterjugend. Heute (Dienstag) Sitzung der Werbekommission. Mittwoch bleibt das Heim geschlossen. Wir gehen nach dem Jungborn zur Probe. Treffpunkt um ½8 Uhr an der Eiche. Freitag Probe zur Osterwerbung. —

Der Arbeitsmarkt hat sich im Monat Februar etwas gebessert. Insgesamt haben 194 Erwerbslose Arbeit gefunden, davon allein im Baugewerbe 117, der Industrie 64, Landwirtschaft 11 und Schnittstoffgewerbe und Nahrungsmittelgewerbe je 1. Mit einem weiteren Rückgang ist zu rechnen, wenn die milde, für die Außenarbeiten günstige Witterung anhält. Aus Mitteln der Krisenfürsorge wurden 97 ausgesteuerte Erwerbslose unterstützt. Diese Zahl wird sich künftighin ebenfalls etwas ermäßigen, da einige Unterstützungsempfänger jetzt Notstandsarbeiten verrichten.

Arbeiterwohlfahrt heute Dienstag abend 8 Uhr in der Schule an der Kirche Zusammenkunft. —

Das Maikomitee und die Vertreter aller Gewerkschaften haben heute Dienstag abend 8 Uhr Besprechung bei Pankratz. —

Zentralverband der Arbeitsinvaliden morgen Mittwoch abend 8 Uhr in den „Hansa-Sälen" Protestversammlung. Ein Vertreter des Gauvorstandes spricht. —

Fraktionssitzung am Freitag abend 8 Uhr bei Pankratz. —

Altenweddingen

Die Monatsversammlung des Reichsbanners nahm zunächst das Ergebnis Werbewoche — 14 Neuaufnahmen — zur Kenntnis. Als Jugendführer fungiert Kamerad Otto **Meyer.** Die Kreisjugendkonferenz in Magdeburg soll beschickt werden; ein Festausschuß zur Fahnenweihe wurde gebildet. Ferner wurde auf den Republikanischen Abend am 20. März in Calbe zum Gedenken des Präsidenten der Nationalversammlung von 1848, Dr. **Löwe,** hingewiesen. An Gemeindevertretung und Jugend-Wohlfahrtsausschuß soll eine Eingabe zwecks Zulassung unsrer Jugendabteilung zum Sportplatz gerichtet werden. Am 3. April findet von den Spielmannschaften des Kreises eine Kreisübungsstunde in Altenweddingen statt. —

Zur Gründung eines Kleingartenvereins hatten sich eine Anzahl Interessenten im Gasthaus zum Stern eingefunden. Der Werbevortrag eines Gartenfreundes aus Ottersleben wurde beifällig aufgenommen. Nach anregender Aussprache wurde zur Gründung geschritten. Eingetragen haben sich 22 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus 6 Personen. Beschlossen wurde, dem Kreis- und Reichsverband beizutreten. —

Gefallenen-Ehrung. Am Sonntag legte die Ortsgruppe des Reichsbanners am Denkmal der Gefallenen des Völkermordens von 1914 bis 1918 einen Kranz mit den Reichsfarben nieder. Die Gedenkrede hielt Kamerad Fritz **Tietz.** —

Osterweddingen

Arbeitsinvaliden und Witwen. Heute (Dienstag), 15. März, beim Gastwirt Otto Müller, Demonstrationsversammlung. Sämtliche umliegenden Ortsgruppen nehmen daran teil. Beginn pünktlich 2 Uhr nachmittags. —

Potemkinfilm heute abend in Müllers Lokal. Wegen der großen Bedeutung dieses Revolutionsfilms werden alle Arbeiter dringend ersucht, diese Aufführung zu besuchen. —

Arbeiter-Radfahrer. Die Uebungsstunden finden Donnerstags von 8 bis 10 Uhr im „Goldenen Löwen", statt. Erste Ausfahrt am 27. März nach Westeregeln; Abfahrt vom Vereinslokal 8½ Uhr. —

Sitzung der republikanischen Arbeitsgemeinschaft am Sonnabend abend 8 Uhr beim Gastwirt Otto Müller. Es sind eingeladen je zwei Vertreter der Turner, Sänger, Radfahrer, des Reichsbanners, der Partei und des Landesarbeiterverbandes. Unter anderm soll die Maifeier besprochen werden. —

Bahrendorf

Die Parteiversammlung nahm den in der Generalversammlung zurückgestellten Jahresbericht für die letzten Jahre vom Genossen **Lück** entgegen. Im Frühjahr 1924 fanden sich einige Genossen, die aktiv in den Wahlkampf eingriffen. Eine Arbeitermehrheit war der Erfolg. Nur bei Anteilnahme der ganzen Arbeiterschaft kann die Vertretung immer so beschickt werden, daß auch die Garantie für ein Arbeiten im Interesse der Arbeiterschaft gegeben ist. Bei einem Mitgliederbestand von sieben Genossen begann im Oktober vorigen Jahres die Werbeaktion. 24 Mitglieder und 38 Zeitungsleser waren das Ergebnis. Das soll noch keinesfalls befriedigen, aber als Anfangserfolg zur weitern Arbeit anspornen. Die Versammlungstätigkeit war gering. Aber um so mehr wurde die unerläßliche Kleinarbeit zur Vorbereitung der verschiedensten Wahlen von den einzelnen Genossen in vorbildlicher Weise ausgeführt. Dadurch war es möglich, immer ganz gute Wahlergebnisse zu erzielen. Wenn jedes Mitglied für die Partei arbeiten wird, dann wird auch bald eine noch stärkere Vorwärtsentwicklung zu verzeichnen sein, dann wird aber auch die Zukunft des Ortsvereins gesichert sein. Anschließend wurde der Bericht vom Kreisparteitag in Osterweddingen gegeben. Dem Vorschlag des Bezirksverbandes auf Erhöhung der Frauenbeiträge wurde einstimmig beigetreten. Zur Vorbereitung der Maifeier soll mit den übrigen Organisationen Fühlung genommen werden. Mit der Mahnung, weiter für Partei und Presse zu werben, fand die Versammlung ihren Abschluß. —

Reichsbannerversammlung. Kamerad **Krüger** gab den Bericht von der Kreiskonferenz in Schwaneberg. Die Werbewoche hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Das ist wohl hauptsächlich auf die schlechte Entlohnung der Landarbeiter zurückzuführen. Es soll später noch einmal eine Werbetätigkeit einsetzen. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. —

Die Protestversammlung der Arbeitsinvaliden nahm einen ernsten und würdigen Verlauf. Der Zentralverband steht seit Jahren in schwerstem Kampf um die Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung. Zur Wahrnehmung ihrer Interessen, ihres Rechts müssen sich die Arbeitsinvaliden organisatorisch zusammenschließen. Eine Resolution fand einstimmige Annahme. —

Seehausen

Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr. —

Unseburg

Gefallenenehrung. Am Sonntag versammelten sich die Kameraden des Reichsbanners zur Kranzniederlegung am Gedenkstein der Gefallenen auf dem Friedhof. In packender Weise wies unser Amtsvorsteher, Kamerad Albert **Wenig,** auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. Mit dem Rufe „Nie wieder Krieg!" schloß die schlichte Feier. —

Protestversammlung der Invaliden. Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen hielt am Sonntag nachmittag eine Protestversammlung im Kutschenbergschen Saal ab. Erschienen waren etwa 200 Personen. Der Vorsitzende Oskar **May** sprach eingehend über die heutigen unzulänglichen Renten und Pensionen. Nach lebhafter Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, welche die Erhöhung der Invalidenrente, die Ausgestaltung der Unfallversicherung, die Anlehnung der Fürsorgesätze an die der Großstadt Magdeburg und die Aufhebung der Kürzung der Grundrente fordert. Es wird auch darin eine Ungerechtigkeit gesehen, daß die Dienstjahre über 25 Jahre nicht gleichwertig angerechnet werden. —

Stadtkreis Burg

Arbeiterwohlfahrt. In der Vorstandssitzung gab Genossin Anna **Süß** einen Bericht über die Bezirksausschußsitzung in Magdeburg. Es wurde beschlossen, an 50 Kinder täglich ein Frühstück von ¼ Liter Milch und einem Brötchen zu verabfolgen und zwar für die Zeit von 4 Wochen. Der Hauptausschuß soll ersucht werden, die Hauptgewinner in der Wohlfahrtslotterie in der Zeitschrift „Arbeiter-Wohlfahrt" zu veröffentlichen. Der Vertrieb der Lose ist ein sehr guter gewesen. Diejenigen, die noch einen Seriengewinn zu erhalten haben, seien darauf aufmerksam, daß nur noch Bilder oder Bücher gegeben werden können. Zu Ostern wird für 16 Schulentlassene eine Unterstützung bereitgestellt. Die Bezirksführer werden zu der nächsten Sitzung eingeladen, uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. —

Frauenabend morgen (Mittwoch) im Gewerkschaftshaus. Es sind alle Genossinnen eingeladen. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Der Arbeitsmarkt besserte sich in der Woche vom 3. bis 9. März unter dem Einfluß einer gesteigerten Außentätigkeit, wie sie besonders im Hoch- und Tiefbaugewerbe zu erkennen war. Erwerbslos waren in der Berichtswoche 185 Personen und zwar 168 männliche und 27 weibliche. Erwerbslosenunterstützung bezogen 140 Personen und zwar 113 männliche und 27 weibliche. —

Kreis Wolmirstedt

Olvenstedt

In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde der abgeänderte Bau- und Fluchtlinienplan Brandts Heide angenommen. In der Sitzung vom 9. Dezember ist auf Ersuchen der Steuerpflichtigen beschlossen worden, die Steuern für März nicht zu erheben. Die Unmöglichkeit hierzu beweist der Vorsitzende mit einer Schilderung der schwierigen Finanzlage der Gemeinde. Der Kassenbestand sei nur halb so hoch wie im vorigen Jahre. Zur Verlesung kommt hierbei ein Erlaß der Regierung, der besagt, bei Eintreibung rückständiger Steuern sei schärfer vorzugehen. Auch die Gemeinde Olvenstedt leidet sehr unter rückständiger Steuerzahlung. Beschlossen wird bei zwei Enthaltungen, die Steuern voll zu erheben. Der Gemeindediener Schulz, jetzt auf Probedienst, wird als Beamter mit Kündigung angestellt. Da zu Ostern 103 Kinder zur Einschulung kommen, wird beschlossen, eine Lehrkraft vorübergehend anzustellen. Der hierzu nötige Schulraum soll im neuen Schulgebäude eingerichtet werden. Eine Aufwertung des Guthabens des früheren Leiters des Gaswerks wird, da eine Einigung nicht erzielt wurde, der Girozentrale überwiesen. Der Anteil der Gemeinde, 168,50 Mark Krankenkassenbeiträge für unständig Beschäftigte für 4. Quartal 1926, wird genehmigt. Ein Gesuch der Gemeindeverwaltung wegen Anlage von Hochbordpflaster für die Magdeburger Chaussee soll bei Neupflasterung geregelt werden. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. —

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Freitag und Sonnabend zwei Werbeabende. Genosse **Uterwedde** wies in der Ansprache auf die Not der Bevölkerung hin. Es sei Pflicht des Staates, zu helfen. Redner forderte auf, der Arbeiterwohlfahrt beizutreten. Die Vorführungen der Schuljugend waren einzig in ihrer Art. Auch Frauen aus Barleben und Irxleben waren erschienen; sie scheuten nicht den weiten Weg bei Nacht. Nur einige Geschäftsleute waren anwesend. —

Farsleben

Stahlhelm und Gefallenenehrung. Am Sonntag nachmittag ½3 Uhr wurde unter zahlreicher Beteiligung der von der Gemeinde gestiftete Gedenkstein zu Ehren der Gefallenen eingeweiht. Auf dem Friedhof hat er einen schönen Platz gefunden. Die Stahlhelmer hielten sich von der Feier fern. Sie weihten morgens in der Kirche eine Gedenktafel. Am Sonnabend hatte der Vorsitzende des Landwehrvereins ein Zirkular an dessen Mitglieder verschickt, worin er forderte, daß nur an der Feier morgens teilgenommen werden sollte, andernfalls er sich „besondere Maßnahmen vorbehalte." —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Protestversammlung der Arbeitsinvaliden. Die Protestversammlung am letzten Sonntag war von über 300 Rentenempfängern besucht. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Genosse **Arnstedt,** gedachte einleitend der Gefallenen und der Opfer der Arbeit. Dann sprach Genosse **Tramp** über die notwendigen Verbesserungen der Invaliden-, Unfall-, Witwen- und Waisenrenten. Die Sozialhilfsbedürftigen dürfen bei allen Wahlen nur der Partei ihre Stimmen geben, die auch für ihre Forderungen eintritt, und das ist die S. P. D. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen **Theuerkauf, Möritz** und **Keil.** Von diesen wurde auch die Einführung der Krankenfürsorge für die Sozialhilfsbedürftigen gefordert. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: „Die am 13. März in Herzogs Festsälen versammelten Invaliden und Witwen fordern von der Regierung und vom Reichstag eine Erhöhung der Invalidenrenten, Ausgestaltung der Unfallversicherung, eine bessere Fürsorge und soziale Handhabung derselben. Sie erheben Protest gegen die Kürzung der Renten bei Doppelversicherung und gegen die Kürzung der Waisenrente und des Kindergeldes." —

Sozialistische Frauengruppe. Der Besuch hätte noch besser sein können. Der Mandolinenklub Alpenstern erfreute die Anwesenden mit seinen Weisen. Die Genossin **Lendecke** gedachte der Märzgefallenen sowie der gefallenen Klassengenossen im Weltkrieg. Die Partei ist das stärkste Bollwerk gegen neuen Völkermord. Es wurde noch auf den Bezirks-Frauentag hingewiesen. Die Genossinnen wurden ersucht, diese Konferenz nach Möglichkeit zu besuchen. Aus Anlaß des Wohltätigkeitskonzerts fällt die Versammlung der Frauengruppe am kommenden Mittwoch aus. Der nächste Abend ist am Mittwoch den 30. März. Für das Wohltätigkeitskonzert sind noch Programme zum Preise von 50 Pfennig beim Genossen Feldmann zu haben. —

Beendorf

Die Parteiversammlung am Sonnabend bei Lange war wieder einmal nicht gerade gut besucht. Genosse **Menzel** gab die eingelaufenen Rundschreiben bekannt. Es wurde darüber eine rege Debatte geführt. Erwähnenswert ist, daß ein geplanter Lichtbildervortrag erst nach Ostern stattfinden kann. Es wurde auch bekanntgegeben, daß als Obmann für die Volksfürsorge der Genosse Karl **Thielecke** sen. tätig ist. Für die Vorbereitung der Maifeier wurden sechs Genossen gewählt. Nachdem dann Genosse Menzel noch jedem zur Pflicht gemacht, unermüdlich für Partei und Presse zu werben, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. —

Süplingen

Gemeindevertreter-Sitzung. Es wurde beschlossen, eine Gemeindeschwester anzustellen. Dann wurde über den Bau eines Gemeindehauses beraten. Es lag eine Zeichnung vor, die allgemeinen Beifall fand. So stimmte man dem Projekt zu. Der Beitritt zum preußischen Landgemeindeverband wurde einstimmig beschlossen. Ein Antrag auf Kanalisierung der Obern Straße mußte wegen Geldmangels zurückgestellt werden. Wegen der Fertigstellung des Sportplatzes kam es zu lebhafter Debatte. Die Bürgerlichen waren der Meinung, daß sie unnütz sei, aber von den Arbeitervertretern wurde das widerlegt. Es wurde beschlossen, Kostenanschläge von Tiefbauunternehmern einzuholen, um den Platz so rasch wie möglich fertigzustellen. —

Kreis Calbe

Calbe

Fällige Steuerzahlung. Alle Steuerpflichtigen werden daran erinnert, die folgenden Steuern für März bis spätestens 15. März an die städtische Steuerkasse zu zahlen: Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Realschulgeld, Gewerbeertragssteuer 1925/26, Restzahlung. —

Schwarzrotgoldene Fahnen heraus! Wie wir bereits mitteilten, war der Vorkämpfer der Revolution von 1848, der Rechtsanwalt Löwe, ein Mitbürger unsrer Stadt. An dem Hause, in dem er einst gewohnt hat, wird am kommenden Sonntag eine Gedenktafel eingeweiht werden. Die Gedenkrede am Nachmittag um 3 Uhr auf dem Marktplatz hat Staatspräsident Professor **Hummel** übernommen. Republikaner, am Sonntag Fahnen heraus!

Die Beschaffenheit unsrer Feldwege. Von allen Seiten mehren sich die Klagen, daß die Feldwege von einer Beschaffenheit sind, die jeder Beschreibung spottet. Neulich blieb sogar ein Wagen, der nur Menschen transportierte, auf dem Wege nach der chemischen Fabrik stecken. Was soll erst werden, wenn wieder Lasten bewegt werden? Im nächsten Monat soll auf der chemischen Fabrik der Vollbetrieb wieder ganz aufgenommen werden. Dann werden etwa 200 Mann täglich diesen Weg zweimal passieren. Die Chemische Fabrik sowohl wie die Arbeiter sind Steuerzahler und haben ein Recht zu verlangen, daß hier schnellste Abhilfe geschafft wird. Die Arbeiterschaft kann verlangen, daß sie trockenen Fußes an ihre Arbeitsstätte gelangt. —

Bestrafter Messerheld. Am 25. November vorigen Jahres weilten junge Leute aus Calbe in Tornitz, um an einem Tanzvergnügen teilzunehmen. Man fuhr heim, und da trat ihnen auf der Chaussee der Arbeiter Max König aus Barby entgegen und versperrte den Weg. Es entstand eine Schimpferei, schließlich fuhr man weiter. Plötzlich wurde der Schmied Erich Braune, der mit seiner Braut an der Fahrt nach Tornitz teilgenommen hatte, von hinten gepackt und mit dem Messer bearbeitet. Ein Stich in das Gesicht ließ das Licht des linken Auges erlöschen. Vor Gericht behauptete der Arbeiter König aus Barby, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Gerichtsverhandlung ergab das Gegenteil der Behauptung. Das Gericht brachte seinen Standpunkt durch das Strafmaß zum Ausdruck und verurteilte den Angeklagten zu **einem Jahre Gefängnis,** indem es die ungeheure Roheit der Straftat strafverschärfend wirken ließ. —

Schafft Nistgelegenheiten für unsre Vögel. In den schönen Tagen des Vorfrühlings sieht man bereits die ersten Frühlingsboten aus der Vogelwelt. Freund Starmatz hat bei uns seinen Einzug gehalten. Die Tiere haben einen wunderbaren Instinkt für die Umstellung in der Natur. Und so dürfen wir hoffen, daß der liebe Frühling nicht mehr fern ist. Der Haushalt der Natur hat der Vogelwelt eine ganz besondere Rolle zugewiesen. Sie bilden gewissermaßen die Schutzpolizei für Wald, Garten und Feld. Aus Unverstand wollen oft aber Förster, Landwirt und Gärtner von den treuen Gehilfen aus der gefiederten Tierwelt nichts wissen. Dann und wann fällt dem Schnabel der Vögel auch die Knospe eines Pflänzchens zum Opfer. Aber der Nutzen überwiegt bei weitem den Schaden. Man denke nur an das schädliche Gewürm, das die Vögel in ungeheurer Zahl vertilgen. Sorgfältige Beobachter haben festgestellt, daß ein Star an einem Tage etwa 300 bis 360 Insekten vertilgt. Wieviel werden da von einer Starenfamilie, die zweimal brütet, in etwa 7 Monaten verzehrt? Darum baut Nistkästen für die Vögel, auch wenn sie einmal eine Kirsche mausen. —

Aken

Die Totengedenkfeier des Reichsbanners hatte starke Beteiligung aufzuweisen. Die Gedächtnisrede hielt Kamerad **Arzberger** (Dessau). Der Arbeiter-Gesangverein Harmonie umrahmte die Feier mit Liedern. —

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung findet am Mittwoch statt. —

Versammlung des Metallarbeiterverbandes. Der Besuch war mäßig. In der Versammlung wurden die Eingänge von der Bezirksleitung besprochen. Der Vorsitzende gab einen Bericht von der Bezirks-Betriebsrätekonferenz in Halle. Anschließend fand eine Diskussion statt, in der es ein K.-P.-D.-Mann nicht unterlassen konnte, ein wenig auf die Führer zu schimpfen. Die Osterunterstützung soll wieder wie im vorigen Jahr ausgezahlt werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Steuerbescheinigungen der Kollegen, die bei Junkers gearbeitet haben, endlich beim Portier abgeholt werden können. —

Der Holzarbeiterverband hielt seine gut besuchte Versammlung ab. Es mußte eine Ersatzwahl des Delegierten zur Gaukonferenz vorgenommen werden. Auf die am Sonntag stattfindende Wahl der Vertreter zum Verbandstag wurde nochmals hingewiesen. Die Kollegen wurden aufgefordert, in diesem Monat noch in den Betrieben die Betriebsratswahlen durchzuführen. —

Barby

Theatergemeinde. Am Mittwoch den 16. März „Heimliche Brautfahrt". Die Reihenfolge der Plätze ist diesmal C, A, B, so daß C vorn sitzt. Die Beiträge stehen seit Dezember noch aus, sind also, April eingeschlossen, für 5 Monate fällig. Wem es zu schwer wird, für die Einzelperson auf einmal 1,25 Mark zu leisten, mag sich diese Summe bis zum 1. Mai zerlegen. —

Die Arbeitsinvaliden veranstalteten am **Sonntag** eine öffentliche Kundgebung. Der Demonstrationszug war ziemlich stark. Genosse **Kahe** trug die Forderungen der Kriegsopfer vor, die in einer Resolution zusammengefaßt wurden. —

In große Gefahr kam am Freitag nachmittag ein kleiner Junge, der in die Kleine Elbe stürzte, als sich seine Mutter einen Augenblick abwandte. Die Mutter sprang sofort nach und konnte das Kind noch rechtzeitig fassen. Andre Personen halfen beiden ans Land. —

Felgeleben

Ehre seinem Andenken! Genosse Karl **Heß** ist von seinem Leiden erlöst. Die Beerdigung ist am Mittwoch nachmittag um 4½ Uhr. —

Preußisch-Börnecke

„Freies Volk". Am Sonnabend den 19. März, abends 8 Uhr, läßt die Partei den sehenswerten Film „Freies Volk" laufen. Jeder Proletarier muß sich diesen Film ansehen. Anschließend Tanzkränzchen. Eintrittsgeld nur 55 Pfennig. —

Eine gemeinsame sozialistische Feierstunde für die Orte Staßfurt, Leopoldshall, Güsten, Hecklingen, Löderburg, Neundorf, Rathmannsdorf, Hohenerxleben, Förderstedt und Pr.-Börnecke findet am Sonntag den 20. März, nachmittags 3½ Uhr, in Klingsch großem Festsaal in Staßfurt, statt. Programme für 30 Pf. beim Genossen Hering. Erwerbslose zahlen 20 Pfennig. —

Pömmelte

Gefallenen-Ehrung. Zum Sonntag nachmittag hatte das Reichsbanner in Verbindung mit den Arbeiter-Sportvereinen, den Kriegsbeschädigten usw. zu einer gemeinsamen Feier aufgerufen. Um 3 Uhr bewegte sich der zirka 80 bis 90 Mann starke Zug unter Vorantragen eines Kranzes und der Reichsbannerfahne mit Trauerschleife und des Arbeiter-Radfahrer-Banners durch die Hauptstraße zum Denkmal. Zunächst sprach Kamerad **Maiberg,** Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichsbanners. Dann sang der Arbeiter-Gesangverein ein Lied. Kamerad **Kahn** (Barby) hielt dann eine Gedenkansprache, in der er für eine bessere Hinterbliebenenversorgung eintrat. Mit dem Gesang eines Liedes

schloß bei Senkung der Fahnen die Kranzniederlegung. Im Standquartier wurde noch der Invaliden gedacht. Am Abend hielt Kamerad Pape (Magdeburg) einen Lichtbildervortrag „Nie wieder Krieg!“, der von 200 Personen besucht war. Auch einige Stahlhelmer waren anwesend. Nachdem stellten die Radfahrer noch einige Pyramiden. Es wäre zu wünschen, daß sich die Geschäftsleute künftig an derartigen Kundgebungen beteiligen. Hoffentlich erhalten wir hier bald ein Konsumvereinslager. —

In die Flanke. Auf der Chaussee Pömmelte—Glinde fuhren beim Ueberholen zwei Personenautos zusammen. Das Auto des Werkmeisters U. aus Halle wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. U. und ein neben ihm sitzender Reisender wurden durch Glassplitter im Gesicht und am Kopfe verletzt. —

Bad Salzelmen

Neubau eines Postamts. Im vergangenen Jahre kaufte der Mauermeister Radecke von der Stadt das Gelände gegenüber der Volksschule neben den Häusern des Gemeinnützigen Bauvereins. Die Postbehörde wollte hier ein neues Postgebäude errichten lassen. Es machten sich aber allerhand Widerstände der Anwohner und des Elternbeirats der Volksschule bemerkbar, die in Beschwerden an die verschiedenen Behörden ihren Ausdruck fanden. Wie wir jetzt erfahren, sind alle Beschwerden abschlägig beschieden worden. Es ist zu erwarten, daß mit dem Bau eines neuen Postamts demnächst begonnen wird. —

Bei dem Graben im Badepark, der eben erst fertiggestellt ist, macht sich etwas Unangenehmes bemerkbar. Dadurch, daß das Bett des Grabens künstlich eingeengt worden ist, hat das Wasser einen sehr schnellen Lauf. Kurz vor dem Uebergang des jetzt mit Tonschalen ausgelegten Teiles des Grabens in den überwölbten Teil an der Dr.-Tolberg-Straße wird das Wasser plötzlich stark gehemmt. Es ist anzunehmen, daß dieser Teil verschlammt ist. Eine Untersuchung und Behebung des unerwarteten Uebels ist unbedingt geboten. —

Die Heimstättensiedlung und erste gemeinnützige Baugenossenschaft hat zum Sonntag den 20. März, nachmittags 5 Uhr, nach dem Brauhof die ordentliche Generalversammlung einberufen.

Märzgefallenen-Gedächtnisfeier der Arbeitsgemeinschaft republikanischer Vereine am Sonntag den 20. März, abends 8 Uhr, in „Solles Gesellschaftshaus“. Unter anderm Sprechchor von Ernst Toller. Bei dem Vortrag wirken etwa 75 Personen mit. Die Ansprache hält Genosse Rektor Karstädt (Barby). Den Abschluß der Feier bildet die Aufführung der Tragödie „Brennende Zeit“ von Bruno Schönlank. Einlaßkarten im Konsumverein, Reitbahnstraße, im Kaufhaus Lubranschik und an der Abendkasse. —

Schönebeck

Aus dem Stadtparlament.

Zu Beginn der Sitzung erfolgten die Einführung des Werkmeisters Sixdorf als Stadtverordneter für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Wilhelm Köhler (Einheitsliste) und die Verpflichtung des Stadtverordneten Wilhelm Köhler zum Stadtrat. Es machen sich im Bureau des Vorstandes Ersatzwahlen nötig. Als stellvertretender Vorsteher wird der Stadtverordnete Schildener (bürgerlich) mit 15 Stimmen gewählt; die Linke gibt weiße Stimmzettel ab. Als stellvertretender Schriftführer wird Stadtverordneter Haffsten (bürgerlich) gewählt. Der Stadtverordneten-Vorsteher würdigt nun durch einen Nachruf das Ableben des Geheimrats Wilhelm Dümling. Am Donnerstag abend 8 Uhr findet die Besichtigung der Pestalozzi-Schule statt. Ein Schreiben der Reichseisenbahn wird verlesen. Dann geht der Bürgermeister Dr. Greverus auf einen Zeitungsartikel der „Magdeburgischen Zeitung“ ein. Der Artikel strotzt von Unwahrheiten. Alle angeführten behördlichen Stellen haben Berichte abgegeben, die das Gegenteil von den Behauptungen beweisen. Auch das Bauamt Bad Salzelmen will nichts von dem Artikel wissen. Kennt Herr Wasserthal den Artikelschreiber nicht? Eine Eingabe des Magistrats an Bad Salzelmen betreffs Kanalisation auf Bad Salzelmer Gebiet ist unbeantwortet geblieben. Das städtische Bauamt ist bereits beauftragt, ein Kanalprojekt für den südlichen Stadtteil auszuarbeiten.

Genosse Hartung geht näher auf die ganze Angelegenheit sowie auf die Plumpheit des Bürgervereins ein. Aus Verärgerung habe sich auch der frühere Stadtrat öffentlich eingemengt. Auf die gewaltige Demonstration der Sportler verwies Hartung nochmals. Stadtverordnete und Magistrat müssen an ihren Projekten festhalten. Der Erste Bürgermeister, Stadtrat Jähling und andre Stadtverordnete stehen ebenfalls auf dem Standpunkt, daß das beschlossene Projekt nicht fallen darf. Zum Schlusse der Debatte beleuchtet Stadtrat Genosse Kasten den Unsinn, daß die drei Städte noch nicht vereinigt sind. Alle Uebelstände wären dann beseitigt; aber nur für die Stadt Bad Salzelmen die Kosten einer Entwässerung mit zu übernehmen, müsse abgelehnt werden. Nicht Hallenschwimmbad muß das Projekt heißen, sondern Volksbad, das ist der richtige Name. Nachdem die Machenschaften des Bürgervereins durch unsre Genossen in aller Oeffentlichkeit so recht gekennzeichnet worden sind, wird Schlußantrag von den Bürgerlichen gestellt. Dadurch wird dem Genossen Hellge vorläufig das Wort zu verschiedenen Feststellungen abgeschnitten. Nachdem Hartung mit dem Zweiten Bürgermeister im Laufe der Debatte in Konflikt geraten ist, stellt Hartung fest, daß in der Industrie fast keine Gelegenheit zum Bauen ist, sondern erst durch die Gewerkschaften dafür gesorgt werden muß. Hellge stellt fest, daß der Stadtverordnete Schildener, der jetzt so für die Wohnungsnot eintritt, sich geweigert hat, von seinen 12 bis 14 Zimmern eines abzugeben. Weiter stellt Hellge fest, daß nicht bloß 50 Wohnungen gebaut werden für die bewilligten 200 000 Mark, sondern diese 50 Wohnungen zu dem andern Wohnungsbau hinzukommen. Auch Genosse Harke macht noch wichtige Feststellungen. Die Abstimmung ergibt, daß die Stadtverordneten-Versammlung nur mit Ausnahme Karnbachs einmütig zu ihren beschlossenen Projekten steht.

Die Ersatzwahlen zu den Kommissionen werden nach den Vorschlägen der Fraktionen angenommen. In den Ortsausschuß für Jugendpflege wird Stadtverordneter Sixdorf gewählt. Den Bericht über die außerordentliche Kassenrevision gibt Stadtverordneter Benkel. Es ist alles in Ordnung. Bei der Beratung des Haushaltsplans der Friedhofskasse werden die Zustände in Grünewalde bei der letzten Beerdigung unseres Genossen Gederjahn gerügt. Der Dezernent gibt Aufklärung, daß der Totengräber nur nebenamtlich beschäftigt und die Entschädigung von 5 auf 8 Mark pro Grab erhöht ist. Genosse Huber beantragt, die Freigrenze von 1000 auf 1200 Mark heraufzusetzen und die Gebühren für eine Urnengrabstelle von 17 auf 12,50 Mark herabzusetzen. Die Anträge werden der Friedhofsverwaltung überwiesen. An der Verpachtung der städtischen Lagerplätze auf 10 Jahre und an verschiedenen im Vertrag enthaltenen Mängeln wird eine Kritik geübt. Der Magistrat wird sich mit mehreren Anregungen noch zu beschäftigen haben. Der Verpachtung wird trotzdem zugestimmt, weil wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und trotz öffentlicher Ausschreibung kein Angebot gemacht worden ist. Auf eine Anfrage des Genossen Hartung in Sachen der 3000 Mark, die für die Minderbemittelten bewilligt worden sind, gibt Stadtrat Ebermann eine zufriedenstellende Auskunft. Die vom Wohlfahrtsamt beschlossene einmalige Aktion für Minderbemittelte erfolgt am 17. März. —

Sozial- und Kleinrentner. Die Auszahlung der Kleinrente erfolgt am 16. März, die der Sozialrente am 17. März in der üblichen Weise. —

Staßfurt-Leopoldshall

Kreisversammlung des Reichsbanners. Kamerad [illegible] [illegible] gibt bekannt, daß die [illegible] in Salzelmen vom 26. auf den 19. Juni verlegt worden ist. Durch Anfrage [illegible]

Genthiner Stadtparlament

Es war die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in dieser Zusammensetzung, denn am 27. März werden die Genthiner zur Wahl schreiten. Ihre angebliche „Liebe“ zur Arbeiterschaft im besten Lichte zu zeigen, hatten die Bürgerlichen in dieser Sitzung noch einmal Gelegenheit. Sie haben sie denn auch nicht ungenützt verstreichen lassen, wie der Verlauf der Beratungen über einen Antrag des Gewerkschaftskartells Genthin beweist.

Die Wahl von Beisitzern für den Wahlausschuß und für die einzelnen Abstimmungsbezirke zur Neuwahl der Stadtverordneten-Versammlung wurde nach kurzer Aussprache dahingehend erledigt, daß alle Parteien und Organisationen vertreten sind.

Eine längere und sehr lebhafte Aussprache rief der Antrag des Magistrats auf Uebernahme einer Garantie von 200 Mark zur Deckung eines eventuellen Defizits des bürgerlichen Chorgesangvereins hervor. Genosse Rockrohr führte aus: Wenn die Stadt zur Pflege der Kunst Mittel zur Verfügung stellt, müssen solche

auch den Arbeiterkulturvereinen

gewährt werden. Bisher sind aber leider Anträge der Arbeiterorganisationen vom Magistrat abgelehnt worden. Vom Kommunisten Schlüter wurde mitgeteilt, daß auf ein Gesuch des Arbeitersamariterbundes der Magistrat in einer Rückfrage beantwortet wünschte, ob die Gründung des Arbeitersamariterbundes einer Notwendigkeit entsprochen habe! Mit einem Zusatzantrag, daß dem Arbeiter-Gesangverein ebenfalls 100 Mark zur Deckung eines Defizits, entstanden anläßlich des letzten Sängerfestes, bewilligt werde, wurde die Vorlage des Magistrats angenommen.

Da die Bühne des städtischen Schützenhauses nicht den baupolizeilichen Vorschriften entspricht, wurde Umbau bzw. Verlegung der Bühne beschlossen. Genosse Ranft, Vorsitzender des Arbeitersportkartells Genthin, wünschte in der Debatte, daß neben den baulichen Arbeiten im Schützenhaus auch endlich mit der Herrichtung des Sportplatzes begonnen werde.

Aus dem Bericht der Kassenrevisoren der Stadtsparkasse war zu entnehmen, daß diese nach der Inflation eine gute Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen hat. Die Rendanten der Sparkasse wurden auf Antrag der Revisoren für die Jahre 1923, 1924 und 1925 entlastet.

Da in den Verhandlungen zur Aufstellung der Kandidaten der bürgerlichen Wahlvorschläge die Bewilligungsfreudigkeit der jetzigen Stadtverordneten stark kritisiert wurde, ist die Vorlage des Magistrats, welche die Erweiterung des städtischen Friedhofs für etwa 6500 Mark vorsah, den neuzuwählenden Stadtverordneten zur Beschlußfassung überwiesen worden. Sodann wurden verschiedene Eingaben von Genthiner Bürgern und auch eine

Eingabe des Gewerkschaftskartells

zur Verlesung gebracht, die für die Erwerbslosen der Stadt Genthin, die längere Zeit arbeitslos sind, aus Stadtmitteln folgende einmalige Beihilfe fordert: Für verheiratete Erw[...]lose 25 Mark, für ledige mit eignem Haushalt 20 Mark, für [...] ohne eignen Haushalt 15 Mark. Durch diese Eingabe wurde [...] sehr lebhafte Debatte hervorgerufen. Es sprachen zunächst [Ge]nosse Rockrohr und Kommunist Schlüter. Genosse Ro[ckrohr] verlangte, daß man den berechtigten Forderungen der Ar[beits]losen Rechnung tragen möge. Ueber die Notlage brauche man [...] nicht zu unterhalten, denn diese müsse auch von der bürgerl[ichen] Arbeitsgemeinschaft anerkannt werden. Man würde ja auch [...] einen Teil von dem an die Erwerbslosen geben, was den [Ge]werbetreibenden doppelt und dreifach durch die Erlassung der [Ge]werbesteuern geschenkt worden ist. Die bürgerliche Arbeitsgem[ein]schaft einschließlich der Mietervertreter möge in der Be[willi]gungsfreudigkeit für die Erwerbslosen ebenso großzügig sein, [wie] seinerzeit bei den Gewerbetreibenden.

Es kam jedoch anders. Der Mietervertreter Lemke w[ollte] sich um eine klare Stellungnahme drücken, in dem er verla[ngte,] die Sache zu vertagen, bis präzisere Vorschläge gemacht wo[rden] seien, um ermessen zu können, wieviel Mittel hierfür ben[ötigt] würden. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft einschließlich [der] Mieter trat sodann für eine Vertagung der Sitzung [um] 10 Minuten ein, um sich über die Angelegenheit schlüssig zu [wer]den. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erteilte der Vorst[eher] Höpfner dem Stadtverordneten Grünwald das Wort, [der] den Beschluß der Mischmaschliste bekanntgab: Die Beschlußfass[ung] über den Antrag der Linksparteien wird ausgesetzt und [der] neuen Stadtverordneten-Versammlung überlassen. Dieser [Be]schluß wurde mit einem Sturm der Entrüstung von unsern Par[tei]genossen aufgenommen, weil sie hierin eine

Verhöhnung der Erwerbslosen

erblickten. Von unserm Genossen Rockrohr wurde mit den [Ge]schäftsleuten, die den Beschluß mitgefaßt hatten, gründlich ab[ge]rechnet. Er wünschte, daß alle Arbeitslosen von der Einstell[ung] dieser Leute Kenntnis erhielten und ihre Maßnahmen dar[nach] träfen. In seinen Schlußausführungen forderte er die Linke [auf,] zum Protest den Sitzungssaal zu verlassen. Alle Arbei[ter]vertreter folgten, so daß das Haus beschlußunfähig war. [Der] Vorsteher schloß darauf die Sitzung.

Aus den Vorgängen werden hoffentlich alle Arbeiter i[hre] Lehre ziehen. Wie mit den Geschäftsleuten, so steht es mit [den] Mietervertretern, die keine Mieterinteressen vertreten, sondern [die] Geschäfte der Deutschnationalen usw. besorgt haben. Mit al[len] diesen Organisationen haltet Abrechnung am 27. März bei [der] Neuwahl! Keine Stimme für diese Listen! Alle Arbeiter müs[sen] für die Liste der Sozialdemokratischen Partei werb[en.] Nur diese ist die wahre Vertreterin der Mieter, der Arbeit[er,] Angestellten und der kleinen Gewerbetreibenden. Nutzt daher [die] letzten 14 Tage restlos aus und werbt für die Parteiliste, Li[ste] Theue! —

Teilnehmerzahl zur Gedenktafeleinweihung nach Calbe für Autotransport auf 150 festgestellt worden. Abfahrtzeit pünktlich 12 Uhr vom Armenhausplatz. Die Ortsgruppengründungsfeier soll am 2. April abgehalten werden. Die Notfahne der Jugendabteilung soll durch eine andre ersetzt werden. Die Weihe findet am Verfassungstag statt. Die Zusammenkunft der Jugend-Abteilung ist jeden Mittwoch 8 Uhr abends im „Hofjäger“. —

Staßfurt

Kundgebung der Arbeitsinvaliden. Die Arbeitsinvaliden und Witwen der Ortsgruppen Staßfurt, Leopoldshall, Löderburg und Hecklingen hatten sich zu einer überaus gut besuchten Protestversammlung mit nachfolgendem Demonstrationszug durch Leopoldshall und Staßfurt am Sonntag zusammengefunden. Mehrere Entschließungen wurden angenommen. Die Kommunisten suchten die Protestaktion der Arbeitsveteranen für sich auszunutzen. Sie wurden aber kurz abgefertigt. —

Stadtkreis Aschersleben

Die Bahnverlegung bei Frose zum Zwecke der Abkürzung der Strecke Aschersleben—Quedlinburg (die Beseitigung der sogenannten Froser Spitzkehre) wird nicht vorgenommen. Alle beteiligten Stellen, jetzt auch die anhaltische Regierung, haben Ablehnung wenigstens zurzeit beschlossen. —

Der Schmuckplatz vor dem Gondelteich im Einetal (Unter der alten Burg) soll mit Rasen, Blumen, einer Hecke usw. gärtnerisch hergerichtet werden. **Auch sollen die Böschungen mit Ziersträuchern bepflanzt werden.** Zur Bewässerung dieser Anlagen benötigt der Magistrat fünf Gartenhydranten mit Zubehör. Die Kosten hierfür werden einschließlich Arbeitslöhne voraussichtlich 450 Mark betragen. —

Die städtische Schlachtviehversicherung hat in der letzten Zeit infolge Mängel in der Satzung in einer Anzahl von Fällen zu Unrecht Entschädigung zahlen müssen. Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung liegt ein Antrag auf Aendrung der Satzung vor. —

Die öffentliche Versammlung, die morgen Mittwoch abend 8 Uhr im „Neuen Kaffeegarten“ stattfindet, sei nochmals in Erinnerung gebracht. Vortrag über die Wohlfahrtspflege und über die Arbeiterwohlfahrt am Orte. —

Aus der Altmark

Gardelegen

Frauenabend. Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr, gemütlicher Abend. Genossin Arning spricht über Wohlfahrtspflege. —

Erwerbslosenziffern. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Kreise betrug am 1. März 1289 (1408 im Vormonat), und zwar 1126 Männer (1197) und 163 (211) Frauen. Davon waren unterstützungsberechtigt 1221 (1331), Unterstützungsempfänger 1165 (1200), davon 1013 (1063) Männer und 152 (137) Frauen. Dazu kamen Zuschlagsempfänger 2005 (1892), und zwar 715 (674) Frauen und 1288 (1218) Kinder. Außerdem befinden sich in der Krisenfürsorge 43 (37), 37 (32) männliche, 6 (5) weibliche. —

Bockhaltungsgenossenschaft. Es wurde einem Antrag des Vorstandes betreffs Vergütung für die gefallenen Ziegen zugestimmt. An deren Stelle sollen Rassetiere der Zuchtrichtung Saanenziege beschafft werden. Der Vorstand will für die Beschaffung von Milchziegen oder Rasselämmer sorgen. Es wurden zirka 30 Ziegen zur Vorführung am Körungstag im Mai oder Juni gemeldet. Weiter schlug der Vorstand vor, zwecks Einführung der Rassezucht Mutterlämmer zu besorgen, die an gute Ziegenhalter abgegeben werden sollen. Unter den 30 Reflektanten wurde gelost. Dem Vorstand wurde eine kleine Entschädigung bewilligt. —

Stadtkreis Stendal

Wichtige Vorständesitzung des Parteivereins und des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes am Mittwoch den 16. März, abends 7 Uhr, im Verbandsbureau, Brüderstraße 16. Tagesordnung: Maifeier. —

Vier Verkehrsunfälle ereigneten sich am Sonnabend und Sonntag. Am Sonnabend wurden drei Unfälle durch den starken Autoverkehr in den Nachmittagsstunden hervorgerufen, davon zwei in der Breiten Straße. Ein Fräulein Käthe B. aus Wahrburg wollte mit dem Rade zur Bismarckstraße fahren, als sie an der Ecke Hoch- und Breite Straße von einem ihr entgegenkommenden Personenkraftwagen erfaßt wurde, daß sie zu Boden stürzte. Das Auto konnte noch schnell zum Halten gebracht werden. Die V[er]unglückte trug so nur leichtere Verletzungen davon, während [das] Rad schwer gelitten hat. — In der Nähe der Ecke Rohr- u[nd] Breite Straße ereignete sich ein weiterer Unglücksfall, der a[ber] ebenfalls glimpflich ablief. Der Arbeiter St. wollte eiligst e[in] Gespann überholen, wurde aber dabei von einem Vorderrad [er]faßt und umgerissen. — Bei „Heinrichslust“ kam ebenfalls e[in] Radfahrer zu Falle. Von einem Stendaler Kraftwagen wurde [er] am Sonntag angefahren. Sein Rad ist vollständig demoliert. D[er] Wagen fuhr rücksichtslos seinen geraden Weg hinunter. — D[er] vierte Unglück, das sich am Sonnabend abend gegen ½8 Uhr e[r]eignete, war schon ernsterer Natur. Das Personenauto ein[er] hiesigen Firma kam von Seehausen und nahm seinen Kurs a[uf] Osterburg zu. In der Nähe des Osterburger Schützenhauses mu[ßte] es einen Ackerwagen, der mit Busch voll beladen war, überhole[n.] Auf seine Hupensignale bog das Gespann statt nach rechts na[ch] links aus. Für den Führer blieb nur noch ein kurzer Momen[t,] die Steuerung schnell herumzureißen. Es war schon zu spä[t.] Außerdem hatte das Gespann kein Licht. So fuhr er gegen d[as] rechte Hinterrad des Gespanns, wobei das Personenauto, da[s] außerdem noch mit drei Mann besetzt war, erheblich beschädi[gt] wurde. Der Besitzer des Autos erhielt eine starke Kopfverletzun[g,] wärend die andern Insassen mit dem Schrecken davonkamen. D[ie] Schuld soll lediglich den Gespannführer treffen, der die Verkehr[s]vorschriften nicht beachtet hat. —

Schwerer Diebstahl und Betrug führt den Maschinenbaue[r] Paul Sch. aus Klein-Flintbeck auf die Anklagebank. Er ist ge[]ständig, im August 1926 beim Gastwirt Wolter in Behnsdorf ein[e] Woche lang Wohnung genommen zu haben, ohne aber sein[e] Schuld zu begleichen. Der Wirt hatte ihn mehrmals aufgefordert[,] doch endlich zu zahlen. Seine Ausredereien gingen zuletzt zu End[e] und er unternahm einen Einbruch. In seinem Zimmer öffnet[e] er mit einem falschen Schlüssel einen Schrank und entnahm ih[m] 100 Mark altes Silbergeld, 20 Rentenmark und 25 alte Tausend[]markscheine. Mit einem 20-Rentenmark-Schein hat er dann sein[e] Rechnung bezahlt. Das Gericht verurteilt ihn unter Anrechnun[g] milderner Umstände zu 8 Monaten Gefängnis. —

Aus Anhalt

Eifersuchtsdrama in Dessau. Am Sonntag abend gege[n] 9 Uhr feuerte der Werkschutzbeamte Dahms auf seine Geliebte[,] ein Fräulein Alsleben, in einem Hause der Heidestraße eine[n] Schuß ab. Die Kugel drang dem Mädchen in die rechte Schläf[e] und verletzte es tödlich. Der Bruder der Getroffenen, der si[ch] in der Nähe aufhielt, verfolgte den flüchtenden Täter, der nun auc[h] auf diesen feuerte und ihn am Oberschenkel traf. Der Verletz[te] schleppte sich nach der Polizeiwache und erstattete Anzeige. Di[e] Polizeipatrouille fand den Mörder bei der Verfolgung gege[n] mitternacht in einem Bierkeller. Er hat aus Eifersucht ge[]handelt. Ehe er nach Dessau kam, war der Täter 12 Jahre Schutz[]polizist in Berlin. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Groß-Ottersleben. Donnerstag den 17. März, abends 8 Uhr, Führe[r]sitzung bei Kunze. —

Briefkasten

An mehrere Berichterstatter. Die Protestversammlung der Arbeits[]invaliden hat in allen Orten stattgefunden. Es ist also unmöglich, au[s] jedem Ort einen ausführlichen Bericht zu geben. Die Entschließungen konnten ebenfalls nur erwähnt werden, weil sie inhaltlich überall gleich[]lauten. —

Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung. Der drittletzte Absatz des Artikels in der Sonntagnummer muß wie folgt lauten: Die Versichertenvertreter im Ausschuß der L. V. A. wählen die Vertreter im Vorstand der L. V. A., ferner die Versichertenvertreter im Oberversicherungsamt, im Landes- oder Reichsversicherungsamt und endlich auch die Versichertenvertreter für die Unfallverhütung. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Maizena für Suppen Saucen Gemüse

Wie sie Preise machen

In dem Verband der Fabrikanten von Markenartikeln (Markenschutzverband), E. V., Berlin, sind über 200 Hersteller von Nahrungs- und Genußmitteln, Gegenständen des täglichen Gebrauchs und von kosmetisch-pharmazeutischen Artikeln zusammengeschlossen.

Diese Firmen haben fast sämtlich für ihre Erzeugnisse Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt, die von jedem Bezieher dieser Waren beim Weiterverkauf einzuhalten sind. Die Preise sind in der Regel so normiert, daß sie dem Verkäufer einen besonders guten Nutzen lassen, aber auch dem Fabrikanten einen sicherlich nicht zu knappen Gewinn abwerfen.

Der Markenschutzverband hat sich die Aufgabe gestellt, den Preisschutz für die Markenartikel seiner Mitglieder durchzuführen. Dieses Ziel sucht er dadurch zu erreichen, daß ein Händler, der beim Verkauf von Markenartikeln die von den Fabrikanten vorgeschriebenen Preise nicht einhält, in eine Vertragsstrafe von 600 Reichsmark für jeden Fall der Zuwiderhandlung genommen und darüber hinaus vom weitern Bezug von Markenartikeln ausgeschlossen wird. Und zwar kann eine Sperre dann auf alle Artikel der dem Verband angeschlossenen Fabrikanten ausgedehnt werden.

Vor dem Kriege wurde dem Handel die Einhaltung der Verkaufspreise durch Unterzeichnung eines entsprechenden Verpflichtungsscheins auferlegt. In der Schieber- und Schleichhandelsperiode der Kriegs- und Inflationszeit hörte man vom Markenschutzverband nichts, und es scheint, daß er während dieser Zeit seine Tätigkeit eingestellt hatte. Nachdem jedoch wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten waren, verlautete vor einiger Zeit, daß Verhandlungen des Markenschutzverbandes mit den Händlerorganisationen aufgenommen worden seien, um den Revers wieder einzuführen. Die Wiedereinführung des Reverses wurde, wie aus der Händlerfachpresse ersichtlich, von seiten des Groß- und Kleinhandels auf das wärmste begrüßt.

Wie aus einem Artikel in Nummer 7 des „Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels" hervorgeht, scheinen sich jetzt Fabrikanten und Händler über den Wortlaut des Verpflichtungsscheins geeinigt zu haben. Wichtig ist in dem Verpflichtungsschein die Vorschrift, daß auch die Abgabe von Zugaben, Rabattmarken, Rabatten, Skonti, Bonifikationen usw. auf Markenartikel verboten ist, die Abgabe von Rabattmarken bei Markenartikeln wird als Preisunterbietung angesehen.

Bemerkenswert ist ferner der Absatz des Verpflichtungsscheins, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschrift sogar die Lieferung auf bestehende Abschlüsse und auch der Bezug von Firmen, über welche die Lieferungssperre verhängt wurde, verboten ist. Damit würde es einem Grossisten, über den die Lieferungssperre verhängt ist, überhaupt nicht mehr möglich sein, seinen Warenbestand abzusetzen: Fürwahr eine rigorose Bestimmung im Profitinteresse der Fabrikanten und Händler.

Jetzt ist also die Bahn frei zur Schröpfung der Verbraucher, denn nun braucht man keine Sorge mehr zu haben, daß ein Händler auf einen Teil seines Gewinns verzichtet, um seine Kunden etwas vorteilhafter zu bedienen, da wohl kein Händler sich der Gefahr der Zahlung einer hohen Konventionalstrafe und darüber hinaus auch noch der Lieferungssperre aussetzen will.

Aber einen Faktor scheinen die Herren des Schutzverbandes nicht in Rechnung gestellt zu haben, nämlich die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung. Nachdem der Markenschutzverband wieder mit seinem Revers auf den Plan getreten ist, dürfte es am Platze sein, an den Kampf zu erinnern, der von den Konsumvereinen des Zentralverbandes bzw. der Großeinkaufsgesellschaft vor nun bald 20 Jahren mit dem Markenschutzverband ausgefochten wurde und der mit einem vollen Siege der Konsumgenossenschaftsbewegung endete.

Obwohl die Konsumgenossenschaftsbewegung, und insbesondere die Großeinkaufsgesellschaft, vor 20 Jahren noch nicht, wie heute, eine Macht im Wirtschaftsleben darstellte, war man sich nach Bekanntwerden des aggressiven Vorgehens des Markenschutzverbandes gegen einen Konsumverein in ganz Deutschland darüber einig, daß der dem Verein aufgezwungene Kampf die weiteste Unterstützung der ganzen Genossenschaftsbewegung erfahren müsse. Ein halbes Jahr lang versuchten der Markenschutzverband und seine führenden Mitglieder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, ihren Willen durchzusetzen und die Konsumvereine und die Großeinkaufsgesellschaft zur Unterzeichnung des Reverses zu zwingen. Doch an dem festen Zusammenhalt der Vereine und der Zentralen zerschellten alle Anstrengungen des Markenartikelverbandes, und im Januar 1908 sah sich der Markenschutzverband genötigt, den Beschluß zu fassen, den einzelnen Fabrikanten freizustellen, die Großeinkaufsgesellschaft und die Konsumvereine auch ohne Revers zu beliefern. Damit war der Streit mit einem zweifachen Erfolg der Konsumgenossenschaftsbewegung beendet; einmal war den Fabrikanten bewiesen, daß sie es bei den Konsumvereinen mit einer geschlossenen Macht zu tun hatten, die nicht gewillt war, sich, wie der Handel, jedes Diktat gefallen zu lassen, dann aber waren die Konsumvereine mit ihrer wirtschaftlichen Zentrale, der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, im Kampf eng zusammengeschweißt worden zu gegenseitigem Nutzen.

Vor 20 Jahren war es gewissermaßen eine Lebensfrage für die Konsumvereine, ob sie den Verpflichtungsschein unterschreiben sollten oder nicht. Heute dagegen steht es anders. In ihren Seifen-, Malzkaffee-, Teigwaren-, Schokoladen-, Konserven-, Nährmittel- und Chemisch-technischen Fabriken sowie in der Weinkellerei besitzt die Großeinkaufs-Gesellschaft Betriebe, welche die Konsumvereine vollständig unabhängig machen von irgendwelchen Preisvorschriften privatkapitalistischer Fabrikanten. Für jeden Genossenschafter, für jedes Konsumvereinsmitglied sollte es nur einen Markenartikel geben, und zwar die Eigenerzeugnisse mit der Schutzmarke GEG.

Jeder Konsumverein, der seine Handlungsfreiheit bewahren und sich nicht in Abhängigkeit von Vereinbarungen, die Fabrikanten und Händler zu ihrem Nutzen untereinander getroffen haben, begeben will, jeder Konsumverein, der im Interesse seiner Mitglieder sich das Recht bewahren will, die Preise nach den Grundsätzen seiner eignen Kalkulation festzusetzen, kann und darf den Verpflichtungsschein des Markenschutzverbandes nicht unterzeichnen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

„Iwan der Schreckliche." Wer kennt ihn nicht, den gehaßten russischen Despoten! In jedem Geschichtswerk ist sein Leben geschildert als ein einziger, trauriger Schandfleck in der russischen Geschichte. Brutal, unersättlich in seiner Herrschaft, blutdürstig, gewissenlos, dabei aber gottergeben und feige, so kennzeichnet ihn die Nachwelt. Wie dieser Zar in seinem Größenwahn überall Unheil stiftet, die heilige russische Erde in ein Meer von Blut verwandelt, die Leibeignen mordet, doch auch nicht davor zurückschreckt, die eignen Getreuen zu verraten, das ist in überwältigenden Bildern festgehalten in dem neuen Großfilm der Prometheus „Iwan der Schreckliche", dessen Uraufführung noch in dieser Woche im „Fürst" bevorsteht. —

LANGE & MÜNZER

Das Haus der Moden

MAGDEBURG
51 Breiter Weg 52

Unsere diesjährige große

Frühjahrs-Modenschau

findet am
Dienstag den 22. März 1927, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
in den National-Festsälen statt.

Als Ereignis für Magdeburg
wirken erstmalig die deutsche
Modekönigin HILDE ZIMMERMANN
und die ungarische
Modekönigin ANTONIA CZUPPAY
mit.
Vorführung der Moden durch Berliner Mannequins

Folgende Firmen beschicken außerdem diese Schau:

Rival-Schuhkompagnie, Modeschuhe
O. Jacob, moderne Schirme
Gebr. Mengering, Teppiche
Rehberg & Reinhardt, Beleuchtung
Paul Rading, die moderne Bubikopf-Frisur
Bernh. Spiecker, Blumen-Arrangements
A. Mohrhoff & Sohn, Das moderne Heim

Erstklassige Künstler-Vorträge als Einlagen:

Hofopernsänger
CARL JAHN, Berlin
der beliebte Heldentenor, ehemalig am hiesigen Stadttheater

GRETE VERNON
die Operettendiva vom Metropoltheater Berlin

TATJANA BARBAKOFF
die berühmte exotische Tänzerin

HEINZ JOACHIM LAUGWITZ
vom Zentraltheater conferiert

Gesamtleitung
ARTUR FREIBERG

Eintrittspreise (numerierte Plätze):
Nachmittags 1.50 Mark, abends 2.50 Mark (inklusive Steuer)
Vorverkauf an sämtlichen Kassen Lange & Münzer, bei den beteiligten Firmen und im Verkehrsverein

Wenn Sie mit Seife waschen
Sil
nicht vergessen!

Geben Sie ein halbes Paket dieses vollkommen unschädlichen Bleichmittels der kalten oder schwachwarmen Lauge bei - Sie werden erstaunt sein über das schöne Weiß, das Ihre Wäsche zeigt!

Sil zum Bleichen - ohnegleichen!
Ohne Chlor!

Günstige Gelegenheit für Kasse-Käufer!
20 elegante und einfache Schlafzimmer 250—800 ℳ, elegante und einfache Herren- und Speisezimmer 450—600 ℳ. Wohnzimmer, Küchen usw. spottbillig. Dieses große Möbellager wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im
Möbelspeicher Jakobstraße 49

Anfertigung eines Anzugs, Mantels oder Kostüms nur 45 Mk mit Zutaten, prima Arbeit, tadellos passend nach neuster Mode.
Otto Fischer,
Gartenstadt Reform,
Heckenweg 8

Schönebeck.
Achtung, Preisabbau!
Es kostet bei mir:
Rasieren 15 ₰, Haarschneiden 30 ₰, Kinder, kurz, 20 ₰, Pony 25 ₰
Bubikopfnachschneid. 40 ₰
Kinde -Bubikopf 30 ₰
Sonnabends u. Sonntags keinen Aufschlag.
Fahrrad-Aufbewahrung.
August Habe, Friseurmeister,
Königstr. 154, gegk. Tonhalle.

Ganze Bibliotheken
eines Umfangs
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme.

Zellenbücher

75 Pfennig

Statt Mark 1.20

Unterhaltendes, Belehrendes aus allen Wissensgebieten!

An der Grenze des Jenseits
Röntgenstrahlen, Radium und die Materie
Repositorium der Physik
Die Psychologie des Hochstaplers
Narrenweisheit
Die Silberrepublik
Schauspielkunst
Der Segen des Meeres
Der Philister
Kunstgeschichte in einer Stunde
Weltgeschichte in einer Stunde
Der lustige Musikant
Du und das Weltall (Bürgel)
Kriminaltechnik
Des Buches Werdegang und Schicksal
Eine Stunde Philosophie
Vom Diesseits der Seele
Heidenbibel
Die Musikinstrumente und ihre Sprache
Berufswahl
Vulkanismus und Erdbeben
Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde
Außenpolitik
Schwester Pflanze
Photographie in ein. Stunde
Chemie in einer Stunde
Eine Stunde Physik
Der Weg der Kultur
Drum prüfe (Eherecht in einer Stunde)
Das Verhältnis
Börsengeschäfte
Spieler
Kultur u. Revolution
Der wildgewordene Pädagoge
Stilarten der Kunst
Eva in der Politik
Sowjet-Rußland
Heiligenlegenden
Lichtspiel und Leben
Rasse
Klingende Wellen
Maulwürfe
Ersatzmenschen
Zeit ohne Seele (Bürgel)
Einfache Herzen
Deutsche Literaturgeschichte in einer Stunde
Der Handelsteil einer Zeitung
Hermann Löns und seine Zeit
Flammen
Vor den Schranken des Gerichts
Chinesen
Du und das Bild
Moral in der Tierwelt
Renaissance u. Barock im Kunstgewerbe
Humoristische Tafelrunde
Es führen viele Wege nach Rom
Grundlagen der Volkswirtschaft
Muttersprache und Vaterland
Wie entsteht eine Zeitung?
Du und das Strafrecht
Vaterland und Menschheit
Tschechen
Italiener
O du mein Oesterreich
Der Faust Goethes
Schweizer
Franzosen
Mexikaner
Amerikaner
Spanier
Engländer
Holländer
Die Dame
Das Rätsel der Musik
Plaudereien eines Bankdirektors
Die politische Kinderstube
Rechtsunterricht für den Hausbedarf

Buchhandlung Volksstimme
Modernes Antiquariat
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Ausnahme-Angebot!

Durch den Verlust meines Mannes bin ich gezwungen, unser seit 30 Jahren bestehendes Friseurgeschäft Herrn **Hermann Kurths** käuflich zu übertragen. Ich sage hiermit allen unsern Bekannten meinen besten Dank für das langjährige Vertrauen und bitte, es meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Frau Wwe. **Marie Karste.**

Anschließend erlaube ich mir, einer geehrten Einwohnerschaft von Neustadt zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, daß ich **am Dienstag den 15. März 1927** das

Friseurgeschäft

des verstorbenen Friseurmeisters **Adolf Karste** und dessen Ehefrau **Marie Karste geb. Kind** übernommen habe.
Es wird jederzeit mein Bestreben sein, meiner Kundschaft gerecht zu werden. Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Kurths
Wasserkunststraße 5.

Wo ist die Barberina?

Damen-Absätze . . . . . 0.60 Mk.
Herren-Absätze . . . . . 0.80 Mk.
Herren-Sohlen . . . . . . 2.60 Mk.
Damen-Sohlen . . . . . 1.75 Mk.
Garantie Ia. Kernleder

Malkins
Schuhmacherei, Braunehirschstr. 14

Ago geklebt und Rahmenarbeit -0 Pfennig mehr.
Nur durch den großen Kundenkreis bin ich in der Lage, diesen Preis zu halten. Auf Besohlen kann gewartet werden

Muttersorge

Folge dem erfahrenen Ratschlag junge Mutter: so wichtig wie die Körperpflege Deines kleinen Lieblings ist auch die Reinigung seiner zarten Hüllen und Kleidchen.

Vermeide alle scharfen Waschmittel; wasche alles was die zarte Kinderhaut berührt nur mit Lux Seifenflocken.

LUX
SEIFENFLOCKEN
»SUNLICHT« MANNHEIM
L 123

Patentanmeldung 60.- Mark
Gebrauchsmuster 45.- Mark
Auskunft kostenlos.
Mitteldeutsches Patentbüro
Tangermünder Straße 5.

Baugenossenschaft Burg, E. G. m. b. H.

Am Montag den 28. März 1927, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Oberstraße:
Hauptversammlung.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht;
2. Kassenbericht;
3. Bericht über Revision des Aufsichtsrates;
4. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns;
5. Entlastung des Vorstandes;
6. Ersatzwahlen;
7. Sonstiges;
8. Mitteilungen über Ausschluß der Mitglieder

Die Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen vom 20 bis 27. März 1927 in der Wohnung des Kassierers offen.

Der Aufsichtsrat.
gez.: G. Stollberg, Vorsitzender.

Tagesordnung

für die am **Freitag den 18. d. M.,** abends 7½ Uhr, im Sitzungssaal des Stadthauses stattfindende öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

1. Kenntnisnahme von dem Ergebnis der ordentlichen Revision der städtischen Kassen am 25 Februar und der außerordentlichen Revision am 1 März d. J.
2. Beschlußfassung über die Höhe der zu erhebenden Gemeindesteuerzuschläge zur Gewerbesteuer
3. Beschlußfassung über Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 1837,50 Rm. mit 5fachem Rückzahlungswert bei der Girozentrale — Kommunalbank in Berlin.
4. Beschlußfassung über die Abänderung der Hundesteuerordnung.
5. Beschlußfassung über die Höhe des Schulgeldes für auswärtige Schüler am Gymnasium.
6. Beschlußfassung über Beförderung mehrerer Polizei-Betriebsassistenten zu Polizei-Aminnehmen.
7. Nachträgliche Genehmigung von Gietsüberschreitungen.
8. Prüfung der Jahresrechnung der Elektrizitätswerkskasse für 1925
9. Desgl. der Armenkasse für 1925.
10. Erteilung der Entlastung bezügl. der Jahresrechnung der Schulkasse für 1925.
11. Desgl. bezüglich der Wasserwerkskasse für 1925
12. Desgl. bezüglich der Schlachthofskasse für 1925.
13. Feststellung des Schulkassenetats für 1927.
14. Desgl. des Gymnasiumetats.
15. Desgl. des Etats für das Wohlfahrtsamt

Tangermünde, den 14. März 1927.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Bismark

Bekanntmachung.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 11. März 1927 werden die Bestimmungen über die Lieferung elektrischer Arbeit durch das hiesige Gemeinde-Elektrizitätswerk vom 21. August 1925 unter Ziffer VII — Strompreise — Nr. 4a wie folgt geändert:
Es bleiben gebührenfrei: bis zu 2 Brennstellen, wenn der betreffende Raum bereits eine gebührenpflichtige Brennstelle enthält. Jede dritte und weitere Brennstelle dagegen wird als einzelne Brennstelle gerechnet.
Die vorstehende Neuregelung tritt von der Stromablesung des Monats März ab in Kraft.

Bertheu-Tangerhütte, 14. März 1927
Der Gemeindevorsteher.

Oeffentliche Steuermahnung.

(Siehe Amtsblatt Nr. 10 vom 11. März 1927)

Folgende im Steuerkalender für März (Magdeburg. Amtsblatt Nr. 9) näher erläuterten und am 15. d. M. fälligen **Steuern und Gebühren** nebst 10% jährlichen Verzugszinsen seit Fälligkeit sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind **zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung** spätestens bis zum 21. März cr. an die städtische Steuerkasse zu entrichten:

1. **Gewerbesteuer** nach der Lohnsumme für Februar c.
2. **Grundvermögensteuer** (staatliche und kommunale) für März,
3. **Kanalgebühr** für März,
Hauszinssteuer für März

Magdeburg, den 9. März 1927.
Der Magistrat — Steuerverwaltung.

25 Pianos
Hupfeld — Gebr. Zimmermann.
Das Qualitäts-Piano
Aeußerste Preise.
50 Mk. monatlich.
Streng reelle Bedienung.
Paul Schumann & Sohn
gegr. 1889.

Bilder- 752
Teilzahlung
für Wohn- u. Schlafzim.
Bilder-Centrale,
Scharrnstraße 14

Kaufe Kanarienhähne und -weibchen. Zahle wie bekannt d. höchst Preise a. Platz
Meyer, Schrotdorfer Tor 34, Ecke Marstallstraße. 754

Gruden in allen Größen, **Giesau**
Spiegelbrücke 10.
Fernruf 6194.

Reparaturen, Ersatzteile.
Fidewo,
Katharinenstr. Nr. 11

Gasthaus Anhaltiner Hof
Braunehirschstraße 3
— Tel. 1891 —
Diverse Vereinszimmer bis 160 Personen
Walter Grunow.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

Ia. Markenfahrräder
Bei 10.- ℳ Anzahl u. 3 ℳ wöchtl Abzhl. Fahrradvertriebsgesellschaft m. b. H., Stephansbrücke 22 und Magdebg.-B Feldstr. 1.

Kartoffel-Acker
in d Neustadt am Mi.chweg zwischen Kori und Olvenstedt Weg hat noch zur Selbstbewirtschaftg abzugeb **Wilh. Stemmer,** Alt.-Sayerwatt 3, H.

Leihhaus Max Eckstein
Königshoferstr. 5
Ecke Lödischehoferstr.
Erneuerungen
werden nur bis heute Mittwoch abd. 9 Uhr angenommen.
Max Eckstein

Enorm billig
Einzelmöbel auf Kredit
10% Anzahlung
Abzahlung wöchntl von 2 Mk an oder monatl von 8 Mk. an
Verkauf geg. bar
nußbaum od. eiche 1 Bettstelle, 1 Auflieg., 1 Spiral 50 bis 75 ℳ
1 Spiegel 20 bis 35 ℳ
Schränke mit u. ohne Wäschefach 58 b. 125
Vertikos 58 bis 75 ℳ
Tische 20 bis 65 ℳ
Stühle 6 bis 20 ℳ
Waschkommoden 50 bis 95 ℳ
Chaiselong. 35 b. 50 ℳ
Spiralmatratzen 12.50 bis 14 ℳ
Auflegematratzen 14 bis 28 ℳ
Trumeaus 50 b. 75 ℳ
Plüschsofas 95 b. 110
Metallbettstellen m Spiral 35 bis 48 ℳ
Schreibtische 85 b. 100
Korbsessel 10 bis 15 ℳ
Nachtschränke 22 b 30
Küchen-Büfetts 70 bis 85 ℳ
Anrichten 30 b. 45 ℳ
Küchen 95 bis 250 ℳ
Speise-, Schlafzimm

Ernst 189
Geissler
Breiter Weg 174.
Haltestelle Schrotdorfer Straße
Alte Kund. u. Beamte evtl. ohne Anzahlg

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Matratze, nicht billig und Schund, sondern äußerst reell u. preisw. zu verk. **K. Bencke,** Tapeziermeister, Apfelstr. 3. pt

Günstige Gelegenheit für Kasse-Käufer!
3 eleg. u einf. Schlafzim 450—800 ℳ, eleg u. einf Herren- und Speisezim 450—600 ℳ Wohnzimm Küchen usw spottbillig Dieses große Möbellag wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im **Möbelspeicher Jakobst. 49.**

Sind Sie krank?
Dann fordern Sie kostenfr. i meine soeben erschienene Broschüre:
Es gibt ein Geheimnis, kerngesund zu werden!
Auf Wunsch erteile ich gegen Rückporto Auskunft in Krankheitsfällen.
Gustav Just, Ilsenburg, gegr. 1903.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 14 März. Maria Pahl geb Rappig, 80 J Bernhard, unehelich, 1 T. Reichsbahn-Obersekretär August Kopsch, 67 J Gerhard, Sohn des Schlossers Emanuel Zoschke aus Werben, 13 Std. Schriftsetzerlehrling Wilhelm Kemre, 17 J Verwitwete Arbeiter-Invalide Marie Westerholz geb. Kleinschmidt, 74 J Elsbeth geb Müller, Ehefrau des Tischlers Walter Busch, 36 J Hans-Joachim, Sohn des Kolonialwarenhändlers Otto Schatz, 3 M Invalide Gustav Busch, 69 J. Bankbeamter Oskar Harre, 45 J. Günter, Sohn des Schlossers Hermann Lohse 2 M

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 12. März. Ehefrau des Maurerpoliers Wilhelm Mertens, Luise geb. Herrmann, 41 J. Arbeiter-Invalide Johannes Wiegand 62 J Ehefrau des Feuerwehrmanns Hermann Bühmann, Berta geb. Linge verw Meybauer 56 J. Schneider Andreas Röhr, 62 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfall. 13 März Witwe Luise Tornau geb. Koch, 79 J

Magdeburg-Diesdorf.

Todesfall. 12. März. Weichenstellerwitwe Anna Brandt geb. Rusche, 73 J.

Magdeburg-Rothensee.

Todesfall. 12. März. Gastwirt Otto Steigleder, 52 J.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Annastraße 14 und dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank dem M. S.-K. Union und Herrn Superintendent Reichardt für seine trostreichen Worte am Grabe.

Auguste Lehmann als Mutter
Ernst u. Anneliese Engelke als Kinder. 745

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe unsrer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank Dank auch Herrn Pastor Strebe für seine trostreichen Worte sowie den Bewohnern des Hauses Unterhorstweg 20 für die liebevolle Aufmerksamkeit während des langen Krankenlagers.

Aug. Mittelstädt
nebst Angehörigen.

Sonntag nachmittag 2 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Onkel und Cousin, der Dreher

Willi Gerloff

im 2. Lebensjahre.
Magdeburg-Südost, 15. März
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Fritz Gerloff,
Dreher.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem Westerhüser Friedhof statt 753

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Am 13. d. M. starb unser Mitglied

Willi Gerloff

Dreher, 20 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag 17. März nachm. 4 Uhr, von der Halle des Westerhüser Friedhofs aus statt
Die Verwaltung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Südost

Am Sonntag den 13. März verstarb unser **Jugendkamerad**

Willi Gerloff

Wir werden das Andenken dieses lieben Kameraden allezeit in Ehren halten
Die Abteilungsleitung.

Die Kameraden treffen sich zur Beerdigung am Platz vor Lubra nishid am Donnerstag nachmittag 3½ Uhr

Als Buch vorrätig:
Hotel Stadt Lemberg
Roman von **Ludwig Biro**
Mit Aufnahmen aus dem gleichnamigen Film
Gebunden 2.— Mk.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Sehr günstiges Angebot:
Ein fast neuer, ½ Jahr alter
Popper-Konzertist
mit Jazz-Aufsatz
30 Noten, 2 Einwurfkästen
Volle Garantie
Zahlungserleichtrg.
Paul Schumann & Sohn
Magdeburg
Breit. Weg 187, p. I. E.

Famil. Straßenorgel, passend f. Karussells, zu verkauf. **Otto Degen,** Olvenstedter Str. 60

Die beiden erkannten Herren, die am Donnerstag den 10 d. M. den kleinen grauen Pinsche an der Westerhüser Sandgrube mitgenommen haben, fordere ich hierdurch auf, denselben in Frohse, Breiter Weg 18 abzugeben, widrigenfalls ich sie polizeilich belangen werde.
Frau Lingner,
Frohse a. d. E.
Breiter Weg 18.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rat entschlief am Sonntag den 13 d. M., nachts ½ 12 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Max Dieckmann

im 53. Lebensjahre.

Magdeburg, Bremen, Leipzig, den 15. März 1927.
Breiter Weg 166.

In tiefer Trauer:
Marie Dieckmann geb. Schulze, 741
Max und Ilse Dieckmann,
Elisabeth verw. Menz geb. Dieckmann,
Otto Dieckmann und Frau Liese geb. Steidten,
Karl Hildebrand und Kinder.

Die Einäscherung findet am Donnerstag den 17. März, nachmittags ½5 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten absehen zu wollen.

Am Montag den 14. März, früh 4½ Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsre gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Nichte Frau

Erna Meinecke
geb. Judenhahn

an ihrem 21. Geburtstage.

In tiefem Schmerze
Ernst Meinecke als Gatte u. **Töchterchen Hildegard,**
Paul Judenhahn u. Frau als Eltern,
Kurt Judenhahn als Bruder u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag den 18. März, früh 9½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Die konkurrenzlose 12-Pfennig-Zigarre
Lindau & Winterfeld G. m. b. H.
Zigarrenfabrik Magdeburg

Freude bei den Freudlosen

Stolz und wuchtig erhebt sich der Justizpalast an der Halberstädter Straße. In seinen Räumen ist schon manches Menschenschicksal entschieden. Mancher strauchelt in den Fährnissen des Lebens. Bei dem einen ist es angeborner Hang, beim andern Not, Elend, Widerstände, die das seelische Gleichgewicht stören. Verhaftung, Aburteilung. Kurze oder lange Zeit verschwindet der „Schädling der Gesellschaft" hinter die roten Mauern des Magdeburger Gerichtsgefängnisses.

Schlüsselgerassel. Knarrend öffnet sich das schwere Tor dem Gefängnisbesucher. Ein kleiner Hof. Von allen Seiten münden Türen. Ein langer düsterer Korridor öffnet sich uns. Links und rechts Türen zu Bade- und Heizräumen. Daneben Anmeldezimmer, Sprechzelle, Wartezimmer und andre Verwaltungsräume. Noch eine schwere Tür öffnet sich und wir sind im eigentlichen Gefängnis. Totenstille. Auf den drei eisernen Galerien gehen langsamen Schrittes die Wachtmeister. Durch das Oberlicht fällt der Tag auf die eiserne Treppe.

Zelle liegt neben Zelle. Klotzige Türen mit schweren Angeln und Schlössern. Mögen die Gefangenen Athleten sein, die rohe menschliche Kraft zerbricht an diesen Türen.

Das Männergefängnis ist in Form eines großen Hufeisens gebaut. Die innern Zellen liegen mit ihren Fenstern zum sogenannten Freihof. 600 Straf- oder Untersuchungsgefangene können untergebracht werden. Das Frauengefängnis ist kleiner.

Arbeitsstätten im Gefängnis.

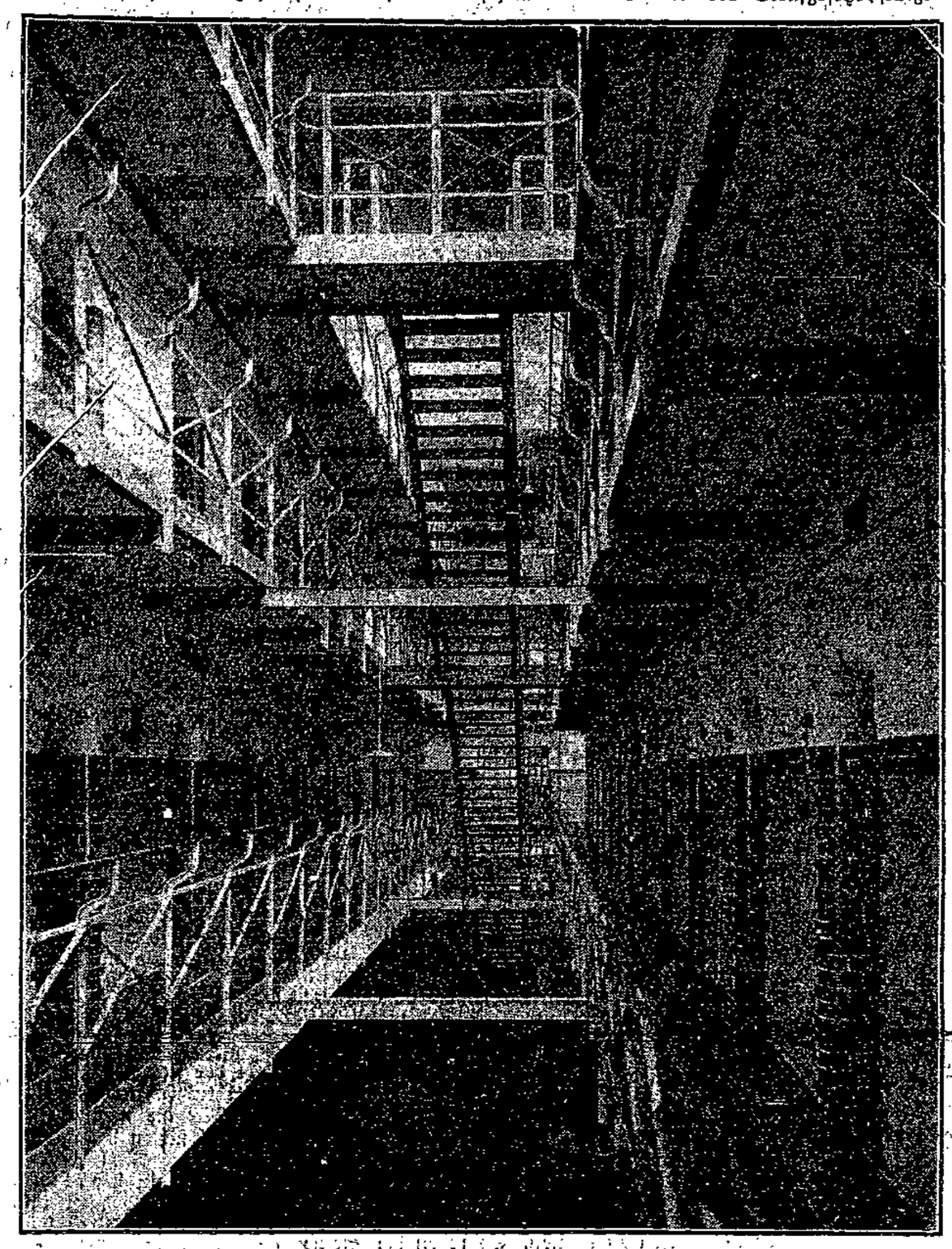
Verschiedene Werkstätten sind dem Gefängnis angegliedert. Da ist zunächst die Bäckerei. Jedes Bäckerherz würde höher schlagen bei ihrem Anblick. In der Mehlstube stehen die langen weißen Säcke schön in Reih' und Glied. Blitzsauber ist der Teigtrog. Zwei Ausziehöfen sind vorhanden. Braun und knusprig liegen die Brote aufgestapelt. Das Wasser läuft einem im Munde zusammen.

Es ist Sonntag. Die Schraubstöcke in der Schmiede hängen lässig an der Werkbank. Das Feuer in der Esse ist erloschen. Der Antriebriemen der Drehbank hängt schlaff auf den Riemenscheiben. Hammer und Zangen ruhen.

In der Buchbinderei riecht es nach Kleister. Die Spindeln pressen schwer auf die eingebundenen Bücher. Gerichtsakten und Gesetzblätter werden hier eingebunden, meist nur für die Magdeburger Gerichte. Für den Druck von Gefängnisformularen ist eine kleine Druckerei vorhanden.

Nahrhaft riecht es in der Küche. In großen Kesseln kocht das Mittagessen. Auf Holzschiebern liegen die Fleischportionen. In großen Kisten stehen geräucherte Fische. Manche Hausfrau würde neidisch auf all die Küchenschätze blicken.

Hunderte vergitterter Fenster blicken auf den Freihof. Der milde Vorfrühling hat den Rasen mit frischem Grün überzogen. Rosenstöcke sind mit Sackstücken gegen Frost geschützt. Darunter schwellen schon die Knospen. Frühlingsahnend steigt der Saft in die Stöcke. Blumenbeete sind umgegraben und geharkt. Manches Mal werden die Gefangenen auf den Schemel steigen und durch die Luftklappe auf den Hof schauen, Freiheitssehnen in den Augen. Wie tief atmen die Lungen beim Rundgang zur Freistunde! Schönste Stunde im Tagesleben des Gefangenen.



Treppenhaus im Magdeburger Gefängnis.

Moderner Strafvollzug.

Eng ist die Zelle. Das Bett ist an die Wand geklappt. Durch das Fenster stehlen sich einige Sonnenstrahlen, spielen über den blankgescheuerten Tisch und huschen über Wasserkrug und Wandschrank. O, diese drückende Enge. Den Besucher schauert's, wenn er daran denkt, daß in solchen Räumen Menschen monate- oder jahrelang leben müssen. Muß da nicht jeder freie Wille gebrochen werden? Tobsucht- und Strafzellen sind noch schauerlicher.

Alles schreitet vorwärts. So ist es auch beim Strafvollzug. Früher war der Gestrauchelte ein Ausgestoßener; er wurde ausgemerzt. Barbarische Strafen zerbrachen den eingesperrten Menschen. Heute ist man zu der Einsicht gekommen, daß Strafen den Menschen nicht bessert. Wesentlicher Bestandteil des modernen Strafvollzugs ist es deshalb, den Gefallenen aufzuhelfen, sie wieder zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Deshalb milde Behandlung während der Haft und dann Förderung bei der Entlassung. Die Gefangenenfürsorge sorgt um Arbeit. Denn Arbeitslosigkeit ist das Gefahrenfeld, auf dem die meisten Menschen in die Gruben der Strafgesetze stürzen. Nicht Strafe für Verfehlungen, sondern erzieherische Einflußnahmen im guten Sinne.

Da ist es denn von der Gefängnisleitung gern gesehen, wenn private Vereinigungen sich um das Los der Gefangenen kümmern, ihnen einige Freude im grauen Einerlei des Gefangenenlebens bringen. So hat denn am letzten Sonntag der Graphische Gesangverein im Magdeburger Gerichtsgefängnis ein Konzert gegeben. Brausend zogen die frohen Weisen durch die Hallen. Nicht enden wollendes Klatschen hinter den Zellentüren. Im Frauengefängnis dringt manches wilde Schluchzen an die Ohren der Sänger. Selten wird ein Sängerchor so begeisterte, freudige und auch ergriffene Zuhörer gefunden haben wie der Graphische Gesangverein bei seinem Gefängniskonzert. Denn er brachte Freude zu den Freudlosen.

Der Chor veranstaltet am Freitag abend in der Aula der Luisenschule ein Gesangskonzert unter Mitwirkung von Leo Hubermann und Siegfried Blumann.

*

Wenn Besuch kommt ...

Ein alter Parteigenosse, der manches Mal unter kaiserlichem Regime mit dem Gefängnis als politischer Gefangener Bekanntschaft machte und den Strafvollzug früherer Zeit kennenlernte, schreibt uns:

Der Besuch lieber Menschen ist für den Gefangenen ein Fest, manchmal auch eine Qual. Im Justizpalast wurden die Besuche meistens zu einer Qual. Der Gefangene war durch mehrere engmaschige Drahtgitter von dem Besucher getrennt. Der Besuchsraum lag tiefer als der Raum für den Gefangenen mit dem beobachtenden Aufseher, so daß sich die beiden Unterhaltenden in den unerleuchteten Räumen nicht sehen konnten. Diese Art des Besuchens war so entwürdigend, daß ich gebeten habe, weitere Besuche zu unterlassen.

Ebenso entwürdigend war es auch, daß der Gefangene das empfangene Brot sofort verzehren mußte und einen etwaigen Rest sofort wieder abzuliefern hatte. Er konnte ihn nicht später verzehren. Ueberall wurde dem Gefangenen beigebracht, daß er nur eine Nummer ist.

Seltsames Briefschreiben.

Ein besonderes Kapitel war die Verabreichung des Mittagessens, das von gefangenen Frauen in der Küche bereitet, und in verzinnten Blechgeschirren an die Gefangenen durch den sogenannten Kalfaktor weitergegeben wurde. Diese Blechgeschirre dienten vielfach als Postillon d'amour. Man findet auf den Zinndeckeln eingekratzt zuweilen naive Stammeleien, die die erotischen Nöte der Schreiberin oder des Schreibers ahnen lassen. Häufig aber Zoten, die den Appetit zum Essen des oft wenig leckern Mahles vollständig unterdrücken. Trotzdem die Schriftzeichen durch häufiges Verzinnen des Geschirrs beseitigt werden, erscheint die Korrespondenz zwischen den Geschlechtern bald wieder.

Nach mehrmaligen vergeblichen Anträgen erhielt ich täglich doch ein halbes Liter Milch. Die Freude war groß, konnte ich doch nun das trockene Brot in die Milch „titschen". Aber auch hier mußte ich merken, daß ich keinen eignen Willen haben durfte. Die Milch erhielt ich abends um 7 Uhr und morgens um 7 Uhr mußte der leere Milchtopf wieder abgeliefert werden. Es war also nichts mit der „Titscherei" am Tage. Nach wie vor mußte ich das trockene Brot mit Wasser hinunterspülen. Und als ich nur einmal meinen kleinen Becher mit Milch gefüllt und für den folgenden Tag reserviert hatte, wurde das entdeckt. Man nahm mir die paar Schlucke Milch weg und die weitere Lieferung der Milch wurde eingestellt.

Solidarität hinter Gefängnismauern.

Es gab aber auch „erfreuliche" Momente. Infolge meines Leidens durfte ich nicht arbeiten und erhielt natürlich auch keine Zusatznahrungsmittel: also Tag für Tag nur trocknes Brot und Wasser. Ich hatte beantragt, mir von den paar Mark, die ich mit in das Gefängnis gebracht hatte, etwas Brotaufstrich zu kaufen. Das wurde abgelehnt. Dafür wurde mir aber der ganze Betrag für Gerichtskosten gepfändet, so daß ich bei der Entlassung ohne einen Pfennig in der Tasche auf der Straße stand. Nicht einmal die Straßenbahn hätte ich benutzen können, wenn mich nicht mein guter Genosse G. an der Ausgangspforte erwartet hätte.

Nun waren infolge eines Wahlkrawalls zwölf Parteigenossen in Untersuchungshaft genommen. Einer davon war auch krank. Er hatte von dem Kalfaktor erfahren, wie es mir erging. Ohne eine Bitte meinerseits, schob er mir von dem geringen Zubrot, das ihm vom Untersuchungsrichter zugebilligt war, wiederholt etwas Schmalz zu. Um diese Kostbarkeit vor den Augen der Justizbeamten zu verbergen, benutzte ich am Tage meine Stiefel als Speisekammer und nachts legte ich das Schmalz in das kühle Zellenfenster, damit es wieder etwas fest wurde.

Im allgemeinen aber will ich nicht murren über die verkehrten Mittel, die unvernünftige Menschen anwandten, um sozialdemokratische Sünder zu bessern. Ich will aber auch nicht murren im Hinblick auf die Genossen, die die schweren Leiden zu ertragen hatten, wie sie im Anfang dieser Erinnerungen geschildert sind. —

Der Umbau des Hasselbachplatzes

Alles rennet ...

Und ein großes Fluchen kam unter das Volk. Männlein und Weiblein wurden davon befallen. Die letzteren vielleicht am stärksten. Nicht, daß das Volk gottloser geworden wäre. Unter den Fluchenden befanden sich auch Gläubige.

Wozu auch immer diese Neurungen und Aendrungen. Kaum hat man sich eingelebt und eingewöhnt, dann kommen Abbrüche und Umbauten. Wie schön war es immer, wenn man mit der Straßenbahn fuhr. Auf dem Staatsbürgerplatz stieg man in eine Elektrische. Ohne Umsteigerei konnte man nach Buckau, Sudenburg, nach dem Roten Horn, nach Westerhüsen und neuerdings auch nach Schönebeck fahren. Der eine las seine Zeitung. Sein Nachbar holte den gestörten Schlaf nach. Verliebte Blicke flogen durch den Wagen. Jeder konnte sich betätigen ganz nach Alter und Temperament. Da wird der Hasselbachplatz für den Straßenverkehr gesperrt: Alles hat ein Ende!

Diese dreimal ††† Umsteigerei! Zeit ist Geld! Und so pustet man denn so schnell wie möglich durch das Menschengewühl auf den schön geländerten Fußsteigen, nicht ohne ein halbes Dutzend Sandberge zu erklimmen. Ist man dann glücklich schweißtriefend und außer Atem am andern Endpunkt — oder auch Anfang — der Straßenbahn gelandet, sieht man den Wagen gerade noch um die Ecke biegen und freut sich nun der Mußeviertelstunde, bis der nächste Wagen abfährt. Ein feiner Regen oder ein kalter Wind tragen sehr zur Stimmungssteigerung bei. Und ein großes Fluchen kam unter das Volk. . .

Das neue Betonbett wird eingebracht.

Aufbrechen des alten Betonbettes zu Beginn der Arbeiten.

Mit Stichflamme und Hammer.

Das Hasselbachdenkmal ist verschwunden. Mit Spitzhacken wird der Grund aufgelockert. In Wind und Wetter reißen gebräunte Steinsetzer mit Brechstangen das Pflaster auf. Die Straßenbahnschienen liegen wie Rippen da. Ein Schweißapparat mit langen Gasflaschen tritt in Tätigkeit. Der dünne Flammenstrahl brennt auf die Schienen und schneidet Stück um Stück ab. Kreuzungen und Weichen verschwinden. Rhythmische Hammerschläge tönen durch die Luft. Vier muskulöse Armpaare treiben einen Keil in die harte Asphaltdecke der Straße. Immer wieder dasselbe: Ansetzen, Treiben, Herausheben. Der Asphalt platzt. Brechstange und Hammer formen Stücke. Sie werden aufgeladen. Die Sonne begrüßt die Erde.

Der Leuteschreck.

Ein Ungetüm lauert in einer Querstraße. Fauchend und polternd steht es da. Sein gieriger Rachen frißt Unmengen Sand und Zement. Immerfort speit es Beton aus. Sein Atem ist

Die Betonmischmaschine.

qualmig und riecht nach Benzol. Die Menschen bleiben in respektvoller Entfernung. Mutige wagen sich heran. Außer einigen Spritzern vom nassen Beton nehmen sie weiter keinen Schaden. Das Ungeheuer ist ja sehr sanft. Ein Druck eines Arbeiters genügt, Fauchen und Poltern hat ein Ende. Die Pferde, die sich mit schweren Sandfuhren heranwagen mußten, sind längst von der Ungefährlichkeit der Betonmischmaschine überzeugt. Träumerisch hängen sie die Köpfe und warten, dicht an der Maschine stehend, sie keines Blickes würdigend, bis der Wagen seiner Sandlast ledig ist.

Dicke Luft.

Lange kann sich die braune Erde ihrer Freiheit nicht freuen. Ein neuer Panzer wird ihr aufgezwängt. Eine graue zähflüssige Masse, ein viertel Meter stark, wird über das Erdreich gestampft. Darüber kommen noch 5 Zentimeter Asphalt. Die Fahrbahn der Straßenbahn erhält an Stelle des Asphaltes Schlackensteinpflaster. Die Fugen werden ausgegossen. Und mit diesem Gusse beginnt das Uebel. In zweirädrigen Karren hängen schwarze Kessel. Gelber dicker Rauch entsteigt ihnen. Es sind die Asphaltkocher. Schwer steigt der Qualm in die Höhe und erfüllt die Luft mit beißendem Geruch. Dicke Luft herrscht. Und wer einen anständigen Schnupfen hat, ist hier ausnahmsweise ein glücklicher Sterblicher. Er riecht ja nichts. Mit den Teerhexenkesseln ist es aber noch nicht genug. Eine Straßenwalze bewegt sich gemächlich hin und her, walzt den Steinschotter für den Unterbau der Fahrzone fest und wirft ebenso träge ihre Rauchwolken in die schöne Frühlingsluft. Aber Trost, arme geplagte Hasselbachplatzanwohner, die Bauern heilen mit rußigen Speckstücken ihre kranken Hühner, warum soll Asphaltruß nicht für die Menschen gesund sein? Den dazu nötigen Speck könnt ihr ja durch eine entsprechend gefüllte Brieftasche beim Fleischer kaufen.

Was der Umbau verschluckt.

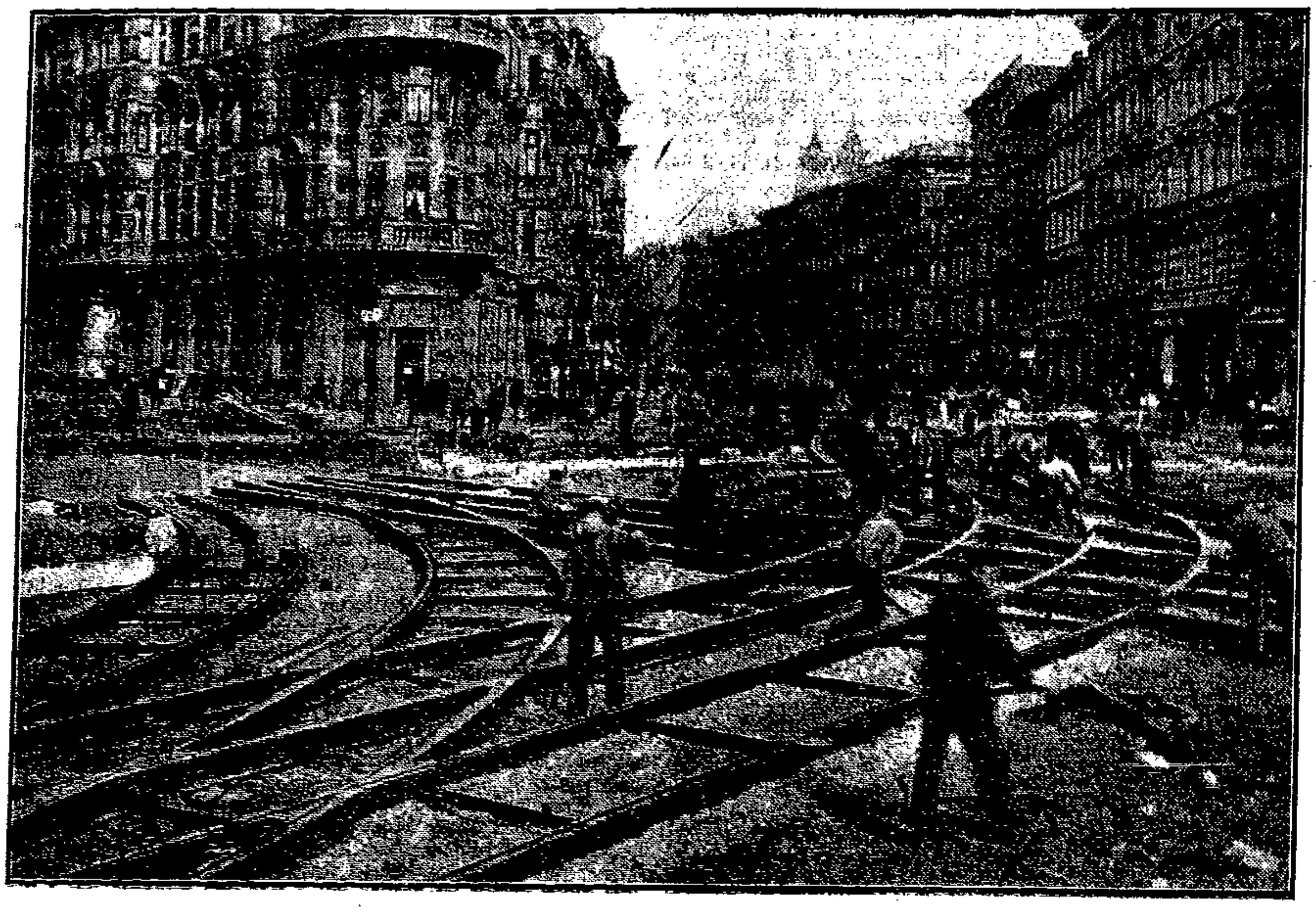
Große Erdtransporte sind für die Umbauten des Straßensterns und der Neuanlage der Gleise notwendig. Schotter und Sandbecke müssen stärker werden als bei der bisherigen Straßenanlage. Der Verkehr wächst. Ihm muß sich der Straßenbau anpassen. Rund 1500 Kubikmeter Erde müssen vom Hasselbachplatz abgefahren werden. Gewaltig ist aber auch das, was der gefräßige Platz frißt. Da sind für die Gleisanlage 150 000 Kilo Schienenstahl notwendig. Die Länge des Schienennetzes beträgt rund 2¼ Kilometer. Es enthält 12 Weichen und 52 Kreuzungsschnittpunkte. Ungefähr 6000 Quadratmeter werden mit Beton ausgegossen. Schlackensteinpflaster wird auf 1600 Quadratmeter gelegt. Die Straßenbahninseln mit einer Fläche von 1200 Quadratmeter werden mit Granitplatten belegt. Außerdem sind noch 2200 Quadratmeter Mosaik nötig.

Wenn alles schläft . . .

Sonntag und Alltag pocht die Arbeit am Hasselbachplatz. Nur in der Nacht ruhen die Arbeiter von schwerem Mühen. Einsam stehen dann Karren und Steinstapel da. Gespenstisch huschen die Lichtreflexe der grellen Bogenlampen über den aufgewühlten Platz. Mit breitem Lachen schaut der Mond über den Häusern. Ihm will es auch gar nicht in den Kopf, daß die Menschen immerfort niederreißen und aufbauen. Langeweile kann man doch auch anders töten als durch Arbeit. Hinter den Fenstern wird ein Licht nach dem andern ausgelöscht. Nur selten kommt noch ein später Wandrer, müde von Arbeit oder auch vom Amüsieren.

Von den Domtürmen klingen zwölf Schläge. Geisterstunde! Da geht ein Raunen über den Platz. Die toten Steine und Werkzeuge ächzen und erzählen im Flüsterton ihre Leiden. Das Karrenrad stöhnt über die schweren Lasten, die es tagein, tagaus schleppen muß. Die Granitsteine erzählen vom Harze mit seinen Bergen und lauschigen Bäumen, von den lustigen Wassern und den fröhlichen Menschen. So träumten sie Jahrtausende. Bis eines Tages scharfe Bohrer in ihr Mark drangen. Dann ein Krachen und Bersten, als wollte die Welt untergehen. Schwere Hämmer fielen auf ihren Rücken und formten kunstgerechte Stücke. Nun warten sie darauf, wieder in die Erde gesetzt zu werden und weiter zu träumen. Alle, die Schlackensteine und die Schienen, die Backsteine und der Asphalt, alle gedenken sie wehmütig früherer besserer Zeiten, wo sie die Menschen nicht kannten. Und doch klingt durch die leisen Erzählungen der Stolz, den Menschen dienen und helfen zu können. So reden die Steine und Schienen, bis der Morgen graut und der Rhythmus der Großstadt und der Arbeit alles übertönt und in seinen Bann zieht.

Fleißig wird allerwärts geschafft. Denn der Großstadtverkehr kann es für die Dauer nicht ertragen, wenn eins seiner Nervenzentren ausgeschaltet ist. Je früher der Umbau beendet, desto besser. Und deshalb: Alles rennet . . . . —



Gleisarbeiten am Hasselbachplatz.

machte. Da die Gepäckraumböden der größeren Widerstandsfähigkeit wegen sowie wegen der leichteren Fahrmöglichkeit asphaltiert werden, durchziehen Teergerüche die ganze Empfangshalle, in der mehrere Beamte postiert sind, die den Verkehr in stetem Fluß halten und dafür zu sorgen haben, daß niemand länger als unbedingt nötig sich unter den Riesengerüsten aufhält.

So erfreulich die Tatsache ist, daß die Eisenbahndirektion bemüht ist, die Empfangshalle zu schmücken, um so bedauerlicher ist die Verunschönerung des Straßenbildes am Breiten Weg zwischen Sudenburger Tor und Polizeipräsidium. Dort wurde eine zweite Eisenbahnüberführung gelegt, bedingt durch die Gleisverlegungen nach dem Buckauer Bahnhof. Die neue Ueberführung repräsentiert sich als ein massiver Eisenklotz, dessen Seitengeländer etwa 1 Meter hoch sind, die — zumal sie nicht durchbrochen sind wie jene der alten Ueberführung —, das Straßenbild vom Hasselbachplatz nach dem Präsidium und in umgekehrter Richtung gänzlich verdunkeln. Die breiten Bänder der Ueberführung nehmen jede Sichtmöglichkeit. Sie sollten als abschreckendes Mittel für spätere Fälle wirken. —

Ein Jahr Artisten-Selbsthilfe

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott bzw. dein eigner energiegestraffter Menschenverstand. Die No-Va-Co. (Notstand-Varieté-Commission) kann auf ein 1jähriges, äußerst erfolgreiches Wirken zurückblicken. Mit einem durch Sammlung erworbenen Betriebskapital von ganzen 130 Mark wurde die Hilfsaktion von einigen Mitgliedern der Artisten-Loge voriges Jahr ins Leben gerufen. Der Jammer und das Elend der Artistenschaft war im Laufe der Zeit auf einem Höhepunkt angelangt, dem unter allen Umständen in irgendeiner Weise gesteuert werden mußte. Die Arbeitsstätten waren immer geringer geworden, die großen Varietés bevorzugten ausländische Artisten, und die Zahl der Erwerbslosen stiegt und stieg ohne jede Hoffnung auf Besserung des Arbeitsmarktes.

Eine schwere, mühsame, durch verschiedenste erschwerende Momente vielfach gehemmte Arbeit bot die Durchführung dieses Hilfswerkes. Einerseits verkannte man die wirklich ganz auf soziale Hilfeleistung gestellte Idee der Aktion, anderseits wirkte die wirtschaftliche Depression nachteilig auf den Geschäftsgang des Unternehmens, und letzten Endes nahm man die ganze Sache nicht in dem Maß ernst, wie es gerade das wirtschaftliche Elend dieser Ausübenden eines freien Berufs, der so gar keine Gemeinschaft und keinen Uebergang ins bürgerliche Leben der Artisten bietet, verdient hätte.

Die ersten Vorstellungen ergaben für die einzelnen Beteiligten denn auch ganz geringe Einnahmequoten. Man arbeitete für ein Zehntel der Durchschnittsgage, mehr blieb eben nach Abzug der Saalmiete, der Musikerlöhne und der gesetzlichen Abgaben nicht übrig. Aber die Menschen wollten arbeiten um jeden Preis, denn Hunger tut weh, und dann ist für den Artisten auch unbedingt erforderlich, daß er richtig im Training bleibt. Man stellte gutgewählte, reichhaltige Programme zusammen, die sich mit der Zeit allgemeiner Beliebtheit und des stärksten Zuspruchs erfreuten. Nachdem auf diese Weise gewissermaßen der Beweis qualitativer Arbeit mit dem berechtigten Anspruch auf Förderung erbracht worden war, gelang es auch, eine zweimalige Subvention der Stadt Berlin von je 5000 Mark zu erhalten, die als Reservefonds dient und bei nicht gedecktem Etat zur Verwendung gelangt. Außerdem hat man mit vieler Mühe auch die Befreiung von den Steuerabgaben erreicht.

Sämtliche Arten der Tätigkeit innerhalb dieses Unternehmens werden ausschließlich von Artisten besorgt. Abgesehen von dem darstellenden Personal werden auch zu allen technischen, handwerklichen, schriftlichen, zeichnerischen Arbeiten, zum Kassendienst und so weiter nur Berufskollegen verwendet, so daß auf diese Weise gleichzeitig auch jenen geholfen wird, die beruflich aus irgendeinem Grunde nicht mehr tätig sein können.

Innerhalb des verflossenen Jahres wurden in Berlin insgesamt 225 Varieténummern mit 627 Artisten beschäftigt, die Zahl der stattgehabten Veranstaltungen beträgt bis jetzt 267, die Gesamtumsatzsumme beläuft sich auf 90 000 Mark.

Für die nächste Zeit ist eine Tournee in die Provinz geplant. Auch in Magdeburg sollen derartige Notstandsvorstellungen stattfinden. Man zählt heute ungefähr 700 arbeitslose Artisten in Berlin und 300 im Reich, und wenn auch nicht allen und nicht ausreichend geholfen werden kann, so ist diese Art produktiver Erwerbslosenfürsorge doch eine kleine Erleichterung allerhärtester Notlage. —

Magdeburger Angelegenheiten

Ein wichtiges Urteil für Bauarbeiter

Das Gewerbegericht Magdeburg hatte sich mit der Frage, ob Ausschachtungsarbeiten an Hochbauten mit Tiefbauarbeiterlohn oder Hochbaulohn zu bezahlen sind, zu beschäftigen. Die Unternehmer versuchen immer wieder, Ausschachtungsarbeiten als Tiefbauarbeiten zu entlohnen. So auch an der Magdeburger Stadthalle, wo die Firma Max Behrendt die Ausschachtung übernommen hatte. Nachdem die Differenzen auf der Baustelle nicht beigelegt werden konnten, mußte zur Klage geschritten werden. Das Gewerbegericht verurteilte die Firma zur Lohnzahlung. Sie muß in drei Fällen 25,67 Mark, 23,89 Mark und 22,10 Mark an die Kläger zahlen und hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

In der Begründung des Urteils heißt es: Seit Jahren besteht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Streit darüber, ob die Ausschachtungsarbeiten für einen Hochbau als Tiefbauarbeiten anzusehen sind oder nicht. Eine tarifliche Regelung der Streitfrage ist nur für die Gruppe Norden, Bezirk Hamburg, getroffen worden. Die dort geltenden Tarifbestimmungen sind selbstverständlich für andere Bezirke, speziell den Bezirk Sachsen-Anhalt, nicht maßgebend und können höchstens als Material für eine spätere Regelung in andern Bezirken Verwendung finden. Damit erledigt sich die Bezugnahme der Beklagten auf die Hamburger Bestimmungen; es kann insbesondere für die hiesigen Verhältnisse nicht in Betracht kommen, ob die Ausschachtungstiefe ein größeres oder geringeres Gesamtquantum erreicht. Die entsprechenden Hamburger Bestimmungen mögen recht praktisch und für andre Tarifabschlüsse nachahmenswert sein, maßgebend sind sie unter dem gegenwärtigen Rechtszustand in keiner Weise.

Da im hiesigen Bezirk und anderwärts trotz fortwährender Differenzen über die Auslegung des Begriffes „Tiefbauarbeiter" keine tariflichen Bestimmungen getroffen worden sind, so muß angenommen werden, daß eine tarifliche Regelung an den zurzeit unüberwindlichen Schwierigkeiten scheitert. Jede Vertragspartei faßt den Begriff anders auf wie die zweite, und es sind bei diesem Widerstreit der Meinungen Parteien auf diejenige Auslegung angewiesen, die das zuständige Gericht nach allgemeinen Auslegungsgrundsätzen der Entscheidung im Einzelfalle zugrunde legt. Das Gericht muß nach freier Würdigung der Sachlage aus inneren Gründen den Begriff feststellen. Und da ist für das erkennende Gericht, allerdings im Gegensatz zu der von der Beklagten beigebrachten Entscheidung des Gewerbegerichts zu Berlin vom 25. Oktober 1926, aber im Einklange mit der Entscheidung des Gewerbegerichts Göttingen vom 23. November 1926 und des Tarifamts zu Magdeburg vom 22. März 1926, entscheidend, daß der Bau der Stadthalle ein Hochbau ist. Alle Arbeiten, die für diesen Hochbau und zu dessen Vorbereitung geleistet werden, sind als Hochbauarbeiten anzusehen. Daß die hier in Betracht kommenden Ausschachtungsarbeiten unter der Erdoberfläche vorgenommen werden müssen, ist dabei gleichgültig. Es wird niemand einfallen, die Arbeiten zur Kellermauerung deshalb für Tiefbauten zu erklären, weil die Keller unter der Erde liegen. Dasselbe gilt auch von Erdarbeiten, die für einen Hochbau erforderlich sind. Derartige Arbeiten werden mit dem ganzen Neubau in kommunalen Betrieben zweifellos den Hochbauämtern unterstellt sein. Auch darin kommt zum Ausdruck, daß sie als Teile eines Hochbaues begrifflich mit dem Hochbau unlöslich verbunden sind.

Endlich kommt es auch nicht darauf an, daß die Kläger ungelernte Arbeiter sind. Für die tarifliche Bezahlung ist nur die Art der Arbeit, nicht die Person des Arbeitenden, maßgebend. Arbeiter, die an irgendeinem Teil eines Hochbaues tätig sind, müssen als Bauhilfsarbeiter entlohnt werden.

Es sind noch eine ganze Anzahl Bauarbeiter, die erst das Urteil abgewartet haben und nun auch ihre Ansprüche geltend machen. Leider ist auch hier eine Verständigung nicht möglich und muß erst auf dem Klagewege Recht geschaffen werden. Die organisierten Kollegen wollen ihren Antrag im Bureau des Baugewerksbundes, Große Münzstraße 3, abgeben. —

Umbauarbeiten im Hauptbahnhof

Der Fremde, der auf dem Magdeburger Hauptbahnhof jetzt ankommt und die Treppe in die Empfangshalle emporsteigt, macht ein überraschtes Gesicht. Ein Wald von über 60, etwa einen halben Meter breiten und 12 Meter hohen Leitern empfängt ihn. Die Sparren zwischen den Leitern bieten in Verbindung mit den unzähligen Leitersprossen ein ganzes Netz. Ein unangenehmes Halbdunkel liegt über dem weiten Raum, den Menschen geschäftig durcheilen. Eine, die ganze Breite des oberen Glasdachschachtes einnehmende Plattform aus Brettern nimmt dem Empfangsraum das Licht weg. Dort oben aber fegen und waschen fleißige Malergehilfen die Wände ab, um sie für einen neuen Anstrich vorzubereiten. Sie sollen einen hellen freundlicheren Anstrich erhalten, der ebenso notwendig war, als die Fassade des Hauptbahnhofs eine Reinigung nötig hatte. Wenn man den Hauptbahnhof bis zum Beginn der Theater-Ausstellung schon freundlicher gestalten will, sollte man es nicht bei halber Arbeit lassen.

Links des Hauptportals klafft ein riesiges Loch. Dort werden die Gepäckräume erweitert um etwa 7 Meter Breite. Der Eingang wird von der Straße aus sein, während die Ausgabe in der Halle liegt. Um bessere Möglichkeiten für die An- und Abfuhr schwererer Gepäckstücke zu ermöglichen, sind die Räume auf die Sockelhöhe des Aufbewahrungs- und Lagerungsraumes vertieft worden, was 50 Zentimeter (teilweise noch mehr) ausmachte.

Zur Bekämpfung der Mücken

Die plötzlich eingetretene Erwärmung hat eine Weiterbekämpfung der Mücken im Winter verhindert, und es ist daher nicht möglich gewesen, in allen in Frage kommenden Bezirken der Stadt die Mücken in den Kellern aufzusuchen und zu vernichten. Es wird daher damit zu rechnen sein, daß mancherorts die großen Schwärme von Mücken, die sich im vorigen Herbst zur Winterruhe in die Keller gesetzt haben, ausfliegen, und durch ihre große Menge die Bevölkerung in Unruhe versetzen werden. Es muß daher an jedermann die Bitte gerichtet werden, sich schon jetzt in zweckmäßiger Weise an der Bekämpfung der Mücken im Sommer zu beteiligen.

Im Mittelpunkt dieser Sommerbekämpfung steht die Beseitigung der Brutplätze der Mücken. Als solche Brutplätze kommen alle stehenden Wasseransammlungen in Frage, die nicht reichlich natürliche Feinde der Mücken (Fische, Molche, Frösche, Schwimmkäfer, Libellenlarven u. ä.) enthalten. Auf den Wohn- und Gartengrundstücken sind es insbesondere unbedeckte Regentonnen, Wasserbehälter, herumliegende Büchsen und defekte Regenrohre, in deren Wasser die Mücken ihre Eier ablegen, aus denen sich über das Stadium der Larve und Puppe in etwa 12 Tagen neue Mücken bilden.

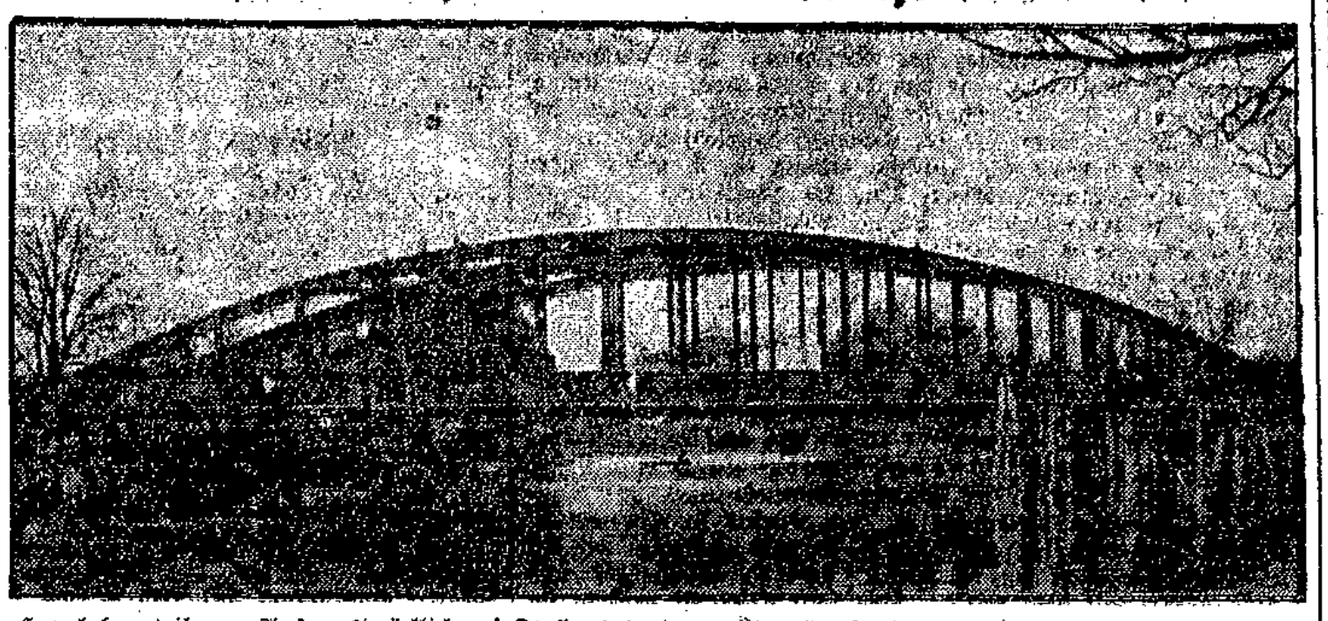
Wohl mancher hat die kleinen, dunkeln, schnellbeweglichen Würmchen gesehen, wie sie an die Oberfläche des Wassers kamen, um Luft zu schöpfen, ohne zu ahnen, daß sie die Vorstadien der lästigen Mücken sind. Wo die Mücke solche Brutgelegenheiten nicht findet, können sich die Larven nicht entwickeln. Es empfiehlt sich daher, Behälter, die sich mit Wasser füllen können, zu beseitigen, oder, wenn das nicht möglich ist, regelmäßig so zu entleeren, daß sich keine Wasserlachen bilden und die Larven durch Vertrocknen zugrunde gehen, oder wenigstens mit einem dichten Netz oder Sieb nach Larven abzufischen. Regentonnen können auch zweckmäßigerweise mit einem dichtschließenden Deckel versehen werden; die Wandungen sind auszudichten.

Beim Versuch, die Larven abzufischen, verschwinden diese zunächst in die Tiefe, kommen aber bei kurzem Warten wieder an die Oberfläche, sie sind gut als Futter für Fische, Molche oder Frösche zu verwenden. Soweit den einzelnen Einwohnern Tümpel oder Teiche auffallen, in denen zahlreiche Mücken brüten, werden sie gebeten, diese Tümpel dem Gesundheitsamt mitzuteilen. Als Selbsthilfe gegen Mücken kommen verschiedene Präparate in den Handel, die in der Hauptsache stark riechende Oele (Nelkenöl, Cajeputöl) und Ammoniak enthalten. Sie sind nicht unwirksam, besser aber wäre noch eine Verstäubung eines Leichtpetroleums im Zimmer, wie es bei der Winterbekämpfung der Mücken angewandt worden ist (z. B. Flit).

Stadtarzt Dr. Pregmann.

Willst du streichen,
geh zu Pramann,
Breiteweg 29.

Die neue Eisenbahnbrücke bei Potsdam



Die seit 2 Jahren im Bau befindliche Eisenbahnbrücke bei Potsdam, die unter den erschwerendsten Umständen ausgeführt werden mußte, ist jetzt vollendet worden. Während der ganzen Bauzeit der Brücke ist der Verkehr ungehindert über eine Notbrücke geleitet worden, neben und unter der die neue Brücke entstand. Wenn man bedenkt, daß der gesamte Eisenbahnverkehr nach Mitteldeutschland und dem Westen, der die Strecke Potsdam—Magdeburg nimmt, über diese Brücke geführt wird, so kann man die starke Belastung dieser Eisenbahnüberführung über die Havel beurteilen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Potsdamer Stadtverwaltung behält die Brücke ihre rote Farbe bei, weil sie sich so ausgezeichnet in das an dieser Stelle besonders reizvolle Stadtbild einfügt. Unser Bild zeigt die fertige Brücke, von der jetzt die Notstützen entfernt wurden. —

Kleine Chronik

Eine aufsehenerregende Bestechungsangelegenheit.

In Ludwigshafen wurde am Montag der aus der Hoefle-Affäre bekannte Ingenieur Albert Wagner wegen Beamtenbestechung verhaftet. Er hat anläßlich des Baues eines neuen Postamtsgebäudes zwecks Erlangung von Aufträgen den Postbauamtmann Castelle aus Ludwigshafen bestochen. Castelle, der den Neubau leitete, ist nachmittags ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. In einem zweiten Falle hat Wagner einen Angestellten der J.-G.-Farbenindustrie namens Stampfer bestochen, um Aufträge von dessen Firma zu erhalten. Stampfer ist in Merseburg verhaftet worden. Wagner unternahm während der Inflation umfangreiche Grundstücksspekulationen in Ludwigshafen und gründete später eine Maschinenfabrik und eine Firma, die sich mit Apparatebau beschäftigte. Die Bücher der Firma Wagner sind beschlagnahmt worden. —

Riesendiebstahl in Berlin.

Im Zentrum von Berlin wurde am Sonntag nachmittag ein Einbruch in die Seidengroßhandlung von Basser u. Ko. verübt, wobei die Diebe Seidenwaren im Werte von 150 000 Mark erbeuteten. Sie konnten mit ihrem Raub unerkannt entkommen. —

Spritschiebungen einer Mainzer Brennerei.

Die Zollfahndungsstelle in Frankfurt a. M. ist dahintergekommen, daß die Firma Rödling in Mainz, die zu den bedeutendsten deutschen Brennereien gehört, seit Jahren 97prozentigen Sprit aus dem Ausland gekauft hat, den sie als minderwertigen Branntwein deklarierte. Das Reich soll dadurch um etwa 5 bis 8 Millionen Mark geschädigt sein. Der Inhaber der Firma wurde verhaftet und legte ein volles Geständnis ab. —

Schießpulver in der Tabakspfeife.

Einem Dienstknecht in Ummerstadt bei Koburg hatte ein „Witzbold" in die Tabakspfeife Schießpulver gestopft, das beim Anzünden explodierte. Der Knecht wurde im Gesicht so schwer verbrannt, das das Augenlicht gefährdet ist. —

Tödlich abgestürzt.

Am Montag nachmittag kurz vor 3 Uhr stürzte in der Nähe des Flugplatzes Staaken der Betriebsleiter und Chefpilot der Albatros-Werke, Kurt Ungewitter, mit einem neuen Schulflugzeug beim Trudeln tödlich ab. —

Soldatenexzesse in Budapest.

In der Montagnacht war der Oktogonplatz in Budapest, der auch in später Stunde stark belebt ist, der Schauplatz eines aufregenden Vorganges. Drei betrunkene Soldaten griffen die Passanten mit Bajonetten an, stießen eine große Anzahl nieder und widersetzten sich auch einer zufällig des Weges kommenden Kriminalabteilung. Die Soldaten überfielen ferner einen Steuerbeamten und einen Oberleutnant, die beide blutüberströmt zusammenbrachen und verletzten auch den zu Hilfe eilenden Kriminalinspektor sowie drei andre Kriminalisten. Mehrere Passanten, die soeben aus einem in der Nähe befindlichen Vergnügungslokal kamen, wurden ebenfalls mehr oder minder schwer verletzt. Erst eine herbeigeholte Polizeipatrouille konnte die Soldaten überwältigen; einer von ihnen wurde schwer verwundet. Die Soldaten wurden in Haft genommen, eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Die Toten von Neuyork ziehen um.

Die Erweiterung des städtischen Bahnnetzes in Neuyork, die der stetig wachsende Verkehr in der Hudson-Metropole erforderlich macht, läßt für pietätvolle Rücksichten nicht viel Raum. So mußten die Friedhöfe, die in Neuyork unmittelbar bei den Kirchen angelegt wurden, für den Verkehrszweck freigemacht werden. Man mußte deshalb die Ruhe von Tausenden von Toten stören, um für die Gleise Platz zu schaffen. Die Ueberführung der Reste der Toten in entfernter gelegene Friedhöfe wurde heimlich in der Stille der Nacht durchgeführt, um der Bevölkerung das peinliche Schauspiel dieser Massenüberführung zu ersparen. Von dem alten Friedhof von Dyckman bei dem Harlemfluß wurden allein 417 Leichen ausgegraben und forttransportiert. Auf einem der Friedhöfe ruhten die Toten schon seit dem Jahre 1664, als Neuyork noch nicht viel mehr als ein Dorf war. 90 Prozent der ausgegrabenen Reste stammten überhaupt von Toten, die vor dem Jahre 1870 bestattet wurden. Das Naturhistorische Museum in Neuyork war um die Erlaubnis eingekommen, die ausgegrabenen Skelette zum Zweck anthropologischer Messungen besichtigen zu dürfen. Diese Ermächtigung wurde auch erteilt, dagegen wurde die Bitte um Ueberlassung einiger besonders bemerkenswerter Skelette abschlägig beschieden. Man fand bei der Ausgrabung viele Särge in wohlerhaltenem Zustand trotz der langen Zeit, in der sie in der Erde gelegen hatten. Man hat indessen davon Abstand genommen, die Särge zu öffnen, und sie verschlossen nach dem neuen Friedhof übergeführt. —

„Der Mann mit dem verlornen Gedächtnis".

Stoff für die unwahrscheinlichste aller Komödien lieferte jetzt die Polizei von Turin (Italien). Durch die ganze Presse erfuhr man aus rührenden und auch aus wissenschaftlichen Darstellungen, daß Professor Canella nach 10jährigem Umherirren mit verlorenem Gedächtnis plötzlich wieder zu sich selbst zurückfand und nach einer ergreifenden Wiedererkennungsszene aus dem Irrenhaus in die Arme der Gattin und den Schoß der Familie zurückkehrte. Das neue Eheglück blieb ungestört, bis einem Journalisten Zweifel an der Echtheit des Professors Canella aufstiegen, die aber nicht leicht in Gewißheit umzusetzen waren, da Canella auch von seiner Frau und seinen besten Bekannten mit aller Bestimmtheit als echt anerkannt wurde. Die allgemeine Ernüchterung war furchtbar, als die Polizei dem „Professor" auf den Kopf zusagte, er sei in Wirklichkeit der seit Jahren gesuchte Buchdrucker Bruneri, der sich hauptsächlich mit nächtlichem Friedhofsraub beschäftigt hatte. Der Erkennungsdienst überführte Bruneri durch Vergleich der Fingerabdrücke, und nun gibt es nicht nur in den Kreisen, in denen die erschütternde Geschichte des Mannes mit dem verlorenen Gedächtnis das Tagesgespräch war, ein großes Kopfschütteln, sondern auch bei den Wissenschaftlern, die Gutachten über Gutachten über den interessanten Fall abgegeben hatten. —

Ein

gutes Buch zum Osterfest

ist für

jung und alt das Beste.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Zugzusammenstoß in Indien.

Auf der Strecke Madras—Kalkutta stieß in der Nähe von Bhadrok ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden neun Personen getötet und zwanzig verletzt. —

Das Liebesfeuer.

Im Altstadtviertel von Konstanz liebte ein jugendlicher Jemand eine jugendliche Jemandin. Der Weg zum Stelldichein war nicht weit, denn beide wohnten in demselben Hause. Monatelang war so alles schön, bequem und in bester Ordnung. Neben dem Hause aber wohnte ein andrer Jüngling, dessen Herz gleichfalls in Liebe zu der Nachbarsmaid aufflammte. Daß an dieses weibliche Herz ein andrer ältere Rechte hatte, kümmerte ihn nicht, um so weniger als eben dieser Maid das zweite Eisen im Feuer für ihre Zukunft ersichtlich ganz angenehm war. Solche Instinkte schlummern in Mädchenherzen öfter. Sie sind der Beginn einer Unordnung, die aber meist dadurch wieder in Ordnung kommt, daß entweder einer der Buhlen abgejagt wird oder einer der beiden Anwärter freiwillig zurücktritt. In diesem Falle aber brütete der junge Liebhaber mit den ältern Rechten über ein Mittel, die Gunst der Doppeltgeliebten für sich allein zu erhalten. Er kam dabei auf folgenden finstern Plan, den er dann tatsächlich ausführte. Als er zur Nachtzeit den Nebenbuhler in seiner Kammer wußte, schlich er sich in das Haus, stieg bis zum Fuße der Treppe empor, die zu dessen Schlafgemach führte, tränkte diese Treppe mit Petroleum, legte einen Feuerbrand und entfernte sich, wie er gekommen war. Mochte nun aus der Treppe und dem Nebenbuhler werden, was in der Macht des Feuers lag. Die eichene Treppe aber setzte dem Feuer jenen Widerstand entgegen, den ihr die Natur durch Alter an Härte gegeben hatte, also daß das Petroleum zwar viel Rauch und Gestank entwickelte, die Treppe selbst aber standhaft gegen das vernichtende Element hielt, bis Hilfe kam. Tatbestand und Täter waren bald festgestellt. Die Einräucherung und möglicherweise Verbrennung des hinderlichen Liebhabers und Konkurrenten war nicht gelungen, dafür wanderte der eifersüchtige Jüngling hinter die Mauern des Untersuchungsgefängnisses, wo das Feuer seines Herzens dieselbe Abkühlung erfahren wird wie das Feuer auf der Treppe. Ob sich aus der Tat nur versuchte Brandstiftung oder noch dazu Mordversuch ergeben wird, muß die kommende Verhandlung herausbringen. —

Der Schlafwagenführer als Juwelenräuber.

Ueber ein Jahr lang hat sich die französische Kriminalpolizei erfolglos bemüht, die Juwelendiebstähle aufzuklären, durch die der Calais—Ventimiglia-Expreß schon fast in Verruf gekommen ist. Besonders englische Rivierareisende wurden immer wieder einmal ausgeplündert. Seit Monaten stand daher der Zug unter besondrer Ueberwachung und hunderte „Verdächtiger" mußten eine wenig angenehme Anteilnahme an ihren persönlichen Angelegenheiten über sich ergehen lassen. Aber die vereinigten Bemühungen der Bahnpolizei und des Schlafwagenpersonals blieben trotzdem erfolglos, bis erstere vor einigen Tagen auf die boshafte Idee kam, sich auch einmal für die Taschen des letzteren zu interessieren. Und siehe da: der Schlafwagenführer Gobillot und sein Gehilfe hatten bei Ankunft des D-Zuges auf der Gare de Lyon in Paris unfreiwillige Gelegenheit „auszupacken". Und sie packten gründlich aus. Es kamen Schmucksachen im Werte von rund einer viertel Million Mark zum Vorschein. Der Hauptleidtragende des letzten Coups wäre der englische Lord Knaresborough geworden, dessen Koffer die beiden „Hüter der Schlafenden" auf der Fahrt zwischen Dijon und Paris erbrochen hatten. Es sieht fast so aus, als ob sie mit dem Packmeister in recht freundlichem Einvernehmen gestanden hätten. Auch sonst hatten sie gute Beziehungen. Jedenfalls ist im Zusammenhang mit ihrem Fang auch der Pariser Juwelier Jean Grasse verhaftet worden, der seit Januar 1926 mit Gobillot in schwunghaften Geschäftsbeziehungen steht. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Mittwoch, 16. März. 4.30: Nachmittag für die Jugend. Rechenkunststücke und Rechenaufgaben, mit Bekanntgabe einer Preisaufgabe für die Kleinen. ⊙ 6.05: Morsekurs. ⊙ 6.20: Arbeitsmarktbericht. ⊙ 7: Dr. Balzer: Bericht über die internationale Kunstgewerbe-Ausstellung in Leipzig. ⊙ 7.35: Prof. Dr. Witkowski: Faustdichter neben und nach Goethe. ⊙ 8.15: Hörspiel: „König Nicola" oder: So ist das Leben. Von Frank Wedekind. Einf. Worte und Spielleitung: Jul. Witte. Pers.: Nicolo, König von Umbrien: L. Körner; Prinzessin Alma, seine Tochter: Pamela Wedekind; Pietro Folchi, Schlächtermeister: W. Engst usw. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Mittwoch, 16. März. 1.30: Glockenspiel von der Parochialkirche. ⊙ 3.30: Margarete Caemmerer: Wege des Erfolges. Glück oder Verdienst? ⊙ 4.30: Funkprinzessin erzählt: Dornröschen. Aschenputtel. ⊙ 5: Für unsere Jugend, Mannfred: Plaudereien aus der Kinderstube. — Taubert: Der Bauer und die Tauben. — Schmalstich: Maikäferlied (Franz Baumann, Tenor). — Lachner: Kinder-Sinfonie (Berl. Funkkapelle). — Redl: Die Kindlein wissen's — Radeck: Mit Tschako und mit Schießgewehr. — Berger: Ach, wer das doch könnte (Blüthgen). (Baumann). — Chwatal: Eine heitere Schlittenpartie (Funkkapelle). Am Flügel: Th. Mackeben. ⊙ 6.15: Dr. Korach: Oeffentliche Eheberatung. ⊙ 6.40: Sportschau des Monats. ⊙ 7.05: Ministerialrat Goslar: Aufgaben und Entwickelungstendenzen der deutschen Presse (1.). ⊙ 7.35: Prof. Pahl: Naturerkenntnis und Kulturfortschritt. ⊙ 8.10: Sendespiel: „Der Rastelbinder". Operette von Lehar. ⊙ 10.30: Tanzkapelle Gaden.

Königswusterhausen. Mittwoch, 16. März. 12: Lektor Claude Grander, G. van Enseren: Franz. für Schüler. ⊙ 12.30: Mitt. des Reichsstädtebundes. ⊙ 2.30: Anna Rose Bube: Mode und Kultur. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Amiel und Oberl. Westermann: Einheitskurzschrift für Anfänger. ⊙ 4: Prof. Schreyer, Ob.-Schulrat Hilker: Kunst und Erziehung. ⊙ 4.30: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. ⊙ 5: Dr. Potonie: Die Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt. ⊙ 5.30: Prof. Siegfried Ochs: Unsere Kirchenmusik. — 6: Gewerbeoberlehrer Maier: Flächen- und Raummessung. ⊙ 6.30: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anf. ⊙ 6.55: Ob.-Reg.-Rat Bramstedt: Volkswirtschaft und Wohnungsbau. ⊙ 7.20: Dr. Rohrbach: Erziehung zu weltpolitischem Denken.

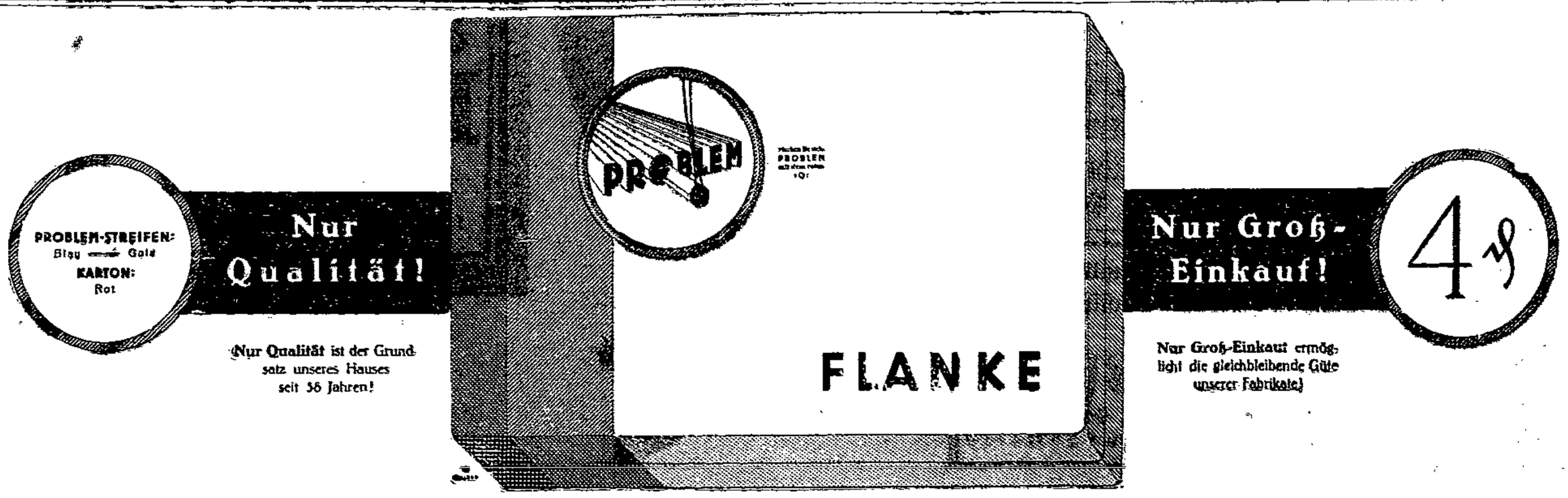
Hamburg — Hannover — Bremen

Mittwoch, 16. März. 1.20: Englischer Schulfunk. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: (nur Hannover): Verklungene Berliner Schlager. Leit.: Willy Palmedo. Kollo: Kind, ich schlafe so schlecht, aus „Filmzauber". Pauline geht tanzen. — Linde: Ob du mich liebst. Heimlich still und leise. — Gilbert: Puppchen, du bist mein Augenstern. In der Nacht. — Hirsch: Wer wird denn weinen. ⊙ 4.15: (nur Bremen): Klavier-Konzert von Erna Twiestmeyer. Mozart: Sonate A-Dur. — Schumann: Papillons. — Niemann: Suite nach Bildern von Spitzweg. ⊙ 4.15: (nur Kiel): Szenen aus „Die Afrikanerin", von Meyerbeer. Einf.: Oberspielleiter Schlenker. Mitw.: Doris Ohliger (Selica), Adolf Martin (Nelusco), Mitgl. der Oper. Am Flügel: Kapellm. Döring. ⊙ 4.30: (nur Hamburg): Tanztee. Kapelle Greve. ⊙ 6: (für Hamburg Kiel): Volkstüml. Konzert. ⊙ 6: Han., ⊙ 6.15: Brem.: Konzert. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Prof. Dr. Stammler: Niederdeutsche Literatur zur Zeit der Hanse. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Zorn: Juristischer Briefkasten. ⊙ 7.30: Hannover (alle Noragsender): Dr. A. Weinsheimer: Das Autostraßen-Projekt Hamburg-Hannover-Frankfurt-Basel-Genua. ⊙ 8: (für Ham., Han., Kiel): Volkstüml. Konzert. Dir.: Adolf Secker. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Gertrud Ladendorf, Friedl Lind, W. Wagner, K. Rodeck, E. Bolt. ⊙ 8: (nur Bremen): Rödenbeck-Quartett. Haydn: Streichquartett G-Dur. — Mozart: Menuett. Rondo. — Grieg: Allegretto. — Glazounow: All' Ungherese. — Bizet: Menuett. — Smetana: Polka. ⊙ 9: (nur Bremen): Vertraute Weisen. Ges. vom Quartett-Verein „Glocke". ⊙ 8: (nur Kiel): Das Lied vom Kinde. Mitw.: Irene Katsch. Klara Sasse-Leesemann (Sopran). ⊙ 9: (nur Kiel): Zitherkonzert. Anschl.: (für Hamburg, Bremen, Kiel): Konzert aus Hamburg. (Für Hannover): Konzert aus Hannover.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Mühlbach: Das Weltgebäude. Durch die Jahrtausende im Lichte der neuern Physik. Mit 2 Tafeln und 58 Abbildungen im Text. 183 Seiten. Leinenrücken. 5 Mark. — Wrona: Das Radio-Bastelbuch. Selbstanfertigung von Rundfunkempfängern. 200 Seiten. 2,50 Mark. — Jahn: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. 127 Seiten. Leinenrücken. 2 Mark. — Galsworthy: Urwald. Drama in 4 Akten (8 Szenen). Gebunden 5 Mark. — Biro: Hotel Stadt Lemberg. Roman. Mit Abbildungen aus dem gleichnamigen Film. Gebunden 2 Mark. —



Volkssport

Rettungsdienst der Arbeiterschwimmer 1926

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß im verflossenen Jahre sehr viel an dem Ausbau des Rettungsdienstes getan ist, obgleich sich einzelne Bezirke scheinbar nicht recht an das schwierigste Gebiet unsrer Schwimmkunst heranwagen. Leider waren uns im 2. Kreise (Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig) die Hände gebunden, man konnte nicht so aus sich herausgehen: erstens durch die finanzielle Lage und dann durch die mangelnde Unterstützung fast aller Genossen. So manch einer meint „Kanone“ zu sein und fühlt sich zu schade für den Rettungsdienst. Selbst die Behörden haben nicht immer das Entgegenkommen gezeigt, das im Interesse der Erhaltung des menschlichen Lebens nötig war. Nach der Durcharbeitung und Zusammenstellung des Rettungsmaterials wurden die Obleute in drei Lehrgängen mit den Rettungsgriffen, Wiederbelebungsversuchen und der Organisierung des Rettungsdienstes vertraut gemacht, woran die Bezirksobleute des 2., 3., 4., 5. und 8. Bezirks sowie die Vereinsobleute der genannten Bezirke teilnahmen. An fast allen Schwimmfesten wurden Rettungsvorführungen gezeigt und fanden stets großen Anklang bei den Zuschauern.

Im 1. Bezirk (Halberstadt) waren nach den erhaltenen Unterlagen keine direkten Wachen gestellt. Im Frühjahr fand eine Lehrstunde mit 16 Teilnehmern und im Herbst eine solche mit sieben Bundesmitgliedern statt. Obgleich Genosse Kunze das Startverbot der Halberstädter ausnutzte zur Ausbildung von Rettungsschwimmern in den Uebungsstunden, stellten sich nur sieben Genossen zur Prüfung. Trotzdem ist eine Lebensrettung zu buchen.

Der 2. Bezirk (Magdeburg) arbeitete besser. Auf ein Rundschreiben wurden Vereinsrettungsobleute gewählt, die bald darauf in Lehrstunden mit der Materie vertraut gemacht wurden. Auf Grund einer Sitzung im Magdeburger Polizeipräsidium wurde mit dem Stadtamt und der Arbeiter-Samariterkolonne die Organisierung durch Bereitstellung von Hilfsmitteln und Gestellung von Wachen bewerkstelligt. (Von der bürgerlichen Richtung leisteten nur Poseidon und das Rote Kreuz ernste Mitarbeit, aber getrennt von uns.) Zwei öffentliche Kurse an der Elbe, ein Lichtbildervortrag und Rettungsvorführungen auf Schwimmfesten in Burg, Gr.-Ottersleben, Genthin, Wanzleben, bei dem Bezirksfest in Stendal auf der Bühne und in der Badeanstalt sowie auf dem Kreis-Hallen-Turn- und -Sportfest trugen viel zur Verbreitung des Rettungswesens bei. Reges Interesse brachten die Jugend und auch die ältern Genossen der Abteilungen Magdeburg-Altstadt, Neustadt, Fermersleben, Stendal, Burg, Gr.-Ottersleben und Kanuklub „Wiking“ für den Rettungsdienst auf. Die Arbeitersamariter stellten sich bereitwilligst zur Verfügung. Die Obleute der Magdeburger Vereine arbeiteten gut. Es ist nur zu bedauern, daß die Abschlußprüfung noch nicht stattgefunden hat. Die übrigen Bezirksvereine ließen nach Bekanntgabe der Vereinsobleute trotz öfterer Aufmunterung nichts von sich hören. Ein Wechsel der Obleute trug nicht immer zur Förderung des schwierigen Gebietes bei. Die Stadt Magdeburg stellte neun Rettungsmasten mit Tafeln, Rettungsringe mit Leinen sowie Boote, Bahren, Decken, Wiederbelebungsapparate, sanitäre Geräte und Verbandsmaterial zur Verfügung. Außerdem wurden kleine Aufwandsentschädigungen an die Wachen gezahlt. Die Mannschaften wurden gegen Unfall versichert. Von den vier eingerichteten, durch Arbeiter-Samariter-Flagge kenntlich gemachten Stationen arbeiteten Fermersleben und Altstadt mit gutem Erfolg. In Altstadt konnten vier Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet werden, außerdem wurde bei einem Segelbootunfall erste Hilfe geleistet. In Fermersleben konnten sechs Menschenleben gerettet werden, eine Leiche wurde geborgen (Herzschlag). In der Neustädter Badeanstalt wurde in einigen Fällen sofortige Hilfe geleistet. Wachen wurden gestellt in Altstadt von vier Mann 219 Tageswachen, Fermersleben vier Mann 213 Tageswachen. Von den Arbeitersamaritern stellten sechs Mann 389 Tageswachen. Nach Feierabend standen die in Arbeit stehenden Rettungsschwimmer zur Verfügung. Im kommenden Jahre soll der Rettungsdienst von der Stadt noch mehr Unterstützung finden. Um eine schnelle Hilfeleistung zu gewähren, soll auch im Altstädter Klubhaus ein Telephon angelegt werden.

Dessau verfügt als einziger Verein im 3. Bezirk über einen Rettungsobmann, obgleich schon im April ein Lehrgang vom Genossen Marquardt (8. Bezirk) abgehalten wurde. Nach dem Lehrgang wurde das Rettungsschwimmen in Dessau, Roßlau und Törten geübt, Rettungswachen sind nicht gestellt. Trotzdem ist eine Lebensrettung in Dessau zu verzeichnen. Im 4. Bezirk (Staßfurt) sollte im Sommer eine Lehrstunde mit anschließender Prüfung stattfinden, was aber durch Mißverständnis scheiterte. Ein Kursus wurde am 12. und 13. Dezember in Aschersleben mit 22 Teilnehmern vom Kreisrettungsobmann abgehalten, dem in nächster Zeit ein weiterer folgen soll, mit anschließender Prüfung. Im 5. Bezirk (Braunschweig) wurde eine Leiche geborgen. Die Neuwahl des Bezirksobmannes führte zur Teilnahme des Genossen Liesenberg an dem Kursus in Aschersleben im Jahre 1927. Der Obmann des 6. Bezirks (Halle) ließ im Rettungswesen nichts von sich hören. Erst die Neuwahl brachte Fühlungnahme mit dem Kreis. Eine rege Tätigkeit herrscht im 8. Bezirk, dort hat Genosse Marquardt sehr gute Arbeit geleistet. Zum Reichsarbeitersporttag wurde mit den Arbeitersamaritern, Kanufahrern und Schwimmern ein größeres Bootsunglück vorgetäuscht, mit 32 Rettungsschwimmern wurde Massenretten sowie Wiederbelebung vor etwa 1000 Zuschauern demonstriert. Die Vorführung, bei der aller Ernst gewahrt wurde, erweckte bei den Vertretern des Wasserbauamts und der Schiffahrtsorganisation volle Anerkennung. Zum Kreisschwimmfest stellte der 8. Bezirk die meisten Rettungsschwimmer.

An drei Rettungsstationen in Klein-Wittenberg stellten sich 92 Schwimmer in 327 Stunden zur Verfügung. Es sind zwei Lebensrettungen zu verzeichnen. Es ist zu hoffen, daß nach der Teilnahme aller Obleute an der Sitzung am 12. und 13. März in Magdeburg zur kommenden Saison eine weite Verbreitung des Rettungsdienstes im 2. Kreis gewährleistet werden kann. Allen Schwimmern zur Mahnung: Stellt euch den Rettungsobleuten zur Verfügung und greift mit ihnen auch bei Hochwasser- und Eisunfällen ein, denn viele Menschenleben sind schon in der kurzen Frostperiode zu beklagen. Es ist erhabener einen Menschen zu retten, als einen Vereinsmehrkampf zu gewinnen.

Wilhelm Fischer.

Bezirkssitzung der Arbeitermusikvereine

Die am Sonntag stattgefundene Bezirksversammlung des 1. Bezirks konnte pünktlich um 10 Uhr eröffnet werden. Anwesend waren 13 Vereine. Aufgenommen wurden die Musikvereine Konkordia Fermersleben, Erster Alte Neustädter Musikverein, Einigkeit Magdeburg und Neue Neustädter Musikfreunde. Damit ergab sich die Anwesenheit von 17 Vereinen. Die einzelnen Berichte konnten nach einigen Anfragen schnell erledigt werden. Zu dem Chorspiel wurde gesagt, daß die Vereine sich mehr befleißigen müssen, um die verausgabten Notenstücke recht schnell zu verlangen. Der Bundesdirigent drängt, weil alle Vereine jedes Bezirks zu einer Bezirksübungsstunde zusammenkommen müssen. Betont wurde ferner, daß das bald erleichtert wird, indem sich mehrere kleinere Vereine zu einem großen und wirklich leistungsfähigen Verein zusammenschließen. Es wird dann nur noch in jedem Stadtteil einen Verein geben ähnlich wie bei dem großen Turnverein Fichte. Einige Worte wurden noch über die Verteilung der Noten gesprochen, weil die neu aufgenommenen Vereine diese noch erhalten müssen, um an dem Bundesfest teilnehmen zu können. Anschließend erinnerte der zweite Bundesvorsitzende, Musikfreund Geter, an das im August d. J. in Calbe stattfindende Bundesfest und machte es jedem Verein zur Pflicht, dort mitzuwirken. Im Interesse der Bezirkskasse sollte ein andrer Spesensatz eingeführt werden, was jedoch abgelehnt wurde, da die Kosten der Vereine infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sowieso schon schwer genug sind. Die nächste Bezirkssitzung findet am Sonntag, den 10. April (Palmsonntag), vormittags 10 Uhr, bei Lüchtefeld statt. Mit Frei Klang! schloß der erste Vorsitzende die Sitzung. —

Sportnotizen

Sportplatzverhältnisse in Sülldorf. Auf dem Sülldorfer Gemeindesportplatz herrscht jetzt immer reges Leben und Treiben. Leider ist der Platz besonders bei regnerischem Wetter, in nicht guter Verfassung. Abhilfe tut dringend not. Die Gemeindeverwaltung könnte sich ein Verdienst erwerben, wenn der Platz zurechtgemacht würde. Im Augenblick sind die Arbeitersportler dankbar, daß neben dem Sportplatz die Sülze fließt. Wenn das nicht wäre, dann hätte schon mancher Sportler in erheblicher Veränderung den Weg zum Umkleideraum antreten müssen. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Quer durch den Radsport. Das Ziel der ersten Fahrt war Gommern. Mehrere hundert Radfahrer des Bezirks Sachsen-Anhalt der Union hatten sich am Treffpunkt eingefunden. Zwischen den Führern der einzelnen Ortsgruppen fand noch eine kurze Aussprache über die bevorstehende Saison statt und dann traten die Tourensportler unter Leitung des Tourenfahrwarts Bethge die Rückfahrt an. — Das Querfeldeinrennen des R.-K. Konkordia sah Dittmar siegreich. — Das erste größere Ereignis auf dem Gebiet des Straßenrennsports in Magdeburg ist der von der Radfahrer-Union auf der Strecke Magdeburg, Dodendorf, Bahrendorf, Atzendorf, Förderstedt, Neugattersleben, Bernburg, Trebitz, Könnern, Domnitz, Dörnitz, Beidersee, Trotha, Halle zum Austrag gelangende „Große Straßenpreis von Sachsen-Anhalt“ über 175 Kilometer. Die besten Amateure der Union werden am Start erwartet. — Bei den Radrennen in Paris mußte Graffin eine überraschende Niederlage durch den Amerikaner Jaeger einstecken, der das 100-Kilometer-Rennen in 1:26:48 vor Graffin 350 Meter, Miquel 1300 Meter und Linart 1900 Meter gewann. —

Modellflugsport. Bei einem auf dem Magdeburger Flugplatz abgehaltenen Uebungsfliegen des Vereins für Segel- und Modellflugsport Magdeburg gelang es dem Jugendmitglied Drexler, mit einem Zugschrauben-Stabhochdecker eine neue mitteldeutsche Höchstleistung und einen Vereinsrekord aufzustellen. Das Modell legte eine Strecke von 548 Meter — bisherige Höchstleistung von Moß (Dessau) 410 Meter — zurück. Ferner wurde der Vereinsrekord für Dauerflug von 51 auf 63 Sekunden gedrückt. Die Senioren des Vereins befassen sich zurzeit mit dem Bau eines Segelflugzeugs, Typ Zögling, das im August an den Rhön-Segelflugwettbewerben teilnehmen soll. — Das erste M. A. G.-Modellwettfliegen, offen für Druckschraubenmodelle, findet am 3. April auf dem Flugplatz in Halberstadt statt.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Sportkartell Bad Salzelmen. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend hielt der Vaterländische Frauenverein einen Theaterabend unter Mitwirkung der Schuljugend, der Volksschulklassen sowie Schüler der gehobenen Klassen ab. Tendenz des Abends natürlich Schwarzweißrot. Die Veranstaltung hatte viele Arbeiter bewogen, auch ihr Scherflein auf dem Altar des Vaterländischen Frauenvereins zu opfern. Außerdem haben sie ihre Kinder als Statisten gebrauchen lassen. Leider vermißt man diese Opferbereitschaft bei Veranstaltungen der Vereine, die dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossen sind. Ein Teil der Arbeiterschaft kann sich nicht von der alten Tradition loslösen, daß nur Leute befähigt sind, die Jugend heranzubilden, die angeben, die Bildung in Erbpacht zu haben. Teilweise steht man den Arbeitersport- und Kulturvereinen sogar ablehnend gegenüber. Arbeiter, erwacht! Macht euch frei von dem Vorurteil gegen die Arbeitersportler. Stärkt eure Reihen. Besucht die Veranstaltungen eurer Klassengenossen. —

Kartell für Sport und Volksbildung Groß-Ottersleben. Für die Arbeiter-Gesang- und Musikvereine der Ortsteile Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Benneckenbeck findet am Montag den 21. März, abends 8 Uhr, in den „Hansa-Festsälen“ eine gemeinschaftliche Sitzung zwecks Gründung eines Unterkartells statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder müssen vertreten sein. —

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erdkunde.
Volz, Wilhelm: Im Dämmer des Rimba. Sumatras Urwald und Urmenschen. 1925.

Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen.
Meißner, B.: Könige Babyloniens und Assyriens. Who's who 1927. An annual biographical dictionary.

Theater.
Gregori, F.: Schauspieler — Sehnsucht 1905.

Literaturgeschichte.
Scherr, Joh.: Illustrierte Geschichte der Weltliteratur. Band 2.

Naturwissenschaften.
Stuker, P.: Der Himmel im Bild. 1927.

Pädagogik.
Grund, A. u. G. Neumann: Kulturkundliches französisches Lesebuch für Oberklassen. 1926. — Seydlitzsche Geographie-Quellen und Lesestoffe Nr. 1 und 2. 1925.

Rechtswissenschaft, Politik.
Freytagh-Loringhoven, A. v.: Die Satzung des Völkerbundes. 1926.

Staatswissenschaften.
Obst, Erich: England, Europa und die Welt. Eine geopolitische weltwirtschaftliche Studie. 1927.

Gartenbau.
Betten, Rob.: Anfängerfragen im Obstschnittbau. 1925. —

Heute Dienstag den 15. März 1927
Mittwoch den 16. März 1927

Oeffentliches Probewaschen

mit den neusten Waschapparaten und Waschmaschinen von 6—100 Mk. Jede Familie findet das Preiswerte und Geeignete für ihre Verhältnisse. Ausstellung von Badeapparaten für die Gesundheitspflege. Vortragende: Frau Dr. Jacob, Darmstadt

3½ Uhr nachm. **Apollo-Festsäle** Magdeburg, Wallstraße Nr. 2a. Abends 8 Uhr

Eintritt frei! Saal geheizt!

KRAUSSWERKE SCHWARZENBERG i. Sa.

Warum so billig?

Weil wir keine teuren Ladenmieten und keine großen Unkosten haben:

Küchenschränke lasiert u. lack. von Mk. 45.00 an
Kleiderschränke farbig lackiert von Mk. 60.00 an
Vertikos nußb. lackiert von Mk. 60.00 an
Waschkommoden farbig lackiert m. Glas von Mk. 59.00 an
Bücherschränke farbig lackiert von Mk. 16.00 an
Bettstellen farbig lackiert von Mk. 25.00 an
Spiralen mit Gegenkranz von Mk. 17.00 an
Auflegematratzen 3teilig, mit Keilkissen von Mk. 15.00 an
Ausziehtische in eiche von Mk. 56.00 an
Waschtische nußb. poliert von Mk. 28.00 an

Jürgens & Co.

altes Zeughaus, Eingang Domplatz. Kein Laden! Transport frei! Nur Lager!

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Waschfrauen

verwenden mit Vorliebe Klinges Blaue-Tauben-Seife, weil sie eine vorzügliche Schaumbildung hat und dem Waschwasser einen angenehmen Seifengeruch verleiht. Waschfrauen, welche die Blaue Taube noch nicht kennen, erhalten gegen Ausweis im Laden, Prälatenstr. 16, ein Probestück

Zur Aufklärung! Zur Aufklärung!

Fahrräder

kauft man in einem soliden Geschäft, nicht bei einem Schreier. Sie leisten 10 Mk. Anzahlung und bezahlen das Rad mit ca. 20 Mk. zu teuer. Wer so viel zu verschenken hat, geht zu dem Schreier, wer vernünftig ist, geht zu dem Fachmann

Fahrradmüller, Magdeburg Steinhausbrücke 25

Lampenschirm-Gestelle
20 cm Durchmesser 1.10 ℳ
30 cm 2.00 ℳ
40 cm 2.60 ℳ
50 cm 3.40 ℳ
Alle Formen gleich Preise
... Seide 4.50 ℳ, la. Seidenbatist 1.80 ℳ
... Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Webeband u. fertige Schirme billig. J. August Hecht, Otto-von-Guericke-Str. 97, gegenüb. Kaiserstraße

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

ELECTROLA-Musikinstrumente Musikplatten

Heinrichshofen

Breiter Weg 171/72 Schwertfegerstr. 12/13

Bequeme Zahlungsweise